Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 235. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 3. April 1886.

Der belgische Arbeiteraufstand.

Die Revolte in den belgischen Industriebezirken kann sich den gräuelvollsten Episoden aller Zeiten an die Seite stellen; sie ist reich an Mordthaten, Brandstiftung und Plünderung. Der Wildheit des aufständischen Treibens steht die Zweckwidrigkeit desselben zur Seite. Die Zerstörung einer Anzahl von industriellen Etablissements hat eine Menge von Arbeitern brodlos gemacht, die bisher doch wenigstens ein schmales Brod hatten. Nebenher müssen die Ereignisse entmuthigend auf solche Capitalisten wirken, die etwa Neigung gehabt hätten, ihre Mittel in Belgien zu industriellen Anlagen herzugeben, Die Folge des Aufstandes kann nur eine Steigerung, aber nicht eine Milderung der augenblicklichen Noth und zugleich ein Hemmniß für den zukünftigen Fortschritt sein.

Ueber den tieferen Grund gehen die Ansichten so weit als möglich auseinander; von einer Seite sagt man, die katholische Kirche habe in Belgien, wo sie freier dasteht, als in irgend einem anderen Staate, ihre Unfähigkeit für den socialen Beruf bewiesen, die Clericalen behaupten dagegen, in Belgien hätten die Freimaurer zu viel Macht. Eine gewisse Klasse von Telegrammen will den Einfluß anarchistischer Agitatoren aus Deutschland wahrgenommen haben und den Höhepunkt thörichter Einseitigkeit erreicht die Behauptung der Socialdemokraten, die „Bourgeois" hätten durch provocateurs den Aufstand heraufbeschworen.

Ohne Zweifel hat die herrschende Noth den letzten Anstoß zu der aufrührerischen Bewegung gegeben. Belgien leidet unter der herrschenden Geschäftsstille, wie jedes andere Land auch leidet. Ob der Druck dort größer ist, als er auch in den Industriebezirken anderer Länder ist, läßt sich aus der Ferne schwer beurtheilen. Jedenfalls scheinen dort nicht hinreichende Maßregeln ergriffen zu sein, um der aus dem Drucke hervorgehenden Noth entgegenzuarbeiten. Und unter solchen Maßregeln verstehen wir weniger solche, die vom Staat, als solche, die von Gemeinden und freien Vereinen zu ergreifen sein möchten.

Man soll sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß die „Bestie im Menschen", vor welcher Schulze-Delitzsch einst warnte, überall zum Durchbruch kommen wird, wo eine ungewöhnliche Noth sich auf die Massen legt. Ausschreitungen, wie sie von den aufrührerischen Arbeitern begangen wurden, sind weder zu entschuldigen noch zu beschönigen, aber man soll sich auch nicht verhehlen, daß sie nicht zu vermeiden sind, wenn eine ungewöhnlche Noth sich ausbreitet. Lord Byron hat in einer seiner ergreifendsten Schilderungen die Hungersnoth auf einem verunglückten Schiffe geschildert und gezeigt, wie Alles, was wir Cultur und Gesittung nennen, gleich einem dünnen Firniß dahinschmilzt und dann die Wildheit des creatürlichen Menschen zum Durchbruch kommt. Allein es bedarf keines Schiffsbruchs, um eine solche Erscheinung zu zeitigen; sie zeigt sich mitten in der Gesellschaft. Der Sclavenkrieg gegen das Ende der römischen Republik, die Jacquerie, der deutsche Bauernkrieg geben davon Kunde. Erscheinungen dieser Art sind mit der steigenden Cultur seltener geworden, allein sie sind nicht überwunden und sie mahnen daran, daß nicht allein die sittliche Pflicht, sondern auch das wohlverstandene Interesse die besser situirten Klassen zwingt, sich der weniger Begünstigten anzunehmen und die Quellen sittlicher und geistiger Noth nach Kräften zu verstopfen.

Wir sind mit der Socialpolitik, welche von der deutschen Regierung getrieben wird, nicht einverstanden und haben sie seit Jahren lebhaft bekämpft. Allein wir haben nie unterlassen zu betonen, daß unser Kampf nicht dem Grundgedanken, sondern den Einzelheiten der Ausführung gilt. Wir möchten weniger die Thätigkeit der Staatsorgane, als die freie Vereinsthätigkeit in Anspruch genommen sehen, um vorhandene Uebelstände zu bekämpfen. Wir schrecken vor der gesetzlichen Regelung nicht zurück, wenn wir die Ueberzeugung haben, daß dieselbe besser zum Ziele führt als die Privatthätigkeit, allein wir glauben, daß man bei uns der Gefahr verfallen ist, die Macht der gesellschaftlichen Selbsthilfe etwas zu unterschätzen. Sorge für die geistige und sittliche Hebung der unteren Klassen durch ein gutes Schulwesen, eine Fabrikaufsicht, welche Frauen und Kinder schützt, sanitäre Fürsorge, Anordnungen um Kranke und Invaliden zu pflegen, das Alles sind unerläßliche Aufgaben.

Belgien ist in allen diesen Beziehungen am weitesten zurückgeblieben. Vielleicht der schwerste Fehler, der hier begangen ist, ist der, daß der Staat die Schule zu weit aus der Hand gegeben und in dieser Beziehung der Kirche zu große Freiheit gelassen hat. Die Schule ist eine Staatsangelegenheit, wohlverstanden in dem Sinne, daß wir auch die Gemeinde als ein Organ des Staates betrachten. Die Freiheit der Schule im belgischen Sinne, die Freiheit einer von jeder Staatsaufsicht befreiten und nur der Autorität der Kirche übergebenen Schule verwerfen wir und wir halten unser Schulaufsichtsgesetz als ein unverlierbares Ergebniß aus den Zeiten des Culturkampfes fest. Daß die clericale Partei in Belgien, seitdem sie wieder zur Herrschaft gekommen ist, den obligatorischen Unterricht eingeschränkt hat, ist einer der schwersten Vorwürfe, die sie treffen, gleichviel ob sich ein Zusammenhang mit der gegenwärtigen Revolte nachweisen läßt oder nicht.

Belgien ist ein Staat, in welchem das historische Leben auffällig schwach pulsirt. Von den beiden Elementen, auf denen sich ein gesundes Staatsleben aufbauen läßt, einer langen und ruhmreichen Geschichte und einer einheitlichen Nationalität besitzt er keines. Der belgische Staat ist eine künstliche Schöpfung. Als er geschaffen wurde, wurde ihm die beste Verfassung gegeben, die sich nach dem damaligen Stande politischer Forschung und Anschauung construiren ließ, aber dieser Verfassung scheint die Fähigkeit zur inneren Fortentwickelung zu fehlen. Belgien ist der Homunculus unter den europäischen Staaten. Es hat vor einigen Jahren den fünfzigjährigen Bestand seiner Verfassung in glänzender Weise gefeiert, aber bei dieser Feier konnte doch constatirt werden, daß es in diesen fünfzig Jahren an einer rechten inneren Entwickelung gefehlt hat. Die Neutralität in allen internationalen Verwickelungen, die dem Staate zugesichert ist, ist für denselben eine große Bequemlichkeit, aber auch sie trägt im Grunde das Ihrige dazu bei, die Stagnation zu vermehren.

Vor fünfzig Jahren war Belgien in Beziehung auf die Ausdehnung des Wahlrechts der freieste Staat; im Laufe dieser Zeit ist er von allen anderen überholt worden. In Belgien herrscht ein parlamentarisches System, aber die Parteien, aus denen das Parlament sich zusammensetzt, sind oligarchische Parteien. Das allgemeine Wahlrecht kann unter Umständen sehr unbequem sein, aber es hat auch das Gute, daß es Arm und Reich in die lebendigste Wechselwirkung mit einander bringt und die allgemeine Aufmerksamkeit fortdauernd auf jeden auftauchenden Mißstand lenkt. Die Parole Wahlreform ist in Belgien so gut wie unbekannt. Während Oesterreich und Frankreich auf die allgemeine Wehrpflicht Deutschlands aufmerksam geworden sind und versucht haben, sie in ihrer Weise nachzuahmen, ist die Bedeutung dieser Institution an Belgien spurlos vorübergegangen, während dort der Versuch der Nachbildung vielleicht am leichtesten hätte durchgeführt werden können. Die sociale Bedeutung der allgemeinen Wehrpflicht ist eine unermeßliche. Dieselbe nährt das Gefühl gemeinsam gegen den Staat zu erfüllender Pflichten; sie bringt die verschiedenen Klassen der Gesellschaft gleichfalls in Wechselwirkung mit einander und hindert, daß eine Gährung, die sich in den ärmeren Klassen zeigt, von den wohlhabenderen Klassen nicht eher erkannt wird, als bis sie zu einem gewaltsamen Ausbruch kommt.

Obligatorischer Schulunterricht, Erweiterung des Wahlrechts, Reform der Wehrpflicht, das sind die Aufgaben, an deren Lösung Belgien sich wird wagen müssen, um der Wiederholung solcher Katastrophen, wie die, von der es betroffen worden ist, zu vermeiden.

Deutschland.

≏ **Berlin**, 1. April. [Lehrer und Jagdschein.] Darf ein Volksschullehrer auf die Jagd gehen oder nicht? Diese Frage hat einmal wieder die Unterrichts-Commission beschäftigt, weil sich ein Lehrer beschwert hatte, daß ihm die Regierung zu Trier die Ertheilung eines Jagdscheines versagt hätte und die gegen diese Entscheidung bei den oberen Instanzen unternommenen Schritte erfolglos geblieben wären. Ein Ministerial-Rescript aus dem Jahre 1853, also aus der Zeit der trübsten Reactionszeit, hatte den Lehrern im Allgemeinen die Ausübung der Jagd verboten und nur Ausnahmen zugelassen, wenn sie durch Rücksichten auf die Gesundheit begründet wären. Dieses Rescript ist bisher noch nie formell aufgehoben worden, obschon es in der Praxis längst nicht mehr allgemein befolgt worden ist. Im Jahre 1885 hat selbst der Unterrichtsminister in einer Verfügung an die Regierung zu Aachen ausgesprochen, daß jenes Rescript in seinem ganzen Umfange nicht mehr aufrecht erhalten werden könne, da die Lehrer durch keine gesetzliche Bestimmung von der Ausübung der Jagd ausgeschlossen seien, und daß die Erlaubniß daher zu gewähren sei, wenn nicht „in der Persönlichkeit oder in der Amtsführung Gründe vorliegen, aus welcher sie im dienstlichen Interesse einem Lehrer zu untersagen" sei. Der Minister will also die Versagung nur ausnahmsweise stattfinden lassen, erklärt aber trotzdem, daß zu einer ausdrücklichen Aufhebung des Rescriptes von 1853 „kein genügender Anlaß" vorliege. Ministerialverfügungen, deren Inhalt von allgemeinem Interesse ist, werden, wenn sie auch nur durch einen Specialfall oder, wie hier, durch die Anfrage einer Behörde hervorgerufen sind, in der Regel sämmtlichen Behörden mitgetheilt und auch durch die amtlichen Blätter veröffentlicht. Dieses Verfahren scheint bei dieser Verfügung nicht beliebt worden zu sein, denn der Regierung zu Trier ist sie offenbar ganz unbekannt geblieben. Die Beschwerde des Lehrers gegen die ihn abweisende Entscheidung der Regierung zu Trier ist vom Unterrichts-Ministerium, weil dieses über die Ertheilung von Jagdscheinen nicht zu befinden hat, nicht geprüft, sondern an dieselbe Regierung zur ressortmäßigen Erledigung zurückverwiesen worden. Ob es nicht eher angezeigt gewesen sei, sie an den Minister des Innern zu bringen und diesen gleichzeitig mitzutheilen, daß der Unterrichtsminister nicht mehr auf dem Standpunkte des Rescriptes von 1853 stehe, lassen wir dahingestellt. Die Regierung zu Trier hatte „keine Veranlassung", ihren früheren Bescheid zurückzunehmen, und dem Lehrer blieb nichts mehr übrig, als sich an das Abgeordnetenhaus zu wenden. Die Commission beschloß nach Klarstellung der Sachlage, in der Erwartung, daß das an die Regierung zu Aachen gerichtete Rescript vom 5. September 1885 sämmtlichen Bezirks-Regierungen zur Nachachtung empfohlen und in Verfolg dessen dem Antragsteller Gelegenheit geboten werden wird, seinen Antrag auf Ertheilung eines Jagdscheines demnächst an geeigneter Stelle zu wiederholen, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Hoffentlich wird die Erwartung der Commission erfüllt; noch besser wäre es freilich, wenn das Rescript von 1853 endlich formell aufgehoben würde und von der Commission ein dahin gehender Antrag beschlossen worden wäre. Nicht blos Lehrer wird es interessiren, daß ein Mitglied der Commission bemerken zu müssen glaubte, daß ihm eine generelle Ertheilung des Jagdscheins an alle Lehrer insbesondere mit Rücksicht auf die nahe liegenden Collisionen mit deren kirchlichen Pflichten nicht unbedenklich erschiene. Leider scheint das Mitglied seine Bedenken nicht näher erläutert zu haben.

[Der Flottwellfonds.] Die „B. P. N." heben die Thatsache hervor, daß der damalige Prinz von Preußen sich mit voller Entschiedenheit gegen die Auflösung des sogenannten Flottwellfonds ausgesprochen hat und für die dauernde Beibehaltung dieser Einrichtung im wohlverstandenen nationalen und staatlichen Interesse eingetreten ist, dem gegenüber die vorübergehenden Utilitätsmomente, welche zu der Auflösung des Fonds und der Verwendung der Bestände desselben zu Chausseebauzwecken führten, zurücktreten müßten.

[Unterrichtswesen.] Vor etwas über drei Jahren hat der Unterrichtsminister den Directoren der höheren Schulanstalten die Einführung gemeinsamer Spaziergänge, Turnfahrten u. s. w. von Lehrern und Schülern empfohlen und nunmehr Berichte über die mit dieser Einrichtung gemachten Erfahrungen und die etwa erreichten Erfolge eingefordert.

[Die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts] auf die Berufung der Stettiner Stadtverordnetenversammlung gegen das Urtheil des Bezirksausschusses, welches der Versammlung das Recht abgesprochen hatte, eine Petition gegen Erhöhung der Kornzölle an den Reichstag zu richten, ist folgendermaßen begründet:

„Die Stadtverordneten-Versammlung ist zuständig gewesen, eine Petition des vorliegenden Inhalts zu beschließen. Es handelt sich um eine Petition an den deutschen Reichstag. Die Ausübung des Petitionsrechts auf dem Gebiet der Reichsgesetzgebung und Verwaltung ist nicht besonders geregelt; die Reichsverfassung berücksichtigt das Petitionsrecht im Artikel 23, in so weit daselbst gesagt ist, daß der Reichstag das Recht hat, an ihn gerichtete Petitionen dem Bundesrathe bezw. Reichskanzler zu überweisen. Die Prüfung der Zulässigkeit der in vorliegender Sache stattgehabten Beschränkung der Petitionsfreiheit hat daher nach preußischem Staatsrechte zu erfolgen. Der Gesetzgeber beschränkt im § 35 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 die Befugniß der Stadtverordneten-Versammlung zur Berathung wie zur Beschlußfassung und somit auch das Petitioniren, welches ohne diese Thätigkeit nicht denkbar ist, der Regel nach auf Gemeinde-Angelegenheiten. Die Gemeinden sind vermögensrechtliche Subjecte, ihre Organe die Verwalter ihres Eigenthumes. Eine Petition der Gemeinde-Organe in Sachen der staatlichen bezw. Reichsgesetzgebung erscheint nur dann als Gemeinde-Angelegenheit, wenn sie in der Besonderheit der Verhältnisse der örtlichen Gemeinschaft ihren Ausgangspunkt, in dem Schutz und in der Förderung dieser Verhältnisse ihr Ziel hat. Diese Norm steht in vollem Einklange mit den auf die Stellung der Gemeinden im Organismus des Staates bezüglichen legislatorischen Vorgängen; ihr entspricht ferner im Wesentlichen die bisher bekannt gewordene Praxis der Aufsichtsbehörden, und sie ist auch von dem Commissarius zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses im gegenwärtigen Falle nicht angefochten worden. Nach derselben ist der Befugniß der städtischen Organe zum Petitioniren der weite Kreis der Gegenstände entzogen, die, wie namentlich auf dem Gebiete der Staatsverfassung, ihrer thatsächlichen und rechtlichen Natur nach die Beziehung auf eine einzelne Gemeinde ausschließen. Ein signifikantes Beispiel dieser Art ist der vor Kurzem bekannt gewordene Versuch, die Petition einer Stadtverordneten-Versammlung um Vermehrung der Zahl der für den Umkreis einer Stadt (Berlin) bestimmten Reichstags- und Landtags-Abgeordneten in das Leben zu rufen. Nach Art. 83 der preußischen Verfassungsurkunde bezw. Art. 29 der Reichsverfassung sind die Mitglieder beider Häuser des Landtages bezw. die Mitglieder des Reichstages Vertreter des gesammten Volkes und an Aufträge und Instructionen nicht gebunden. Dem Commissar zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses ist insoweit beizupflichten, als die vorliegende Petition nicht als eine Gemeinde-Angelegenheit angesehen werden konnte, wenn sie lediglich nach ihren Eingangssätzen zu beurtheilen wäre, und zwar mit Rücksicht auf deren ganz allgemeinen Inhalt. Der Kern- und Schwerpunkt besteht aber in der versuchten, durch jene Sätze eingeleiteten Darlegung der besonderen Bedeutung einer Kornzoll-Erhöhung für den Handel und Verkehr der Stadt Stettin als des Haupt-Import- und Exportplatzes der Ostsee für Getreide, eine Darlegung, an welche sich die Behauptung knüpft, daß die ganze erwerbende Bevölkerung Stettins und deren Steuerkraft in Mitleidenschaft gezogen werden würde, wenn eine so bedeutende Einfuhr, wie die des Getreides und der dadurch bedingte Schiffsverkehr dem Stettiner Hafen verloren ginge. Für die hier zu treffende Entscheidung ist nicht danach zu fragen, ob diese Annahme ganz oder zum Theil haltlos ist. Hier kommt es nur darauf an, daß jene Angaben nicht als Deckmantel einer unzulässigen Einmischung in die praktische Lösung einer großen steuerpolitischen Frage dienen sollen. Hierfür fehlt jeder Anhalt und erscheint der Gegenstand der Petition nach den vorstehend entwickelten Grundsätzen allerdings als eine Gemeinde-Angelegenheit, über welche die Klägerin zu beschließen nach § 35 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1856 zuständig war."

Cöslin, 28. März. Der hiesige Erste Staatsanwalt erläßt im „Amtsblatt" der königlichen Regierung die folgende Bekanntmachung: „Den Polizeibehörden wird bekannt gemacht, daß die Beschlagnahme der Druckschrift in Buntdruck und Plakatformat: „Monopol-Liqueur aus der Rum-, Sprit- und Liqueurfabrik von Gebrüder Wolff in Lissa in Posen" mit Bilde des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck, welcher, decorirt mit dem päpstlichen Christusorden, verschiedene Schriftstücke mit Füßen tritt, angeordnet worden ist."

Italien.

[Der Tod des Generals Mazè de la Roche. Die „Gazetta Piemontese" bringt folgende Details über den Tod des ehemaligen italienischen Kriegsministers und Senators Grafen Mazè de la Roche. Um 8 Uhr Morgens, am 30. März, machte der General im Civilanzug einen Spazierritt auf dem Corso Vittorio Emmanuele in Turin, um sich zur eisernen Brücke zu begeben. Auf einmal scheute das Pferd aus einer unaufgeklärten Ursache und ging durch. Vor dem Palast, welcher den Winkel zwischen dem Corso und der Strada della Rocca bildet, stürzte dasselbe und der General fiel mit dem Kopf auf das Pflaster. Ein Capitän des 4. Alpen-Regiments und ein Schuhputzer eilten herbei und hoben den General auf, der das Bewußtsein nicht verloren hatte. Man trug denselben in die Portierloge des Hauses Ratti und da diese zu klein war, in die Wohnung des Professors Bozzolo in demselben Hause. Der Zustand des Verwundeten schien anfangs nicht gefährlich; er erkannte den im Hause wohnenden General Montu und dankte dem Hauptmann, der sich zuerst seiner angenommen hatte. Dann verfiel er in Schlafsucht und konnte kein Wort mehr sprechen. Die herbeigerufenen Aerzte constatirten, daß er sich weder ein Bein gebrochen habe, noch sonst am Leibe verletzt sei; aber es war eine Gehirnerschütterung mit Bluterguß eingetreten und das auch aus den Ohren tretende Blut ließ befürchten, daß das Schläfenbein gebrochen sei. Es wurde ein Priester an das Bett des Kranken gerufen. Eine große Anzahl höherer und Subaltern-Offiziere aller Waffengattungen, Militärärzte und Adjutanten hatte sich um den General gesammelt und der Bürgermeister erschien in Person, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Auch die Eltern Mazè's, seine Gemahlin und sein Sohn, welcher Eleve in einer Militär-Akademie ist, wurden geholt. Gegen 11 Uhr trat eine leichte Besserung im Zustande des Generals ein, aber diese war nur die Vorläuferin der Katastrophe. Bald stellte sich die Agonie ein und um 1 Uhr 40 Minuten Nachmittags verschied der Unglückliche.

[Revolte in einer Corrections-Anstalt.] Aus Florenz, den 30. März, wird berichtet: „Eine Revolte ernsten Charakters ist heute in dem Instituto dei corrigendi ausgebrochen. Dieses Institut beherbergt etwa 100 Jünglinge, die hier zur Verbesserung ihres schlechten Lebenswandels untergebracht sind. Bei dem gestrigen Spaziergange ergriffen sechs Knaben die Flucht; zwei wurden sofort eingeholt und in eine dunkle Zelle eingesperrt. Heute Morgen nun erhoben sich sämmtliche Jünglinge der Anstalt gegen ihre Aufsichts-Organe, verweigerten, in den Werkstätten zu arbeiten, zertümmerten mehrere Glasscheiben, zerbrachen die Wasserleitungsrohre und Möbel. Die herbeigeeilten Carabinieri und Soldaten fanden die Rebellen im Hofe des Institutes, wo sie, fest aneinander geschlossen, eine rothe Fahne schwenkten und laut ausriefen: ‚Es lebe die Republik!" Die Truppe feuerte die Gewehre in der Luft ab, aber die jungen Burschen ließen sich dadurch nicht abschrecken und geberdeten sich immer heftiger. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei es schwer und leicht Verwundete auf beiden Seiten gab. Unter den schwer Verwundeten befinden sich ein Infanterie-Lieutenant und einige Sicherheitswachleute. Es wurden fünfzig Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten escortirte man nach dem Stadtgefängnisse."

Frankreich.

L. **Paris**, 31. März. [Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses] stand die zweite Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Freiheit der Begräbnisse, welche die Aufhebung des Monopols der Pompes funèbres in sich schließt. Wieder trat Bischof Freppel gegen das Princip auf, welches die Civilbegräbnisse auf die gleiche Stufe mit den kirchlichen stellt und z. B. auch bei den einen wie bei den anderen den Mitgliedern der Ehrenlegion die ihrem Grade zukommenden militärischen Ehren

sichert. Alle Argumente für und wider die Vorlage sind in den letzten Monaten vor beiden Häusern so breit getreten worden, daß es müßig wäre, nochmals darauf zurückzukommen, und die gestrige Kammersitzung geringes Interesse gehabt hätte, wenn nicht ganz unerwartet die Leichenverbrennung mit Erfolg auf's Tapet gebracht worden wäre. Anläßlich des Art. 3 entwickelte nämlich der Dr. Blatin, Maire der Stadt Clermont-Ferrand, ein Amendement, demzufolge es jedem Bürger freistehen soll, nicht nur im Voraus zwischen einem confessionslosen oder einem kirchlichen Begräbniß zu wählen, sondern auch ausdrücklich zu bestimmen, daß seine Leiche dem Einäscherungs-Verfahren unterzogen werden soll. Der Antragsteller nahm hierbei einen vorwiegend wissenschaftlichen Standpunkt ein, indem er ausführte, daß die Friedhöfe Vergiftungs-Anstalten der Lebenden durch die Todten sind. Dabei schlug er die chauvinistische Seite an, zeigte, was in Deutschland und Italien in dieser Richtung schon gethan worden ist, und gab der Hoffnung Ausdruck, Frankreich werde nicht länger zurückbleiben wollen. Unterstaats-Secretär im Ministerium des Innern Bernhard gab sich als Anhänger der Leichenverbrennung zu erkennen, bekämpfte aber im Namen der Regierung das Amendement zu Art. 3, weil eine so wichtige Frage nicht auf diese Weise erledigt werden dürfe, sondern als selbstständiges Gesetz den Kammern unterbreitet werden müsse. Bischof Freppel erhob sich mit seiner gewohnten Heftigkeit gegen die Leichenverbrennung, welche einen Rückschritt auf der Bahn der Civilisation bedeuten würde und nur dem materialistischen Heidenthum passen könnte. Auf die lange, donnernde Rede des Prälaten antwortete der Abg. Frédéric Passy mit der Versicherung, er selbst sei Spiritualist, er glaube an die Unsterblichkeit der Seele und gebe dennoch der Verbrennung der Leichen vor der Bestattung den Vorzug. Die Einäscherung habe für die Hinterbliebenen etwas viel Tröstlicheres, als die Verwesung im Grabe. Das Amendement Blatin wurde hierauf mit 323 gegen 180 und das Gesetz, betr. die Freiheit der Begräbnisse, mit 338 gegen 165 Stimmen genehmigt.

Belgien.

a. **Brüssel,** 1. April. [Die Lage in Belgien.] Man macht jetzt gewaltige Anstrengungen um die Lage in Belgien in den Augen des Auslandes günstiger erscheinen zu lassen. Es wird verbreitet, daß der Strike beendet, die Arbeit in den Werkstätten wieder begonnen und demnächst die allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit erfolgen wird. Man will das Mißtrauen des Auslandes beseitigen. Zahlreiche, den belgischen Werken zugefallene Ordres sind aus Mangel an Vertrauen annullirt worden und man will darin Wandel schaffen; die Betriebs- und Leistungsfähigkeit der belgischen Werke soll als gesichert hingestellt werden. Leider aber ist die Gährung unter den Arbeitern, die durch scharfen militärischen Druck in äußerliche Ruhe gehalten werden, noch immer so groß, daß man von heute nicht auf morgen schließen darf. Zudem sind Monate nöthig, um alles Zerstörte wieder für den Betrieb herzustellen! In Charleroi werden die Telegramme einer Censur unterworfen. Bis jetzt arbeiten wieder 15 000 Arbeiter im Bassin Charleroi; 9 Kohlenwerke, 4 Walzwerke, 3 Eisenwerke, 2 Hochöfen und 4 Glashütten haben die Feuer wieder angezündet und arbeiten unter militärischer Aufsicht. Andere Werke folgen nach. Aber unter welchen Umständen wird gearbeitet! Die strikenden Arbeiter müssen mit Gewalt ferngehalten werden und die arbeitenden sind unzuverlässig. Alle Etablissements in den Bassins Charleroi, Lüttich und Mons, die überhaupt arbeiten, sind vollständig militärisch besetzt, ebenso die Eisenbahnen, die Bureaux u. s. w. Die großen 11 Gruben von Mariemont haben alle ihre Pechfackeln verbrannt, alles Pulver zerstört, alles Stroh naß gemacht „aus Vorsicht". Der Schwerpunkt der Situation liegt jetzt im Kohlenbassin Mons. Hierhin hat General van der Smissen sein Hauptquartier verlegt, und es sieht bedrohlich genug aus, trotz der 80 000 scharfen Patronen, die der Bürgergarde zugetheilt worden sind. Die 6800 Arbeiter der Gruben Mariemont, die 2800 Arbeiter der Gruben Strépy-Bracquegnies fordern 4 Francs täglichen Lohn und achtstündige Arbeitszeit — beides wurde rundweg abgelehnt. Die Arbeiter erklärten, von morgen ab nicht weiter zu arbeiten. Auch sind neue Strikes in 11 Gruben des Borinage, in 3 Gruben bei Mons und 5 Gruben bei Verviers erfolgt. Blutige Zusammenstöße fanden in Carnières bei Placard, in Saint Ghislain statt. Es ist absolut unmöglich, alle einzelnen Strikes und Zusammenstöße aufzuführen, da täglich eine ganze Zahl hinzukommen, die, einzeln betrachtet, nicht bedeutend, aber ein Gesammtbild der ernsten Lage in Belgien und der wachsenden Gährung geben. Die Unsicherheit auf dem flachen Lande nimmt zu; Alles bewaffnet sich. Mobile Colonnen mit Cavallerie durchziehen die Provinzen Lüttich und Hennegau, um sie von den Banden zu säubern. Ist es doch schon so weit gekommen, daß die Communalräthe der ungeschützten kleinen Orte wie in Florennes, Walcourt u. s. w. officiell mit den Vagabunden verhandeln und die Nichtplünderung ihres Dorfes mit 700 oder 500 Francs erkaufen! Nachdem sie das Geld in Empfang genommen, zünden die Banden zum Abschied ein paar Häuser an. In der Hopfenstadt Alost veranstalteten die Arbeiter Manifestationen mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!" — In Brüssel haben radicale Advocaten ein Comité gebildet, das die unentgeltliche Vertheidigung aller bei den jüngsten Excessen im Lande Verhafteten übernehmen will.

Großbritannien.

A. C. **London,** 31. März. [Zur Lage.] Lord Salisbury kehrt unverzüglich vom Auslande nach London zurück, um anläßlich der irischen Krisis die Führung der Tory-Partei wieder in Person zu übernehmen. Wie der „Standard" glaubt, ist zwischen leitenden Mitgliedern der Opposition und den unabhängigen Liberalen ein Meinungsaustausch angeknüpft worden, um zu ermitteln, ob nicht den Plänen Gladstone's gegenüber eine Basis für ein gemeinsames Vorgehen gefunden werden könne. Es sollen im Cabinet neue Differenzen über Gladstone's Maßregel für die künftige Regierung Irlands entstanden sein. Vor dem 8. April dürften weitere Abfälle von der Regierung eintreten. — Gerüchtweise verlautet, Lord Rosebery beabsichtige das Cabinet zu verlassen, weil er die irische Politik der Regierung nicht billigen kann. — „Freeman's Journal" bezeichnet die Aussichten Gladstone's auf Durchführung seiner irischen Reformpläne im Unterhause als vorzügliche. Das Blatt schreibt: „Um den vereinigten Stimmen der ministeriellen und irischen Partei, sei es in der Homerule- oder Landankaufs-Frage eine Niederlage zu bereiten, müßten sich mindestens 85 Liberale den Herren Chamberlain und Trevelyan anschließen. Sollte sich der Abfall auf 60 Liberale beschränken, und das ist, wie allgemein geglaubt wird, eine übertriebene Schätzung, so müßten sich über 50 andere der Abstimmung enthalten, um Mr. Gladstone's Niederlage herbeizuführen." Die „Daily News" treten der Behauptung einiger Oppositionsblätter entgegen, daß in der irischen Frage Gladstone's Hand von Parnell geleitet werde. „Mr. Parnell", schreibt das Leiborgan des Premiers, „hat von den Einzelheiten von Mr. Gladstone's Plan nicht mehr Kenntniß als die Zeitungen, welche von Zeit zu Zeit detaillirte Skizzen desselben bringen und von denen einige Wochen vorher erschienen, ehe Mr. Gladstone sich in der Lage befand, dem Cabinet die Umrisse seiner Vorschläge mit Bezug auf den Landankauf zu unterbreiten." Nachdem die „Daily News" andere Gerüchte mit Bezug auf Gladstone's Reformplan dementirt, schließen sie: „Wir haben das vollste Vertrauen, daß, wenn der Plan enthüllt wird, er sich des Staatsmannes, der so viel für das Reich gethan hat, würdig erweisen wird. Mr. Gladstone selber ist, nach den Aussagen Aller, die in persönliche Berührung mit ihm kommen, des Erfolges sicher. Die Abfälle, die stattgefunden haben, hatten kein anderes Ergebniß, als seinen Entschluß, die große Aufgabe, die er sich auferlegt hat, zu Ende zu führen, zu befestigen."

Rußland.

Warschau, 30. März. [Reform des Gerichtswesens.] In Juristenkreisen cursiren Gerüchte von der Reform des Gerichtswesens im Königreich Polen und der bevorstehenden Einführung der russischen Gerichtsverfassung. Bekanntlich war bisher in Polen der Code Napoléon zu-Recht bestehend, welcher allerdings durch eine große Menge von Specialgesetzen, die zum Theil noch aus den Zeiten des Groß-Fürstenthums Warschau herrühren, vervollständigt wurde. Die Einführung des in Rußlands giltigen Civilrechts mußte der Regierung schon aus Assimilirungsgründen erwünscht sein, aber aus technischen Rücksichten verzögert werden, da die weitaus größte Zahl der fungirenden Richter und Advocaten auf der Warschauer Universität vorgebildet wurden, in deren Lehrplan das russische Recht eine mehr untergeordnete Rolle spielte. Man war daher in Verlegenheit, woher man nach Durchführung der Reform die nöthige Anzahl russischer Juristen hätte beschaffen können, zumal da der Regierung weit mehr an der Entfernung des aus der eingeborenen Bevölkerung sich recrutirenden polnischen Gerichtspersonals, als an der Aenderung des geltenden Rechts gelegen war. Der Personalreform wurde in den letzten Jahren systematisch vorgearbeitet, vor Allem durch allmälige Entfernung der früheren Universitätsprofessoren, alsdann durch Besetzung aller höherer Beamtenstellen bis zum Friedensrichter herab mit geborenen Russen oder Deutschen aus den baltischen Provinzen. Da den Polen auf diese Weise die Beamtencarriere verschlossen wurde, so widmeten sie sich schaarenweise der Notariats- und Advocatenpraxis, die sich nun im ganzen Lande ausschließlich in polnischen Händen befindet; ein russischer Notar oder Advocat würde eben aus Mangel an Clienten nicht existiren können. Der Umstand, daß diese in gewisser Hinsicht wichtigen und einträglichen Aemter nur Polen bekleiden, wurde natürlich in maßgebenden Kreisen sehr ungern gesehen, und so soll die neue Gerichtsordnung auch die Handhabe bieten, das Thätigkeitsfeld der Advocatur und damit deren Einträglichkeit in erheblichem Maße zu vermindern. Das gegenwärtig bestehende Recht der Advocaten, an allen Instanzgerichten zu plaidiren, soll nämlich aufgehoben werden, dagegen die Eintheilung derselben in vier Kategorien erfolgen, welche auf die vier verschiedenen Instanzen derart repartirt werden sollen, daß jede Kategorie nur an dem ihr bestimmten Instanzgerichtshofe fungiren darf. So soll z. B. der Advocatur-Candidat unmittelbar nach Beendigung der Universitätsstudien in die erste Kategorie, d. h. für die Friedensgerichte, eingereiht werden und erst nach Verlauf einer Anzahl von Jahren zur zweiten Kategorie (Kreisgerichte) avanciren. Für jede Instanz soll die Zahl der Advocaten eine beschränkte sein; in Warschau soll sich die Beschränkung außerdem noch auf bestimmte Polizeireviere erstrecken. Die Winkeladvocatur wird gänzlich verboten. Der Zweck der beabsichtigten Reform: die materielle Schädigung und moralische Schwächung der Advocatur, würde mit vorstehenden Maßregeln gewiß erreicht werden; die Politik der Regierung kann aber nur dazu beitragen, die Unzufriedenheit im Lande zu verschärfen und die ihr angeblich erwünschte Aussöhnung der beiden Nationen mehr und mehr der Möglichkeit zu entrücken.

(Pos. Ztg.)

Amerika.

[Die Arbeiter-Bewegung in den Vereinigten Staaten und die „Ritter der Arbeit".] Die in letzter Zeit aus den Vereinigten Staaten eingetroffenen Strikenachrichten lassen keinen Zweifel mehr, daß die Union sich in einer der größten Arbeiterkrisen befindet, welche jemals vorgekommen sind. Zu welchen Consequenzen dieselbe führen wird, und in welcher Weise sie beendet werden soll, darüber gehen die Ansichten in den Vereinigten Staaten auseinander, einig ist man sich aber darüber, daß in der gegenwärtigen Lage eine große Gefahr besteht, und daß mit wenigen Ausnahmen die organisirten Bestrebungen der Arbeiter, von den Arbeitgebern bessere Bedingungen, sei es in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit oder Arbeitsleistungen, zu erhalten, sämmtlich von einer Arbeitervereinigung in-

---

Lobe-Theater.

Gastspiel des Fräulein Adolfine Zimaier.

„Gillette von Narbonne."

Kom. Operette von Henri Chivot und Alfr. Duru. Musik von Edm. Andran.

Weniger in der neuen Operette, als vielmehr in dem Gast, der der Novität bei ihrer ersten Aufführung am Donnerstag zu einem Erfolge verhalf, hat das Lobe-Theater einen Treffer gezogen.

Das Libretto zu „Gillette von Narbonne" ist nicht übertrieben interessant. René, König von Neapel, Graf von Provence, war einst von einer Krankheit befallen, die ihn tödten zu wollen schien. Da gab ihm ein Mädchen aus dem Volke, Gillette, die Sängerin, ein von ihrem Vater ihr anvertrautes Mittel. Für den Fall der Genesung hatte René seiner Retterin die Erfüllung eines ihm zu äußernden Wunsches zugesichert. Es fügt sich nun, daß Graf Roger von Lignolles, ein tapferer Ritter, ein Jugendgespiele Gillette's, der lange Zeit in der Fremde gelebt, um kriegerischen Ruhm zu ernten, just in die Heimath zurückkehrt, als René's Huld Gillette zur Aeußerung ihres Wunsches ermuntert. Roger macht das Mädchen durch einige süße Worte glauben, daß er ihm in Liebe zugethan sei. Das arme Ding ist darauf hin thöricht genug, von René, dem unumschränkten Herrscher, den Grafen Roger als Mann zu erbitten. Die Bitte wird gewährt; die Hochzeit findet alsbald statt. Doch es kommt zu einem Scandal. Roger, der Gillette nur donjuanmäßig zu lieben gedachte, entledigt sich der ihm aufgedrungenen Fesseln dadurch, daß er noch am Hochzeitstage die Gattin verläßt, um von Neuem sich einem ruhmvollen Leben des Krieges zu widmen. „O Sire, den Namen gab ich hin, dem König unterthan, doch frei blieb mir das Herz, nur mir gehört es an." Damit jedoch mit der nun eintretenden begreiflichen Ohnmacht Gillette's die Fabel nicht zu Ende ist, deutet Roger auf einen kostbaren Ring und gelobt der Gattin, er wolle ihr gehören, wenn sie vermöchte, das sorgfältig gehütete Kleinod in ihren Besitz zu bekommen und es ihm wiederzugeben. Gillette, weit davon entfernt, den Scheidungsgrund, der darin liegt, daß ihr Gemahl sie böswillig verlassen, sich zu nutze zu machen, setzt nun Alles daran, die gestellte Bedingung zu erfüllen. Glücklicherweise wird der König in einen Krieg verwickelt, so daß es ihr möglich ist, sich dem im Lager weilenden Roger in der Verkleidung eines Lieutenants der neapolitanischen Truppen zu nähern. Glücklicherweise ferner ist Roger auch im Kriegsleben ein Don Juan; da er Rositta, der Gattin des königlichen Hofmeisters, nachstellt, so stecken die Librettisten Gillette in eine zweite Verkleidung, die einfach und bequem zum erwünschten Ziele führt. Sie weiß sich bei einem zwischen Rositta und Roger verabredeten Rendezvous an die Stelle jener zu drängen und dem verliebten Grafen als vermeintliche Rositta den Ring abzuschmeicheln. Im letzten Act zeigen sich die Folgen dieses gelungenen Coups: Roger scheint ein gesetzter Ehemann werden zu wollen; die längst Getrauten umarmen einander und singen vor Lust und Freude ein stimmungsvolles Duett.

Der simplen Haupthandlung wird mit einigen komischen Episoden aufgeholfen, in denen die aus anderen Operetten bekannten Gestalten eines täppischen Hofmeisters, eines blöden Prinzen rc. eine hervorragende Rolle spielen. Auch fehlt ein frivoles Liedchen nicht. Der Text ist mitunter unglaublich fade.

Die Musik zu „Gillette von Narbonne" ist leichte, appetitliche Waare; stellenweise ist sie allzusehr à la nippe gearbeitet; aber es finden sich auch Nummern, die mehr aus dem Vollen herausgeschaffen sind, wozu überwiegend die Ensemblesätze gehören. Originalität der Erfindung läßt sich den Melodien nicht zuerkennen.

Bei weitem das meiste Interesse erregte der Gast, Frl. Adolfine Zimaier vom Walhalla-Theater in Berlin, in der Titelrolle. Die Künstlerin ist eine der eigenartigsten Erscheinungen, die uns auf der Bühne begegnet sind. Es ist sehr schwer, mit wenigen Worten zu sagen, worin der Reiz ihres Spiels beruht, das eine fascinirende Wirkung ausübt. Man weiß nicht, gefällt Einem mehr die anmuthige, manchmal fast schüchterne, mimosenhafte, manchmal keck und graciös hervortretende Natürlichkeit ihrer Darstellung, oder die mitunter in reizendster Drolerie sich ergehende Schalkhaftigkeit ihrer kindlich-naiven Laune. Ihr ganzes Auftreten hat etwas ungemein Wohlthuendes; schon daß sie auf die üblichen Soubrettenmätzchen Verzicht leistet, zeichnet ihr Spiel in eigenthümlicher Weise aus. Sie weiß, wie selten Eine, die höchste Picanterie mit der delicatesten Decenz zu vereinigen. Ihr lieblich erklingendes Stimmchen, das namentlich ein entzückendes Piano aufweist, scheint ganz von Seele erfüllt. Das Deutsche spricht sie mit starkem polnischen Accent. Einer Künstlerin von minder glänzenden Vorzügen würde man aus dem Mangel an Reinheit der Sprache einen schweren Vorwurf machen; in diesem Falle aber nimmt man das sprachliche Minus gelassen hin; vielleicht dient es sogar noch dazu, den wunderbaren Reiz der ganzen Erscheinung zu steigern. Der Gast concentrirte auf seine Person sämmtliche Hervorrufe des Abends. Frl. Zimaier sang ihre Arien, Lieder rc. unter immer stärker werdendem Beifall, der zuletzt in die ungewöhnlichsten Stadien der Lebhaftigkeit überging.

Die Aufführung ermangelte im Uebrigen jener Abrundung, durch welche sich sonst immer erste Aufführungen von Operetten am Lobe-Theater vortheilhaft auszeichneten. Chor und Orchester schienen nicht ganz in der Gewalt des Dirigenten zu sein. Eine Arie Rositta's mußte zweimal angefangen werden, weil das erste Mal der Einsatz der Darstellerin ausblieb. In den Hauptrollen waren Herr Witte-Wild (Prinz Olivier), Herr Kovács (Graf Roger), Frl. Sandorié (Rositta) und Herr Homann (Hofmeister Griffardin) beschäftigt.

Karl Vollrath.

Aus München.

Im Juli d. J. soll es gefeiert werden, daß hundert Jahre seit der Geburt König Ludwig I. verflossen sind, und München bereitet sich zu großen Festlichkeiten vor, welche drei Tage ausfüllen werden: am ersten sind Vorträge in den Schulen, der Universität und den Akademien zu halten und finden in den Hoftheatern Festvorstellungen statt; am zweiten — feierlicher Gottesdienst in allen Kirchen, hierauf Festzug zum Sarge des Königs in der St. Bonifaz-Kirche, doch sind Costüme ausgeschlossen; am dritten endlich: Eröffnung der neuen Akademie, dann abermals Festzug zur Feldherrnhalle, wo ein Siegesdenkmal gestiftet wird, dessen Inschrift die Worte König Ludwigs: „Möchten die Deutschen nie vergessen, was den Kampf nothwendig macht und wodurch sie gesiegt"; schließlich — an einem noch zu bestimmenden Platze — Grundsteinlegung für ein Künstlerhaus. Fackelzüge, Illumination, Volksfeste u. dgl. natürlich vorgesehen, doch über das Nähere vielleicht künftig ausführlicher. Jetzt kam es nur darauf an, des Planes zu erwähnen, wie die Frage anzuknüpfen, weshalb eine solche Feier veranstaltet wird. Und während ich der Antwort nachsinne, summt in mir das alte Volkslied:

Und a bissele Lieb' und a bissele Treu'
Und a bissele Falschheit sind allweil dabei!

Gewiß, München und die Münchener haben alle Ursache, gegen Ludwig I. sich dankbar zu bezeigen. Er hat dem Aeußeren der Stadt den Stempel der königlichen Residenz aufgedrückt und sie als Pflanzstätte der Kunst geweiht. Er hat mit fürstlicher Municifenz und echt künstlerischem Geschmack Vieles hervorgerufen und treulich gepflegt: die Arcaden mit Rottmanns Fresken, wie die Basilica, die Glyptothek wie die beiden Pinakotheken, die Propyläen wie der Königsbau sind stumme, aber beredte Zeugen seiner Wirksamkeit, nicht zu vergessen der Walhalla, welche er testamentarisch dem großen deutschen Vaterlande geschenkt hat u. s. w., u. s. w. Allein das Urtheil, ob ein Tag schön gewesen sei, richtet sich doch meistens nach dem Sonnenuntergange, und die letzte Regierungszeit des Königs, in welcher die Gräfin von Landsfeld eine bedenkliche Rolle gespielt hat, war nicht eben geeignet, die Begeisterung des Volkes ungemindert zu erhalten. Doch die Dankbarkeit bewahrt eine dauernde Erinnerung nur an das empfangene Gute.

In den stattlichen Räumen am Königsplatz formiren sich in Parademarsch die Truppen, welche von den Münchnern zur Jubiläumsausstellung nach Berlin gehen sollen, um auf friedlicher Wahlstatt Triumphe zu feiern und so viel wie möglich — nicht zurückzukehren. Aber sie können sich sehen lassen! Und sie bringen Jedem etwas: wer es liebt, an wilder Meeresküste zu wandeln oder in den Wäldern des bairischen Hochlandes sich zu verlieren; wer bei der Blumenverkäuferin „Stiefmütterchen" kaufen oder am schroffen Felsgrat Edelweiß pflücken will; wen der ernste Norden anzieht oder der leuchtende Süden; wem die Idylle behagt oder das historische Bild Interesse abgewinnt; wer dem erwachenden Lenz entgegenträumen oder die Anzeichen des Herbstes sinnend betrachten mag — hier ist Auswahl im besten Sinne vorhanden.

Das umfangreichste Bild ist Ludwig Willroiders „Sintflut". Vor etwa 100 Jahre.t schrieb Goethe aus Rom: „dann war ich mit Angelica bei dem Engländer Moore, einem Landschaftsmaler, dessen Bilder meist trefflich gedacht sind. Untern andern hat er eine Sündfluth gemalt, das etwas Einziges ist. Anstatt daß andere ein offenes Meer genommen haben, das immer nur die Idee von einem weiten, aber nicht hohen Wasser giebt, hat er ein geschlossenes hohes Bergthal vorgestellt, in welches die immer steigenden Wasser endlich auch hereinstürzen. Man sieht an der Form der Felsen, daß der Wasserstand sich den Gipfeln nähert, und dadurch, daß es hinten

spirirt und geleitet worden sind, welche den Namen „Ritter der Arbeit“ führen. Dieser Orden ist, wie der „Hamb. Corr.“ schreibt, noch verhältnißmäßig jung und erst im Jahre 1869 von einem Schneider Namens Ulrich S. Stevens in Philadelphia gegründet worden. Es war ursprünglich eine geheime Verbindung, welche zweierlei Zwecke verfolgte: den Selbstunterricht ihrer Mitglieder und das Zusammenhalten derselben zum gemeinsamen Schutze ihrer Interessen gegen irgend welche Uebergriffe des Capitals. Stevens war ein willensstarker Mann mit einer gewissen Halbbildung, der sich vorzüglich zum Leiter einer derartigen Bewegung eignete; von seinen Eltern ursprünglich für den geistlichen Stand bestimmt, ergriff er später auf seinen eigenen Wunsch das Schneidergewerbe, machte in seiner Jugend viele Reisen und besuchte insbesondere Californien, Europa und Centralamerika. Nach seiner Rückkehr in die Heimath gründete er den Orden der „Ritter der Arbeit“, der sich unter seiner Leitung so rasch ausbreitete, daß er nach fünf Jahren bereits die sämmtlichen Gewerke und außerdem einen großen Theil der nicht mit einem bestimmten Gewerbe beschäftigten Arbeiter in Philadelphia umschloß, sich auch schon nach den benachbarten größeren und kleineren Städten ausgedehnt und insbesondere in den Eisen- und Kohlendistricten sehr festen Fuß gefaßt hatte. Im Jahre 1878 war der Orden so mächtig geworden, daß er eine Convention zusammenberief, in welcher eine „Generalversammlung von Nordamerika“ gegründet wurde, die ihrerseits wieder Stevens zum „General Master Workman“, dem höchsten Posten des Ordens, erwählte. Stevens entwarf nunmehr ein Ritual für den Orden und legte zum ersten Male die Principien desselben dar. Der Orden besitzt eine Generalversammlung, Districtsversammlungen, Localversammlungen und ein Executivcomité. Den höchsten Posten bekleidet der General Master Workman, unter dem ein General Worthy Foreman, ein General-Schatzmeister und ein General-Auditor stehen. Das Executivcomité besteht aus 5 Mitgliedern, darunter der General Master Workman, der den Vorsitz führt. Jeder Arbeiter über 18 Jahre alt kann, sofern nichts gegen seine Moral spricht, als Mitglied des Ordens aufgenommen werden, einerlei welchen Geschlechts, welcher Farbe, welchen Glaubens und welcher Nationalität er ist; ausgeschlossen sind nur Rechtsgelehrte, Banquiers, Fondsmakler, professionelle Spieler und Branntweinverkäufer. Das Eintrittsgeld beträgt bei einzelnen Localversammlungen 1 Dollar für Männer und ½ Dollar für Frauen; manche sind aber so günstig situirt und haben einen solchen Fonds, daß sie ein Eintrittsgeld von 25 Dollars erheben. Der Beitrag beträgt gewöhnlich monatlich nur 10 Cents; erst wenn die Localversammlungen so stark anwachsen, daß es angebracht erscheint, dem Vorsitzenden Salair zu bezahlen, wird der Beitrag erhöht, meist auf 25, vereinzelt auch auf 40 Cents. Das Motto des Ordens ist: „Ein Nachtheil für den Einzelnen geht Alle an“; außerdem haben sie in ihren Versammlungslocalen überall die Devise angeschlagen „Organisirt! Agitirt! Erzieht!“ Die Zwecke des Ordens werden in den Satzungen wie folgt angegeben: „Fleiß und moralischen Werth, nicht Reichthum, zu schaffen, das wahre Muster individueller und moralischer Größe; den Arbeitern den vollen Genuß des Wohlstandes, den sie schaffen, genügende Muße, um ihre intellectuellen, moralischen und gesellschaftlichen Fähigkeiten zu entwickeln, alle Vortheile, Erholung und Vergnügungen der Vereinigung zu sichern, mit einem Worte sie in den Stand zu setzen, an dem Gewinn und den Ehren der fortschreitenden Civilisation theil zu nehmen.“ Dies will der Orden dadurch erzielen, daß er folgende Forderungen an den Staat stellt: Einrichtung von arbeitsstatistischen Bureaus; Reservirung öffentlicher Ländereien für wirkliche Ansiedler; Aufhebung aller Gesetze, die nicht gleichmäßig Capital- und Arbeitskraft belasten, und Beseitigung aller Verzögerungen und Willkürlichkeiten bei der Handhabung der Justiz; Vorsorge für die Gesundheit und Sicherheit der Arbeiter und Entschädigung derjenigen, die in Folge ungenügender Sicherheitsvorkehrungen verletzt werden; Anerkennung der Verbindungen und Orden der Arbeiter zum Zwecke des Schutzes vermittelst Ertheilung der Corporationsrechte; Gesetze, um die Corporationen zu zwingen, den Lohn wöchentlich in gesetzlichen Münzsorten zu zahlen, und den Handwerkern und Arbeitern das erste Anrecht auf die Producte ihrer Arbeit bis zur Höhe ihres Lohnes zu geben; Aufhebung des Contractsystems bei nationalen, staatlichen und städtischen Arbeiten; gesetzliche Bestimmungen für die Schiedsgerichte zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und für die Ausführung der vom Schiedsgericht gefaßten Beschlüsse; Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren in Werkstätten, Minen und Fabriken; Verbot des Vermiethens von Sträflingsarbeit; Einführung einer stufenweisen Einkommensteuer. Bezüglich der Mitgliederzahl des Ordens herrscht noch völliges Geheimniß; es wird behauptet, dieselbe erreiche die Ziffer von ½ bis ¾ Million, allein es ist fraglich, ob die Mitglieder der Verbindung wirklich so zahlreich sind. Thatsache ist, daß der Orden außerordentliche Macht besitzt und bei den vielen Einnahmequellen über einen sehr hohen Reservefond verfügt, zumal derselbe kein Geld an hohe Salaire verschwendet. Das Oberhaupt des Ordens erhält nur 1500, der General-Schatzmeister nur 1200 Doll. Jahresgehalt. Das Hauptquartier befindet sich in Philadelphia in einem dreistöckigen Miethsgebäude, wo die Generalversammlungen tagen. Die Hauptstärke des Ordens liegt jetzt in der anerkannt tüchtigen Leitung des gegenwärtigen „General Master Workman“ Terence V. Powderley, eines Mannes von irischer Abkunft, aber in Philadelphia geboren. Powderley ist der Typus eines amerikanischen Politikers besserer Sorte; 1849 geboren, machte er seine Lehrzeit als Mechaniker durch und erwarb sich durch Selbststudium eine solche Gewandtheit, daß er bereits im Alter von 19 Jahren der Vorsitzende einer Mechaniker- und Grobschmiede-Verbindung war. Er war einer der ersten, die sich dem Orden der „Ritter der Arbeit“ anschlossen, wurde in Folge seiner Agitationen auf dem Gebiete der Arbeiterbewegungen bald auch Politiker und im Jahre 1877 als Arbeitercandidat in Scranton, einer Stadt von 60 000 Einwohnern in Pennsylvanien, zum Bürgermeister erwählt, und füllte seinen Posten zu so allseitiger Zufriedenheit aus, daß er später zwei Mal wiedergewählt wurde.

§ [Empörung in Uruguay. — Nachrichten aus Peru.] Ueber Rio de Janeiro wird der Ausbruch einer blutigen Empörung in Uruguay gemeldet: Der General Aredondo ist mit 1000 Mann in Giuariaja gelandet und hält die ganze Ostseite der Republik in seiner Gewalt. Seine Schaaren vermehren sich fortwährend. In der Hauptstadt Montevideo herrscht eine grenzenlose Panik: man fürchtet, daß die Regierungstruppen, aus deren Reihen jetzt schon zahlreiche Desertionen gemeldet werden, nicht im Stande sein werden, den Rebellen zu begegnen. — Nachrichten aus Peru zufolge hat die Partei des Generals Caceres bei den Wahlen die überwältigende Majorität erhalten; man hofft von dem General, der jetzt wohl zweifellos zum Präsidenten gewählt werden wird, nachdem er mit Waffengewalt nicht zu diesem Ziele zu gelangen vermochte, daß es ihm gelingen werde, das unglückliche Land zu pacificiren und ihm die Ruhe zu sichern, deren es so sehr bedürftig ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. April.

Die Bevölkerung der Stadt Breslau hat nach Ausweis der neuesten Monatsberichte des städtischen statistischen Amtes im Monat Februar um 377 Seelen zugenommen, und zwar betrug der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen 222, der Ueberschuß der Zugezogenen über die Fortgezogenen 155. Nach den auf Grund des officiellen Ergebnisses der Volkszählung und der Berichte des statistischen Amtes berechneten Ziffern betrug die Einwohnerzahl am 31. Januar 300 893, sie würde also unter Hinzurechnung der Zunahme von 377 am 28. Februar 301 270 Seelen betragen haben. Demgegenüber beziffert das statistische Amt unter Berücksichtigung der unabgemeldet Verzogenen die Bevölkerung der Stadt Breslau für ult. Februar auf 300 621 Seelen. — Die Zahl der Umzüge (Wohnungswechsel) im Februar betrug 6058, die Zahl der umgezogenen Personen 8414. Außerdem wurden 7609 vorübergehend anwesende Personen (Fremde) gemeldet. — Die Zahl der mit einem Einkommen von über 3000 Mark eingeschätzten Communal-Einkommensteuerzahler hat sich um 16 vermehrt (von 5469 auf 5485); die Zahl der mit einem Einkommen von unter 3000 Mark eingeschätzten Steuerzahler um 388 vermindert (von 68 942 auf 68 554).

— Die Breslauer Feuerwehr wurde im Monat Februar 19mal zu Hilfe gerufen; 2mal bei Mittel-, 14mal bei Kleinfeuer, 3mal auf blinden Feuerlärm.

— Im Jahre 1885 wurden von den städtischen Hochbau-Inspectionen folgende Bauprojecte geprüft: Wohnhäuser: 151 Neubauten, 23 Umbauten, 1 Gerichtsgebäude, 2 Schaubühnen, 1 Predigthalle, 1 Leichenhalle, 52 Werkstätten incl. Comptoirs, 20 Waschküchen und Waschhäuser, 3 Fabriken, Mühlen und Druckereien, 1 Brauerei, 1 Restauration, 1 Kegelbahn, 35 Verkaufsläden, 41 Niederlagen und Remisen, 1 Eiskeller, 62 Schuppen, 16 Stallungen und andere Wirthschaftsgebäude, 9 Bedürfnißanstalten, 13 Colonnaden, 9 Glas- und Gewächshäuser, 10 Sommerbauten und Pavillons, in Summa 432 Neubauten und 41 Umbauten. Bauliche Anlagen (Thüren, Straßeneingänge, Fensteranlagen, Treppenanlagen ꝛc.) wurden im Ganzen 216 geprüft. Was die Wohnungsbauten anbetrifft, so wurden deren im Ganzen 188 genehmigt, wovon 151 Neubauten waren. Am stärksten war die Bauthätigkeit in der Schweidnitzer Vorstadt, wo 57 Neubauten aufgeführt wurden; ihr am nächsten kommt die Odervorstadt mit 31 Neubauten; es folgen der Reihe nach die Sandvorstadt mit 27, die Ohlauer Vorstadt mit 20, die Nicolaivorstadt mit 10 und endlich die innere Stadt mit 6 Neubauten. Von sämmtlichen 151 Wohnungsbauten hatten Keller: 143, Parterre: 151, I. Etage: 145, II. Etage: 136, III. Etage: 126, IV. Etage: 74, Boden- resp. Dachräume: 135.

— Aus Zülz, 2. April, schreibt man uns: „Behufs Tilgung einer Schuld an die Provinzial-Hilfskasse und zur Instandsetzung, insbesondere zur massiven Umdeckung städtischer Gebäude, namentlich des Schlosses, hat die hiesige Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, ein Darlehn von 75000 M. aus dem Reichs-Invalidenfonds zu entnehmen, und beantragt, zu diesem Zwecke auf jeden Inhaber lautende mit Zinsscheinen versehene, sowohl seitens der Gläubiger als auch der Schuldnerin unkündbare Anleihescheine in einem Gesammt-Nennbetrage, welcher dem noch nicht getilgten Betrage der Schuld gleichkommt, also höchstens im Betrage von 75000 M. ausstellen zu dürfen. Zur Ausfertigung dieser Anleihescheine bis zu dem gedachten Betrage in mit 4 pCt. verzinslichen Abschnitten von 2000, 1000, 500 und 200 M. ist nunmehr das landesherrliche Privilegium ertheilt worden.“

— Zu den Ausweisungen wird der „Oberschles. Grenzztg.“ aus Scharley, 31. März, geschrieben:

„Es scheint, daß nunmehr auch der Rest der im oberschlesischen Industriebezirke seit Jahren wohnhaften russischen Unterthanen polnischer Nationalität das diesseitige Staatsgebiet verlassen muß. Wenigstens ist heute sämmtlichen Arbeitern der Neuen Helene-Grube, die russische Unterthanen sind, die Arbeit gekündigt worden, so daß dieselben am 15. April entlassen werden und das preußische Staatsgebiet verlassen müssen. Ausgenommen hiervon sind die naturalisirten und — was bemerkt zu werden verdient — alle vor dem Jahre 1843 Eingewanderten. Gleichzeitig wurde sämmtlichen Arbeitern gekündigt, die ihre Wohnung in Rußland haben aber täglich oder für die ganze Woche über die Grenze zur Arbeit kommen. Im Juni v. J. wurde der oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein beim Minister des Innern vorstellig, in dem Grenzverkehr der Arbeiter, sowie derselbe bisher erfolgt sei, keine Aenderung eintreten zu lassen. Dem Verein wurde darauf durch den Oberpräsidenten der Bescheid, es werde dieser Grenzverkehr nach wie vor gestattet sein. Sollte diese Verfügung etwa zurückgenommen worden sein, so würden allerdings eine beträchtliche Anzahl russisch-polnischer Arbeiter, die besonders auf den Gruben Bleischarley, Samuelsglück, Wilhelmsglück und Neue Fortuna arbeiten, betroffen werden.

---

* **Lobetheater.** Den Bemühungen der Direction ist es gelungen, die bedeutendste Vertreterin des jugendlichen Heldenfaches der deutschen Bühne, die K. K. Hofschauspielerin Josefine Wessely, vom Hofburgtheater in Wien, für ein kurzes Gastspiel am Lobetheater zu gewinnen. Das Gastspiel wird in der Woche vom 18. bis 25. April stattfinden. Auf besonderen Wunsch der jungen Künstlerin wird dem Gastspiel-Repertoire Grillparzer's Tragödie: „Des Meeres und der Liebe Wellen“ einverleibt werden, die bei dieser Gelegenheit in Breslau überhaupt zur ersten Aufführung gelangt.

* **Tonkünstler-Verein.** Der zwölfte und zugleich letzte Musik-Abend dieser Saison findet nächsten Montag, den 5. cr. statt und bringt Compositionen von Raff und Rubinstein, an deren Vortrage Fräulein Margarethe Seidelmann und die Herren Eugen Franck, Kammervirtuos Otto Lüstner, Heyer, Dr. Polko, Kuron und Greis theilnehmen.

! **Kirchensteuer.** Zur Deckung der Synodalkosten pro 1886/87 und des Landespensionsfondsbeitrages pro 1886/87, welche für die hiesigen sechs evangelischen Kirchengemeinden zusammen die Summe von 18 815,10 M. erfordert, ist in diesem Jahre die Summe von 20 042 M., d. h. 2 Procent der Klassen- und Einkommenssteuer durch Umlage aufzubringen. Die Erhebung soll, wie die „Schles. Kirchenztg.“ mittheilt, auf einmal in den Monaten Juli und August geschehen. Die vier untersten Steuerstufen werden freigelassen.

---

quervor geschlossen ist, die Klippen alle steil sind, macht es einen fürchterlichen Effect. Es ist gleichsam nur grau in grau gemalt: das schmutzige, aufgewühlte Wasser, der triefende Regen verbinden sich aufs innigste; das Wasser stürzt und trieft von den Felsen, als wenn die ungeheuern Massen sich auch in dem allgemeinen Elemente auflösen wollten . . . .“ Das etwa ist die Beschreibung, welche auch auf Willroiders Bild paßt, nur daß hier nicht nackte Felsen, sondern die Vegetation und die Form der Berge auf die „Meereshöhe“ schließen lassen. Der Eindruck ist ein gewaltiger: selbst die Luft scheint in Wasser verwandelt, und man erstaunt, daß ein Vogel, selbst wenn es ein Meeradler ist, trotz des Sturzes solcher Massen sich schwebend zu erhalten vermag. Es hat dem Künstler beliebt, auch für diejenigen, welche dicht an die Leinwand treten und überdies recht scharfe Augen besitzen, einige kleinere Vögel anzubringen: das wird ihm keiner verargen und keiner danken; denn dadurch wird die Stimmung weder beeinträchtigt noch erhöht.

Von der Sündfluth zu einer Heiligen ist nur ein Schritt. Da liegt Elisabeth, des Königs Andreas von Ungarn Tochter. Von ihr sollen wir, wie Herrmann Kaulbach wünscht, das Folgende glauben. Während des Todtenamtes — gehalten 1236 in der Deutschordenskirche zu Marburg an der Lahn von dem Erzbischof von Mainz vor Beisetzung der Heiligen († 1231) und ihr zu Ehren — tritt Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen mit Elisabeth's Sohne Hermann an den Sarg und setzt der Verstorbenen eine kostbare Krone auf das Haupt mit den Worten: „Da ich Dich auf dieser Erde nicht als Kaiserin krönen sollte, so will ich Dich doch mit dieser Krone als eine ewige Königin in Gottes Reiche ehren.“ Diese Scene schildert das Bild, auf dem rechts die Leibwachen des Kaisers mit den deutschen Standarten stehen. Im Vordergrunde knien mehrere Nonnen, in deren Orden Elisabeth in ihren letzten Jahren eingetreten war. Vor dem Sarge knieen die beiden Töchter Elisabeth's, Sophie und Gertrud. Der Sarg ist mit dem Wappen Thüringens und blühenden Zweigen geschmückt. Im Mittelgrunde links stehen die Landgrafen Thüringens, unter ihnen mit dem Pilgerstab der reumüthige Schwager Elisabeth's, Konrad (?), der sie aus der Wartburg vertrieben hatte, neben ihm im weißen Deutschordenskleide Hermann von Salza. Im Vordergrunde links sind singende Klosterschüler. Das Todtenamt selbst wird an dem höher liegenden Altare gefeiert. Weihrauchwolken schweben, durchglüht von Sonnenstrahlen, in dem weiten Raume. Feierlicher Ernst und Rührung walten über dem Ganzen, und wenn das Auge unwillkürlich auf der großen Mittelfigur, dem trauernden Kaiser ruht, welcher den verwaisten Knaben mit dem linken Arme an sich drückt, so sucht es doch bald wieder die edlen Züge der Heiligen auf, und die Nonne voll lieblicher Anmuth, welche an der äußersten Rechten kniet, und Elisabeths jüngste Tochter, die, noch ohne Verständniß für den Vorgang, schelmisch neugierig nach einer Nonne zurückblickt, deren Schluchzen ihre Aufmerksamkeit erregt hat . . . . Wäre Gertrud nicht der Heiligen, sondern einer Bäuerin Tochter, sie machte es am Ende wie die Kleine „Im Försterhaus“, aus welchem Adolf Eberle eine allerliebste Scene schildert. Der alte Jäger ist nach tüchtigem Marsche heimgekehrt; er und seine drei Hunde verspüren argen Hunger; zunächst wird dem Herrn eine Schüssel Fleisch und ein Glas Bier von der hübschen Schwiegertochter vorgesetzt. Nachdem er einen Schluck getrunken, vertieft er sich ins Essen. Diesen Moment benutzt die etwa 7- bis 8jährige Enkelin, unter dem Beifallslächeln ihres etwa 2 Jahre älteren Bruders, um mit schlauer Miene das Glas allmählich an sich zu ziehen. Der Jäger schmunzelt und thut, als ob er das Manöver nicht bemerke, während er doch unter den buschigen grauen Augenbrauen hervorschielt und bereit ist, die Spitzbübin zu ertappen. Und in dem holzgetäfelten Stübchen, auf dem Boden und an den Wandschränken eine Sauberkeit, Heiterkeit, Zufriedenheit, Gemüthlichkeit! Und welches Licht! Und wie sind die Hunde gemalt und charakterisirt, so begierig und doch so zurückhaltend, so zudringlich vertraut und doch so furchtsam bescheiden — es ist ein wahres Vergnügen, sie zu beobachten! Vischer sagt: das Thier muß Thier bleiben und doch errathen lassen, daß in seiner unbewußten Seele etwas vor sich geht, was menschlichem Affect, menschlicher Stimmung verwandt ist. Ja, ja, in diesen Hunden regt sich etwas ganz Menschliches, wie in dem Jäger etwas Thierisches, nämlich Hunger. Wäre ich Kritiker und sollte meine ästhetischen Grundsätze wie ein prätorianisches Edict an der Spitze der Berichte offen aussprechen, sie würden nicht eben hochtrabend klingen; denn — offen gestanden — wenn ich durch die Säle wandere, von denen hunderte von Bildern mir entgegenblicken, ohne eine Spur inneren Zusammenhanges, nur vereint durch äußerliches Zusammenhängen; wenn ich beim besten Willen nicht im Stande bin, durch jede Leinwand mich sofort in andere Stimmung versetzen zu lassen — und „Stimmung geben“ ist doch das einzige charakteristische Merkmal des Kunstwerkes; wenn ich mich abmühe, einen Gesichtspunkt zu finden, einen Standpunkt zu ermitteln, welcher mir gestattet, bei der Beurtheilung aller eine feste Norm einzuhalten, und wenn ich mich dabei erinnere, daß diese Bilder gewiß zuerst nach dem Beifall der Kenner und der Menge trachten, aber vielleicht nicht um ein Jota weniger dringend begehren, angekauft zu werden; — dann komme ich schließlich zu der recht laienhaft egoistischen Frage: welche von diesen Bildern möchte ich wohl in meinem Zimmer haben als Augenweide oder Herzensfreude, als angenehme Zerstreuung in der Alltäglichkeit, als Anregung zu ernster Betrachtung, als erhebenden oder gar begeisternden Anblick? Da eile ich vielen vorüber, im Stillen froh, daß der Maler nicht mein Freund und etwa gar Willens ist, mir seine Schöpfung zu schenken; sie zu kaufen, würde mir ja nie einfallen, auch wenn die weitreichendsten Mittel mir zu Gebote ständen. Und doch kann das Bild an sich recht gut, ja ganz lobenswerth sein. So hat Karl H. Zeidels eine „Blumenverkäuferin“ in Lebensgröße gemalt: eine Frau mit gewöhnlichem Gesicht sitzt an ihrem gewöhnlichen Verkaufsständer an der gewöhnlichen kahlen Mauer eines gewöhnlichen Hauses. Auf zwei gewöhnlichen Tellern liegen, von Glasglocken bedeckt, welche wie gewöhnlich in den ersten Märztagen vom Wasserdunst etwas beschlagen sind, Stiefmütterchen und Veilchen wie hinter leichtem Schleier. Hier ist die Natur mit Scharfsinn beobachtet, mit anerkennenswerther Technik wiedergegeben, so genau, so realistisch, daß ich das Bild — an der Mauer auf der Straße gern hängen ließe.

„Erwartet“ heißt ein Bild von A. de Courten. Was liegt in diesem einen Wort! Schiller hat ein Gedicht daraus gemacht:

„und leis wie aus himmlischen Höhen
die Stunde des Glückes erscheint.“

Mutter und Tochter sitzen am Kaffeetisch in wohl „aufgeräumtem“ Zimmer. Herein mit bedächtigem Schritt ein Löwe tritt; seine Ballkleidung, nach dem letzten Mode-Journal, ist vortrefflich gearbeitet (leider fehlt die Adresse des Schneiders), in der Hand ein Claque (der Gibus von ehedem) und ein Paar hellgraue, natürlich perl-, Handschuhe;

und mit zärtlichem Liebesblick —
Er verheißt ihm sein nahes Glück —
Empfängt ihn Fräulein —

der Name „Kunigunde“ ist nicht angegeben. Schade, denn die junge Dame ist zwar nicht hübsch, aber gewiß einfach, bescheiden, anspruchslos im höchsten Grade, wenn das der Erwartete ist!

Dagegen könnte Spànyi von Béla sich den wärmsten Dank eines Kenners verdienen, wenn er ihm die „Herbstsaat“ und den „letzten Storch“ oder nur eines von beiden . . . . . unentgeltlich überließe. Der Pflug hat die schwarzen Schollen umgeworfen; ihnen ist der Samen anvertraut, welcher im nächsten Frühjahr keimen, treiben, sprossen soll. Der nahe Wald ist schon entlaubt und stumm; seine bunten leichtbeschwingten Sänger, seine behenden schlanken „Stammgäste“ haben ihn verlassen, der Himmel ist so blaß, die Luft so feucht und kühl. Aber tausende von Raben, denen er jahraus jahrein frei Quartier giebt, schwärmen in langen Zügen heran und lassen sich schwerfällig nieder auf den einsamen, weithingedehnten Feldern mit den tiefen Furchen, um ihre Ernte zu halten, bevor die Schneedecke sich schützend über die „Herbstsaat“ breitet, wer weiß wie bald? Auch dort drüben hat der Sommer Abschied genommen, aber man sieht noch, daß er dagewesen ist, an manchem Strauch und Halm. Auf einem kleinen Erdvorsprunge über dem Teich sitzt unbeweglich ein Storch. Denkt er an die Ferne, in welche seine Brüder vorausgezogen? Fesselt ihn die Erinnerung an diese Stätten und ergiebigen Jagdgründe? Nun, ob heute oder morgen — es muß geschieden sein! Man hat recht von den Tönen der Farbe zu sprechen; sie kann reden, ja stimmungsvolle Lieder singen, wenn der richtige Meister sie mit Liebe hehandelt wie Spànyi von Béla. Oder wie Otto Raal: es ist eben mit dem Malerischen wie mit dem Poetischen; beides findet sich überall für denjenigen, welcher ein offenes Auge oder vielmehr eine offene Seele hat. „Wer — sagt Lotze — die gewöhnlichsten Reflexionen, zu denen die Erfahrung des Lebens drängt, die abgerissen und verblaßt in unserem gewöhnlichen Gedankenlauf sich umtreiben, zu klarem, denkwürdigem Ausdruck reinigt, der spricht wahre Poesie aus.“ Auch Raals „Sonnenuntergang“ er glänzt — nicht durch Erfindung: aber über dem Stückchen Wald und Wasser glänzt es zauberisch und sein Bild ist wie eine Illustration zu des Dichters Worten:

Was vergangen, kehrt nicht wieder;
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück.

München, Ende März. E. Laur.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 21. bis 27sten März c. fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau hierselbst 32 Eheschließungen statt. — In der Vorwoche wurden 201 Kinder geboren, davon waren 165 ehelich, 36 unehelich, 192 lebendgeboren (100 männlich, 92 weiblich), 9 todtgeboren (8 männlich, 1 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 181, in der Vorwoche 167. — Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 49 (darunter 9 unehelich Geborene), von 1 bis 5 Jahren 27, über 80 Jahre 2. — Es starben an Rose 2, Diphtheritis 2, Wochenbettfieber 1, Keuchhusten 1, Brechdurchfall 1, anderen acuten Darmkrankheiten 7, Gehirnschlag 5, Krämpfe 12, anderen Krankheiten des Gehirns 14, Bräune (Croup) 1, Lungenschwindsucht 25, Lungen- und Luftröhrenentzündung 22, anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 1, anderen Krankheiten der Athmungsorgane 18, allen übrigen Krankheiten 68, Selbstmord 1. — Nach der berechneten Einwohnerzahl von 298000 kommen auf 1 Jahr und 1000 Einwohner in der Berichtswoche: Gestorbene 31,46.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 21. bis 27. März cr. wurden 30 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Diphtheritis 10, Scharlach 14, Masern 6.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 21. bis 27. März c. betrug hierselbst die mittlere Temperatur + 3,5 ° C., der mittlere Luftdruck 754,5 mm, die Höhe der Niederschläge 3,29 mm.

—d. **Stadtverordneten-Ergänzungswahlen.** Im Herbst d. J. müssen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen vorgenommen werden. Es scheiden nämlich mit Ende dieses Jahres im gesetzlichen Turnus nach sechsjähriger Amtsdauer aus und zwar in der III. Abtheilung: Particulier Hiemer (27. Wahlbezirk), Zimmermeister Jitschin (25. Wahlbezirk), Fleischermeister John als Ersatzmann für den verstorbenen Sanitätsrath Dr. Eger (19. Wahlbezirk), Juwelier Markfeldt (28. Wahlbezirk), Dr. Schmeidler als Ersatzmann für den zum unbesoldeten Stadtrath gewählten Fabrikbesitzer Beblo (32. Wahlbezirk), Lehrschmiedemeister Schmidt II. als Ersatzmann für den verstorbenen Particulier Kretschmer (28. Wahlbezirk), Rittergutsbesitzer Struwe als Ersatzmann für den ausgeschiedenen Kaufmann Torrige (22. Wahlbezirk), Fabrikbesitzer Trelenberg als Ersatzmann für den ausgeschiedenen Eisenbahndirector Wernich (26. Wahlbezirk), Schmiede-Obermeister Vogt (24. Wahlbezirk), Seifenfabrikant Wecker II. (25. Wahlbezirk); ferner sind in der III. Abtheilung noch Wahlen zu vollziehen für die zu unbesoldeten Stadträthen gewählten Stadtverordneten Juwelier Frey (22. Wahlbezirk) und Kaufmann Schäfer (33. Wahlbezirk), deren Amtsdauer jedoch auch mit Ende dieses Jahres abgelaufen wäre. — Von Stadtverordneten, welche in der II. Abtheilung gewählt werden, scheiden im regelmäßigen Turnus mit Ende dieses Jahres aus: Particulier Grützner (15. Wahlbezirk), Specialdirector Kaulisch (12. Wahlbezirk), Rechtsanwalt Kirschner (6. Wahlbezirk), Particulier Körner als Ersatzmann für den verstorbenen Apotheker Kretschmer (8. Wahlbezirk), Particulier Künzel (4. Wahlbezirk), Apotheker Müller II. als Ersatzmann für den ausgeschiedenen Ingenieur Thiel (12. Wahlbezirk), Apotheker Dr. Pannes (10. Wahlbezirk), Kaufmann Schimmelmann (14. Wahlbezirk), Seifenfabrikant Wecker I. (16. Wahlbezirk) und Kaufmann Weinhold (15. Wahlbezirk). — Von den Stadtverordneten, welche von der ersten Abtheilung ihr Mandat erhalten haben, scheiden am Schlusse dieses Jahres im regelmäßigen Turnus aus: Rechtsanwalt Berger, Fabrikbesitzer Bilstein Redacteur Dr. Elsner, Stadtrichter a. D. Friedländer, Geh. Sanitätsrath Dr. Grätzer, Kaufmann Kärger, prakt. Arzt Dr. Lion, Banquier Pringsheim, Tischlermeister Schomburg als Ersatzmann für den ausgeschiedenen Commerzienrath Werther. Ferner sind in der I. Wahlabtheilung Wahlen auf 6 Jahre zu vollziehen für den ausgeschiedenen Kaufmann Storch, für den verstorbenen Dr. Honigmann und für den Prof. Dr. Römer, welcher s. Z. die Wahl zum Stadtverordneten nicht angenommen hat. — Ersatzwahlen sind vorzunehmen in der III. Abtheilung für den ausgeschiedenen Fabrikbesitzer Wiskott auf 2 Jahre und für den ausgeschiedenen Fleischermeister Stologa auf 4 Jahre; in der I. Abtheilung für den verstorbenen Banquier Alexander auf 2 Jahre, für den ausgeschiedenen Commerzienrath Eichborn auf 2 Jahre, für den zum unbesoldeten Stadtrath gewählten Eisenbahn-Director a. D. Klettke auf 2 Jahre und endlich für den ausgeschiedenen Prof. Dr. Röpell auf 2 Jahre. Im Ganzen sind somit 34 Ergänzungs- und 6 Ersatzwahlen vorzunehmen.

= **Eisenbahn-Angelegenheit.** Zur Verhandlung mit den Betheiligten behufs Ermittelung der Entschädigung für die zum Zwecke der Herstellung der Locomotivbahn untergeordneter Bedeutung von Oppeln nach Neisse mit Abzweigung von Schiedlow nach Leipe zu enteignenden Grundflächen aus verschiedenen Besitzungen zu Sczepanowitz und Komprachtczütz im Kreise Oppeln hat der Regierungs-Präsident Graf von Zedlitz-Trützschler in Oppeln den Regierungs-Assessor Willert zum Commissarius ernannt. Vor demselben steht am 8. d. M., Vormittags 9 Uhr, Termin an Ort und Stelle an und wird die Verhandlung in Sczepanowitz ihren Anfang nehmen.

—d. **Handfertigkeits-Unterricht.** Wie uns mitgetheilt wird, gedenkt der Lehrer Baron hierselbst, welcher selbst einen Cursus im Handfertigkeits-Unterricht durchgemacht hat, Handfertigkeits-Unterricht zu ertheilen, wozu ihm bereits vom Magistrat ein geeignetes Local überwiesen worden sein soll. Der Schlesische Central-Gewerbeverein hat demselben 150 M. zur ersten Einrichtung des Unterrichts zugebilligt.

=ββ= **Die Ausstellung der Schülerarbeiten der Königl. Kunstschule** und der damit verbundenen Kunstgewerblichen Zeichen- und Modellirschule anläßlich des Schlusses des Studienjahres 1885/86 wird in den Lehrsälen der Königl. Kunstschule am Augustaplatz am Palmsonntage und den darauffolgenden drei Tagen, nämlich am 18., 19., 20. und 21. d. M. stattfinden.

=ββ= **Von der „Elfer"-Kapelle.** Gestern übernahm der neuberufene Capellmeister der Musikcapelle des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments, Herr Reindel, die Leitung derselben. Hiermit findet die interimistische Leitung, die seit der Beurlaubung resp. Pensionirung des Dirigenten Herrn Theubert im August vorigen Jahres dem Corpsältesten, Herrn Ibscher, obgelegen hat, ihren Abschluß.

* **Oberschlesisches Sängerfest.** Das Sängerfest des oberschlesischen Berg- und Hüttendistricts findet in diesem Jahre in Gleiwitz statt. Der Festtag ist auf den 4. Juli, die Vorfeier auf den 3. Juli festgesetzt. Zur Aufführung sind außer den Einzelgesängen folgende Chöre bestimmt: 1) „Herr unser Gott!", Chor mit Orchester von Schnabel; 2) „Dornröschen Straßburg", Männerchor mit Orchester von Julius Otto; 3) „Oedipus auf Kolonos", Chor Nr. 3 „Zur ros'prangenden Flur", Chor mit Orchester von Mendelssohn-Bartholdy; 4) „Grüß Gott!" Sängermarsch von E. Nikel; 5) „Wohin mit der Freud'", Männerchor von F. Silcher; 6) „Liedesfreiheit", Männerchor von H. Marschner; 7) „Heute scheid' ich", Männerchor von C. Isemann; 8) „Das deutsche Lied", Männerchor von Kaliwoda.

—d. **Krankenkasse des Breslauer Musiker-Verbandes.** Die Generalversammlung der Mitglieder genannter Krankenkasse eröffnete der Vorsitzende, Herr Wechsler, mit der Mittheilung, daß sich in Berlin unter dem Namen „Mildwida" ein Verein von Frauen und Mädchen gebildet habe, welcher den Zweck habe, zur Stärkung des Fonds der von dem Allgemeinen Deutschen Musiker-Verbande im Jahre 1882 begründeten „Deutschen Unterstützungskasse für Musiker-Wittwen und Waisen" Mittel aufzubringen. Die Mitgliedschaft des Vereins könne jede unbescholtene Person weiblichen Geschlechts (ohne Unterschied des Alters) erwerben. Im Interesse der Förderung des Zweckes sollen an möglichst vielen Orten Localvereine gebildet werden. Herr Wechsler giebt der Hoffnung Ausdruck, daß auch hier sich ein solcher Localverein bilden möge, dem nicht nur die Musikerkreise, sondern auch alle der Kunst freundlich Gesinnten ihre werkthätige Theilnahme zuwenden möchten. Nach der folgenden Erstattung des Vereins- und Kassenberichts pro 1885 wurde dem Kassirer einstimmig Decharge ertheilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die Heren: A. Wechsler, Vorsitzender (Schillerstraße 26, I), H. Seiler, Kassirer (Adalbertstr. 41), Börngen, Kaiser und Hentschel, wiedergewählt.

=ββ= **Vom Königlichen Palais.** Der Ausbau der offenen Seitenhallen an der Südfaçade des Königlichen Palais ist nun bis auf die Deckenmalerei und Tapezierung der Wände beendet. Gegenwärtig werden die an diese Arkaden anschließenden Flügel der eigentlichen Façade einer vollständigen Renovation unterworfen. Die unteren und mittleren Theile der eisernen Fahnenstangen von Fitzner & Co. in Laurahütte, welche seit der Ausstellung von 1881 ohne jede Verwendung in der Nähe des Schießwerders gelagert hatten und nun, entsprechend decorativ ausgestattet, vor der Südfaçade des Königl. Palais aufgestellt werden sollen, sind bereits zur Stelle geschafft worden.

—ρ **Kreisersatzgeschäft. — Reclamationsprüfung.** Das diesjährige Ersatzgeschäft für den Landkreis Breslau findet vom 12. bis 17., sowie am 19. und 20. d. M. im Böhmischen Brauhause, Neudorfstraße 10 hierselbst statt und wird am 22. d. M. mit der Losung der 20jährigen Altersklasse geschlossen. Reclamationen, welche die Zurückstellung von Militärpflichtigen wegen häuslicher Verhältnisse, Arbeitsunfähigkeit der Eltern ꝛc. bezwecken, sind von den Gemeindevorständen bis zum 7. d. M. an das kgl. Landrathsamt einzureichen. Ferner haben die Reclamanten diejenigen ihrer Angehörigen, deren Arbeits- oder Aufsichtsunfähigkeit die Zurückstellung oder Freilassung begründen soll, mit zur Stelle zu bringen. — Die Prüfung der Reclamationen der Reserve- und Landwehrmannschaften, sowie der zur Ersatzreserve erster Klasse bestätigten Mannschaften wird in diesem Jahre für den Landkreis Breslau am 21. April, Vormittags 9 Uhr, vorgenommen werden. Die Einreichung der Reclamationsnachweisungen hat bis zum 8. d. M. zu geschehen. Die Ueberreichung von Reclamationen im Prüfungstermin selbst ist nicht gestattet.

—ρ **Kreistag.** Am 30. März fand unter dem Vorsitze des Königlichen Landraths Herrn von Heydebrand im Dienstgebäude der Kreisverwaltung hierselbst ein Kreistag der Vertreter des Landkreises Breslau statt. Auf demselben wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: die Wahl des Kreistagsabgeordneten im III. Wahlverbande der Landgemeinden wurde für ungiltig erklärt. Zu Kreistaratoren wählte die Versammlung die Herren Rittergutspächter Hochmuth-Weide, Freistellenbesitzer Koschate-Oswitz, Gutsbesitzer Kühne-Neukirch, Gutsbesitzer Unverzagt-Herrmannsdorf, Gutspächter Bieder-Kl. Mochbern, Domänenpächter Kleinod-Tschechnitz, die Gutsbesitzer Labitzky-Weigwitz und Wenig-Woigwitz sowie den Ziegeleibesitzer Richard Landeck-Rosenthal. Der Etat pro 1886/87 wurde dahin festgestellt, daß für das laufende Jahr 34 Pf. pro Mark der directen Staatssteuern (gegen 36 Pf. im Vorjahre) zur Ausschreibung gelangen. Der in Einnahme und Ausgabe mit 190500 M. balancirende Etat liegt für die Kreiseingesessenen im Kreisausschußbureau vom 5. April ab während der Dienststunden zwei Wochen lang zur Einsichtnahme aus. Endlich genehmigte der Kreistag die Pensionirung des bisherigen Kreis-Sparkassenrendanten, sowie die Anstellung des bisherigen Controleurs Hoffmann zum Rendanten der Kreissparkasse. Der aufgestellte Normal-Besoldungs-Etat für die Beamten der Kreissparkasse wurde unverändert angenommen.

* **Verein gegen Verarmung und Bettelei.** Im Arbeits-Nachweis-Bureau haben sich während des Monats März cr. als Arbeitsuchende neu eintragen lassen: 23 Arbeiter, 19 Arbeits- und Laufburschen, 8 Haushälter, 4 Stellmacher, 3 Schmiede, je 2 Bäcker, Brauer, Kutscher, Schlosser, Zimmerleute, je 1 Böttcher, Hutmacher, Kammmacher, Kaufmann, Sattler, Schaffner, Schuhmacher, — 18 Bedienungsfrauen, 9 Wasch- und Scheuerfrauen, 6 Nähterinnen, 4 Arbeiterinnen, 3 Arbeits- und Laufmädchen. — Von Arbeitgebern wurden in demselben Monat verlangt: 36 Arbeits- und Laufburschen, 27 Arbeiter, 10 Haushälter, je 3 Kutscher und Maurer, 2 Tischler, je 1 Einleger, Gärtner, Galanteriearbeiter, Hausbereiniger, Kellnerbursche, Schneider, Schreiber, Stellmacher, Tapezierer, Töpfer und Tuchschuhmacher, — 45 Bedienungsfrauen, 33 Wasch- und Scheuerfrauen, 9 Arbeiterinnen, 7 Arbeitsmädchen, je 3 Kinderfrauen, Nähterinnen, Wirthschafterinnen, 2 Botenfrauen, je 1 Begleiterin, Gamaschenhefterin und Strickerin. — Alle Aufträge werden kostenfrei und möglichst umgehend erledigt.

B. **Tyroler Sänger-Gesellschaft Rainer.** So oft Herr Ludwig Rainer sen. mit seiner Gesellschaft unsere Stadt besucht hat, jedesmal war ihm ein freundlicher Empfang sicher. Auch bei dem am 1. April d. J. im Breslauer Concerthause stattgehabten ersten Concert im diesjährigen Cyclus wurde die Sänger-Gesellschaft lebhaft bewillkommt. An Herrn Ludwig Rainer sen., den Leiter des Ganzen, scheinen die Jahre spurlos vorüberzugehen. Noch mit derselben Frische in der Stimme, wie wir dieselbe seit 15 Jahren bewunderten, singt und jodelt er, so daß es eine Freude ist, ihn zu hören. Auch an Fräulein Therese Prantl, der Zitherspielerin, sind Veränderungen nicht wahrzunehmen; nur Frau Johanna Hofer ist scheinbar etwas stärker geworden; die Kraft und der Umfang ihrer Stimme sind gleich geblieben. Noch unbekannt waren den Breslauern Fräulein Therese'l Rainer (Altistin), die etwa 16jährige Tochter, und Fräulein Maria Pircher-Rainer, die jugendliche Nichte des Herrn Ludwig Rainer, beide mit frischen sympathischen Stimmen begabte Sängerinnen; sodann Herr Hartmann und Herr Conrad, beide letztere gute, der Gesellschaft würdige Kräfte. Wie bisher, ist die Decenz des ganzen Auftretens, die glockenreine Intonation und das bewunderungswürdige Ensemble lobend hervorzuheben. Es sind dies Vorzüge, welche diese Gesellschaft vor anderen Tyroler Sänger-Gesellschaften weit emporheben. Noch bleibt zu erwähnen, daß sämmtliche Vorträge mit dem lebhaftesten Applaus aufgenommen wurden. Der ungetheilt gespendete Beifall gab auch die Veranlassung zu mehrfachen Wiederholungen und Einlagen, zu welchen sich die Gesellschaft bereit finden ließ.

B. **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Nachmittag 5 Uhr rückte die Feuerwehr auf telegraphischen Ruf nach Nicolai-Stadtgraben Nr. 26. Im dritten Stockwerk dieses Hauses befindet sich die Wohnung des Spediteurs August Goldschmidt. Man vermuthet, daß das Dienstmädchen des G., die unverehelichte Anna Höldchen, in der Nähe des Küchenofens höchst unvorsichtig mit Petroleum umgegangen ist, denn die mit Petroleum gefüllte, aus Blech bestehende Kanne war explodirt. In Folge der Explosion wurde die H. mit der brennenden Flüssigkeit übergossen, und erlitt hierbei erhebliche Brandwunden an den Beinen, Armen, Händen und dem Unterkörper. Auf das Geschrei des Mädchens eilten einzelne Hausbewohner herbei, welche die Flammen durch Einhüllung der Verunglückten löschten. Noch vor Ankunft der Feuerwehr war auch der in der Küche entstandene unbedeutende Brand beseitigt. Die Höldchen wurde mittelst Droschke nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. — Nach anderweitiger Mittheilung soll die Explosion dadurch entstanden sein, daß das Mädchen in den Petroleumkocher aus der Kanne Petroleum nachgoß, hierbei aber die Flamme nicht auslöschte.

B. **Stubenbrand.** Gestern Abend 6 Uhr 19 Minuten wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Paradiesstraße Nr. 6 gerufen. Sie trat aber nicht in Thätigkeit, weil die Gefahr bei ihrer Ankunft bereits beseitigt war. In einer im ersten Stockwerk des linken Seitenhauses gelegenen Wohnstube waren nämlich die Gardinen, sowie die Gardinenstangen, Fensterrahmen, ein Theil des Fußbodens, Bücher ꝛc. in Brand gerathen. Außerdem hatte die Hitze 10 Fensterscheiben gesprengt. Das Feuer soll durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht veranlaßt worden sein.

—ρ **Aufgehobene Sperre.** Nachdem die unter dem Rindviehbestand der den Herren Gebrüder Schöller gehörigen Oekonomie Klettendorf bei Breslau ausgebrochene Maul- und Klauenseuche erloschen ist, wurde die verhängt gewesene Sperre wieder aufgehoben.

Δ **Selbstmord des Räuberhauptmanns Pilarski.** Am Dinstag machte der 64jährige Strafgefangene Johann Pilarski, gebürtig aus Ruda-Poremba, Kr. Zabrze, in seiner Isolirzelle in der königl. Strafanstalt zu Brieg durch Strangulation seinem Leben ein gewaltsames Ende. Pilarski war in den 40er Jahren der Schrecken Oberschlesiens und galt als ein berüchtigter Bandenführer, der infolge seiner Unthaten zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

—ρ **Unglücksfall.** Der auf der Wassergasse wohnende, 52jährige Arbeiter Karl Nitschke fiel am 1. d. M. in eine zum Kalklöschen benutzte Grube und zog sich dadurch schlimme Verbrennungen an den Armen und Beinen zu. Der Verunglückte fand Aufnahme in der königl. chirurgischen Klinik.

\+ **Ueberfahren.** Der 47jährige Arbeiter Franz Schimale von der Bergstraße versuchte gestern Abend um 10 Uhr auf einen die Kleine Holzstraße passirenden Wagen zu steigen, um eine Strecke mitfahren zu können. Hierbei machte der Genannte einen Fehltritt und stürzte so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß das Hinterrad über seinen linken Fuß hinwegging. Eine bedeutende Verletzung am Fußgelenk, welche sich Sch. hierdurch zugezogen hatte, machte seine Aufnahme im Allerheiligen-Hospital erforderlich.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen: in der verflossenen Nacht dem Gutsbesitzer Schirbel in Schweinebraten, Kreis Strehlen, eine schwarze Kuh mit weißer Bläße (die Diebe haben, nach den hinterlassenen Spuren zu urtheilen, den Weg nach Breslau eingeschlagen); ferner einem Bewohner der Paulsstraße aus verschlossenem Entrée ein blau gestreifter Winterüberzieher, ein schwarzer Velourmantel mit Plüschbesatz und ein blauer Damenregenmantel; der 5jährigen Tochter eines auf dem Ketzerberge wohnhaften Kaufmanns durch eine unbekannte Frauensperson die goldenen Knopfohrringe; einem Ciseleur von der Klosterstraße aus der Wohnstube 2 Oelgemälde (von denen das eine den Präsidenten Lincoln, das andere das Portrait seiner Frau darstellt), zwei Rohrstühle, sowie eine Tableauuhr mit Marmorsäule. — Abhanden gekommen ist einem Handlungscommis von der Gerbergasse ein Pfandschein über eine versetzte Taschenuhr. — Gefunden: ein goldener Damenring; ein schwarzledernes Portemonnaie, enthaltend 3 M. baares Geld und 27 Backwaaren-Rabattmarken; eine Börse mit 11 Mark Inhalt; 10 Stück eiserne Uhrgewichte; 2 schwarze Fächer mit Federbesatz; 3 Mark baares Geld; ein Pince-nez; eine Brille mit Futteral; ein blau carrirtes Halstuch; ein goldener Ring; 2 Portemonnaies mit Geldinhalt.

△ **Lüben,** 1. April. [Todtschlag. — Fortbildungsschule. — Wahlen.] Gestern hat auf dem Vorwerk Erlicht die gerichtliche Obduction der Leiche des am 30. v. Mts. nach qualvollen Leiden verstorbenen herrschaftlichen Vogts Schmidt stattgefunden. Der auf demselben Vorwerke bedienstete Ochsenknecht Heider, welcher am 24. v. Mts. durch brutale Mißhandlungen den Tod des Sch. verschuldet hat, ist in Haft genommen worden. — Am 29. März fand die öffentliche Prüfung an der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule statt. In derselben werden in drei Klassen gegenwärtig 106 Schüler durch die Lehrer Bornemann und Wolf an drei Abenden der Woche unterrichtet. Der Königliche Local-Schulinspector, Superintendent Patrunky sprach am Schlusse der Prüfung seine Zufriedenheit mit den Resultaten des Unterrichts aus. — In der heute hier abgehaltenen vereinigten Sitzung des Gemeindekirchenraths und der Gemeinde-Vertretung fand zunächst die Wahl der Deputirten zur Kreissynode statt. Es wurden durch Acclamation wiedergewählt die Herren Tischlermeister Baudemann, Königlicher Rentmeister Hecker, Kaufmann Kullmann, Amtsrichter Thümmel, Bürgermeister Vorwerk, Oberstlieutenant a. D. von Wiedner und Stadtältester Wucherpfennig. Neugewählt in die Gemeinde-Vertretung wurde Gerbermeister Rinke.

* **Schweidnitz,** 2. April. [Zum Bolkofest.] Das Programm für das in diesem Sommer hier abzuhaltende Bolko- und Schützenfest ist jetzt wie folgt festgestellt: Sonnabend, 10. Juli: Einholung der ankommenden Gäste; Abends Zapfenstreich. — Sonntag, 11. Juli: Reveille, Einholung der mit den Vormittagszügen eintreffenden Gäste. Vormittags von 9 Uhr ab Schützentag in der Braucommune, Mittags 12 Uhr Antreten der Festtheilnehmer am Wilhelmsplatze und Ordnung des Festzuges, dann Festzug in folgender Ordnung: Musik, Herold, Präsidium des schlesischen Schützenbundes, Bundeskönig nebst den beiden Rittern, Gilde Breslau als Siegerin beim letzten Wettschießen, erste Hälfte der Bundesgilden, Musik, Herzog Bolko mit Knappen, historischer Festzug, Ehrengäste, Musik, besuchende Gilden, Musik, zweite Hälfte der Bundesgilden, Innungen und Vereine. — Nachmittags 3 Uhr Eröffnung des Festschießens, welches dann bis Donnerstag Abend fortgesetzt wird. — Sonntag, 18ten Juli: Nachmittags 6 Uhr Proclamirung und Prämiirung des Jubelfestkönigs und seiner beiden Ritter. Hierauf Einmarsch nach der Stadt.

—n. **Gottesberg,** 1. April. [Groß-Feuer. — Jubiläum.] Gestern gegen Abend wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm erschreckt. Der Telegraph aus dem benachbarten Schwarzwaldau meldete: „Dominium groß Feuer. Hilfe!" Unsere Feuerwehr rüstete und traf bald auf dem Brandplatze ein. Das Gesindehaus, Viehstall und ein kleines Backhaus des Herrn von Portalius auf Schwarzwaldau stand in hellen Flammen. Der ungeheure Sturm trieb das Flugfeuer ins Dorf, und in kurzer Zeit standen die Besitzungen des Bergmanns Brückner und Wirthschafters Heinzel ebenfalls in hellen Flammen. Nur das Vieh und wenig Geräth konnte gerettet werden. Brückner ist um so mehr zu bedauern, da derselbe bereits in seinem früheren Wohnort einmal abgebrannt ist. — Das Festcomité für das hundertjährige Jubiläum der Maurer- und Zimmer-Innung hielt gestern hier eine Sitzung, um über die nothwendigen Vorkehrungen zum Fest zu berathen. Das Jubiläum findet den 2. Mai c. statt und wird durch ein Festessen mit Damen, Ball ꝛc. begangen. Zum Jubiläum werden sämmtliche Mitglieder des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten, sowie die Obermeister der hiesigen und umliegenden Innungen eingeladen.

—r. **Brieg,** 1. April. [Vom Hochwasser. — Eröffnung der Schifffahrt.] Das Wasser der Oder ist im langsamen Fallen begriffen. Heute Nachmittag um 3 Uhr zeigte der Unterpegel 5,42 Meter Wasserhöhe. Die Niederungen ober- und unterhalb der Stadt stehen noch gänzlich unter Wasser und werden es bei fortdauerndem langsamen Fallen des Stromes noch längere Zeit bleiben. Die Fluthbrücken der Schreibendorfer Chaussee haben durch die anschlagenden, an einigen Tagen vom Winde gepeitschten Wogen wiederum gelitten, obwohl durch Legung von Faschinen der zerstörenden Kraft der Wogen möglichst Einhalt gethan worden war. Da die genannten Brücken schon durch die Hochwasser der letzten Jahre sehr gelitten haben, so dürfte nunmehr das Project, dieselben durch neue von eiserner Construction zu ersetzen, seiner Ausführung entgegengehen. — Heute Vormittag erschienen hier die ersten zu Berg gehenden Segelschiffe. Die Schifffahrt hat hier drei Monate geruht.

---

* **Umschau in der Provinz. Beuthen OS.** Unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Tschackert fand am 1. d. Mts. Vormittag die mündliche Abiturientenprüfung statt. Zum Examen hatten sich 6 Oberprimaner gemeldet, welche alle das Zeugniß der Reife erhielten; einem wurde auf Grund des guten Ausfalles der schriftlichen Arbeiten das mündliche Examen erlassen. — Δ **Brieg.** Mit Genehmigung der königlichen Regierung ist die Gewerbesteuerrolle unserer Stadt auf das laufende Steuerjahr auf 19745 M., die Klassensteuerrolle jedoch bezüglich der Stufen 3 bis 12 zum jährlichen Veranlagungsbetrage von 31239 M. festgestellt worden. Nach der letzteren sind außerdem veranlagt worden zu Stufe 1 1315, und zu Stufe 2 361 Personen zum Jahresbetrage von zusammen 6111 M. — **Görlitz.** Der frühere Postunterbeamte Karl Ehrentraut aus Mittel-Langenöls hatte während seiner amtlichen Stellung dortselbst im vorigen Jahre von 191 M., die er von der Verwaltung zur Auszahlung von Postanweisungen erhalten, 40 M. unterschlagen und für sich verwendet, desgleichen einige Tage später einen Geldbetrag von 30 M., welchen man ihm zur Ablieferung an die Postbehörde anvertraut hatte. Ehrentraut wurde von der hiesigen Strafkammer in der Sitzung vom 31. März für seine Unredlichkeiten mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. — H. **Hainau.** In letzter gemeinsamen Sitzung des evangelischen Gemeinde-Kirchenraths und der kirchlichen Gemeindevertreter wurden für die bevorstehende Kreissynode gewählt: Gerbermeister Bartsch, Glasermeister Wieland, Fabrikbesitzer Glogner, Buchdruckerei-Factor Illmer, Ziegeleibesitzer Peipe, Landwirth Tschorschke-Tschirbsdorf. Bei Berathung des Kirchenetats pro 1886/87 erklärte der Decernent des Kassenwesens, daß der Kirchenrath die Aufstellung desselben Etats, wie im Vorjahre, beschlossen habe. — A. **Hirschberg.** Das Verschwinden des Leinwandfabrikanten und Kaufmanns R. aus Petersdorf, eines sehr angesehenen und hoch geachteten Mannes, erregt hier allgemeines Aufsehen. Man vermuthet einen Selbstmord, indem R. von Frankfurt a. O. aus, wohin er angeblich zur Messe gereist war, Uhr, Ringe und andere Werthsachen, die er bei sich führte, an seine Angehörigen zurückgeschickt hat. — Dinstag Abend gegen 8 Uhr beobachtete man am nördlichen Himmel mehrere prächtige Nordlichter, während westlich davon noch ein schwacher Schimmers des Zodiacallichtes wahrzunehmen war. Die Erscheinung währte etwa eine Viertelstunde. — = **Leobschütz.** Der Entwurf zum Kreishaushaltsetat pro 1886/87 schließt mit 289500 M. in Einnahme und Ausgabe ab, gegen den vorangehenden Etat von 218015 M. mit 71485 M. mehr. Von diesem Mehr entfallen 52500 M. auf Verzinsung und Amortisation der Kreisschuld. Da dieser Mehrausgabe auch eine gleiche Mehreinnahme gegenübersteht, verbleibt gegen den Etat des Vorjahres nur ein Mehr von rot. 19000 M., welches bis auf ganz geringfügige Beträge lediglich auf Unterhaltung von Kreischausseen entfällt. — Zu Ehren des Bürgermeisters Stephan fand am Mittwoch Abend in Seitz' Hotel ein Abschiedsessen statt, an welchem sich Staats- und städtische Behörden und Beamte, die Geistlichkeit aller Confessionen und das Offiziercorps betheiligten. — **Liegnitz.** Der Güterzug, welcher am Mittwoch Abend in der 9. Stunde von Bunzlau aus hier eintreffen sollte, ist in der Nähe von Bunzlau entgleist, ohne daß ein weiterer Schaden verursacht wurde. — u. **Militsch.** Am Dinstag traf der zum ersten Geistlichen an hiesiger evangelicher Gnadenkirche gewählte Pastor Dächsel hier ein. Die Einführung desselben in das Amt findet nächsten Sonntag durch den königl. Superintendenten Köhler statt. — Diakonus Röchling hielt vor seinem Abgange am Sonntag zum letzten Male Gottesdienst. — **Mittelwalde.** Als am Mittwoch Vormittag der österreichische Zug in der Richtung Wildenschwerdt aus dem Bahnhofe Mittelwalde auslief, versuchte, so meldet der „Gebirgsbote", ein Mann, noch den Zug zu besteigen; der Weichensteller, welcher dies bemerkte, wollte ihn wegen Verhütung eines Unglücks davon abhalten, wurde aber von diesem durch einen Revolverschuß in den Hals lebensgefährlich verwundet. Man erkannte in dem Verbrecher ein schon längst verfolgtes Individuum aus Oberschlesien. — ⊙ **Neisse.** Der hier grassirenden Diphtheritis sind vier Kinder des Amtsrichters Rother zum Opfer gefallen. — Δ **Oels.** Mit dem 1. April geht das hiesige Gymnasium in staatliche Verwaltung über. — + **Ratibor.** Für die Benutzung der Oppa-Brücke

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

bei Deutsch-Krawarn im hiesigen Kreise, genannt „Seydewitz-Brücke", ist seitens der Amtsausschusses von Deutsch-Krawarn ein Brückengeldtarif ausgearbeitet worden, welcher jetzt die Zustimmung der zuständigen Instanzen erhalten hat und demnächst zur Anwendung gelangen wird. — Dem hiesigen Offizier-Casino des Schlesischen Ulanen-Regiments Nr. 2 ist, dem „Ob. Anz." zufolge, von dem Fürsten Carl von Lichnowsky die bronzene Büste des Kronprinzen in künstlerischer Ausführung zum Geschenk gemacht worden. Die Büste, nach der Natur von R. Schweinitz im Jahre 1872 modellirt, ruht auf einer prachtvollen, ebenfalls bronzenen Console, den preußischen Adler mit dem Lorbeerkranz darstellend, und zeigt die Inschrift: „Dem Schlesischen Ulanen-Regiment Nr. 2 der Fürst Carl von Lichnowsky." — § **Striegau.** Mit dem am 31. März erfolgten Abschluß der Prüfungen in den städtischen Elementarschulen hat auch das Schuljahr sein Ende erreicht. Aus den von den betreffenden Dirigenten zusammengestellten Berichten ist zu entnehmen, daß die Stadtschule in 17 Klassen 1192 Schüler zählt, die von 8 männlichen und 7 weiblichen Lehrkräften unterrichtet werden. Die kath. Stadtschule zählt in 10 Klassen 712 Schüler, 6 Lehrer und 3 Lehrerinnen. — Am Montage hielt im Progymnasium der königl. Kreisphysikus Dr. Comnick den sechsten der öffentlichen Vorträge, und zwar über die Impffrage.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

— **Lissa,** 1. April. [Begrüßungs-Diner.] Das den von heute ab hier garnisonirenden Offizieren des 5. Kürassier-Regiments seitens der Stadt gegebene Begrüßungs-Diner verlief, dem „Liss. Tgbl." zufolge, in überaus freudiger, gehobener Stimmung und hat allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Um 3 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer in dem Saale des Hotel de Pologne. Die Offizier des Regiments und der gestern hier eingetroffenen zwei Escadrons waren vollzählig erschienen. Die Infanterie war durch Major Bibrach vertreten, das Gericht durch Director Martini, Landgerichtsrath Hartmann, Landrichter Herzog und Landrichter Tietze, die Staatsanwaltschaft durch den Ersten Staatsanwalt Goetze, das Gymnasium durch den Director Dr. Eckhardt, die Geistlichkeit durch Superintendent Pätzold und Pastor Linke. Aus Fraustadt war Landrathsamtsverweser von Günther erschienen. Außer den Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten nahmen eine große Anzahl hiesiger Bürger an dem Diner Theil. Nachdem Major Bibrach den Toast auf den Kaiser ausgebracht hatte, toastete Bürgermeister Herrmann auf die neue Garnison, die Eisenreiter von Tobitschau. In Erwiderung darauf brachte Oberstlieutenant, Baron von Willich, Namens seiner Kameraden dem Gedeihen der Stadt Lissa ein Hoch aus. Er sagte offen und ehrlich, daß sie ungern aus ihren alten, ihnen lieb gewordenen Garnisonen geschieden seien, daß sie aber den redlichen Willen hätten, sich auch hier einzuleben und, was man ernstlich wolle, das könne man auch. Hierauf ergriff der Stadtverordneten-Vorsteher Grundmann im Auftrage der Stadtverordneten das Wort, um Namens seiner Auftraggeber den Offizieren zu danken, daß sie der Bitte nachgekommen seien, hier zu erscheinen, und ihnen dadurch Gelegenheit gegeben hätten, sie herzlich willkommen zu heißen. Er schloß mit einem Hoch auf die Frauen der Offiziere und Diejenigen, die es werden sollen. Major Bode erwidert dasselbe mit einem Hoch auf die Frauen Lissa's. Herr Director Martini toastete auf ein gutes Einvernehmen zwischen den Jüngern des Mars und der Justitia. Bei lebhaftester Unterhaltung blieben die Festtheilnehmer bis gegen 8 Uhr zusammen.

B. **Kempen,** 2. April. [Kreistag. — Gründung. — Vorschuß-Verein.] Auf dem kürzlich abgehaltenen Kreistage wurden zu Wege-Commissarien gewählt die Herren: Baron Strachwitz-Dombrowo für den Bezirk Ligota, Gutsbesitzer Hampf-Marienthal für den Bezirk Marienthal, Gutsbesitzer Schimrigk-Siedlikow für den Bezirk Siedlikow und Wirthschaftsinspector Ruszczynski-Rakow als Stellvertreter des Wegebaucommissarius für den Wegebezirk Siemanice. Zum Mitglied der Commission behufs schiedsrichterlicher Entscheidung resp. Anstellung von Sühneversuchen in Streitigkeiten zwischen Ortsarmenverbänden ist, an Stelle des Rittergutsbesitzers v. Wezyk-Rojow, Rittergutsbesitzer Tschuschke-Mianowice ernannt worden. Schließlich wurde noch Gutsbesitzer Schimrigk-Siedlikow zum Feuerlösch-Commissarius gewählt. — Der Rittergutsbesitzer J. Weinberg beabsichtigt die Gründung einer Chamott-Fabrik-Actien-Gesellschaft. — Nach dem Geschäftsbericht des hiesigen Vorschuß-Vereins (eingetr. Gen.) pro 1885 betrug die Mitgliederzahl am Schluß des Jahres 403. Die Bilanz ergiebt 399 734,31 M., und zwar betragen die Activa an baarem Kassenbestande 11 411,11 M., an Vorschüssen 388 184,14 Mark und insgemein 139,06 M., die Passiva an Reservefonds 21 344,31 Mark, an Mitgliederguthaben 13 642,10 M., Spareinlagen 341 347,90 M. und Schulden 23 400 M. Nach Abzug sämmtlicher Zinsen, Kosten ꝛc. stellt sich der Reingewinn auf 3428,90 M. Von diesem wurden 992,64 M. zur Zahlung der Dividende von 8 pCt. und 2436 M. zur Ueberweisung an den Reservefonds verwandt.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 2. April. Die heutige dritte Berathung der Verlängerung des Socialistengesetzes brachte noch längere akademische Erörterungen mit sich, die zwar stellenweise recht interessant waren, an dem schließlichen Resultat aber natürlich nichts mehr änderten. Die Volksparteiler Kröber und Grohe legten in kräftigen und zutreffenden Ausführungen ihren ablehnenden Standpunkt dar, während Dr. Bamberger in einer, wie immer, geistreichen und bedeutenden Rede namentlich die Verwerthung der belgischen Ereignisse für die Zwecke der Vorlage einer Kritik unterwarf und, übereinstimmend mit den neueren Berichten, bewies, daß die Sache arg übertrieben werde. Das Socialistengesetz betrachtet er mit Recht als ein narkotisches Mittel, welches die wahre Sachlage und Gefahr nicht beseitigt, sondern nur verhüllt. Herr Liebknecht antwortete in bekannter Form und mit Verbitterung, die schon in seiner Stimme zum Ausdruck gelangte, auf die Vorwürfe des Reichskanzlers, indem er Absichten, wie den vom letzteren behaupteten Fürstenmord, entschieden zurückwies und wie früher erklärte, daß das Gesetz der Socialdemokratie nicht schade, sondern ihre Zwecke, je schärfer man es anwende, um so rascher fördere. Die Reden von Kardorff's und des nationalliberallen Kalle waren die gewohnten Durchschnittsreden ohne neue Momente. Bemerkenswerth war noch eine Andeutung des Ministers v. Puttkamer, daß nach den Grenzdistricten Anweisungen ergangen sind, das Ueberschleppen revolutionärer Bewegungen durch energisches Einschreiten zu verhindern. Die zweijährige Verlängerung des Gesetzes wurde schließlich mit 169 gegen 137 Stimmen angenommen. Geschlossen dafür stimmten Rechte und Nationalliberale, das Centrum getheilt, vier Centrumsmitglieder enthielten sich der Abstimmung. Morgen stehen die Zuckersteuervorlage und Wahlprüfungen auf der Tagesordnung.

80. Sitzung vom 2. April.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, von Puttkamer.

Eingegangen ist die Rechnung der Kasse der Ober-Rechnungskammer für das Etatsjahr 1883/84, vorgelegt zur Decharge bezüglich desjenigen Theils dieser Rechnung, welcher sich auf die Reichsverwaltung bezieht.

Zur dritten Berathung steht der Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung des Socialistengesetzes, wie er nach Annahme des Antrages v. Hertling lautet: „Die Dauer der Geltung des Gesetzes vom 21. October 1878 wird hiermit bis zum 30. September 1888 verlängert" (die Vorlage verlangte bekanntlich die Verlängerung bis zum 30. September 1891).

Abg. Kröber erklärte zunächst Namens der Volkspartei, daß sie in der Commission und bei der zweiten Berathung im Plenum ebenso gestimmt habe, wie die Freisinnigen, eventuell für die Anträge des Abg. Windthorst, die sie noch etwas zu erweitern versucht habe, soweit sich die Vorschriften auf das Versammlungswesen beziehen, denn unter diesen Vorschriften hätten auch andere Parteien zu leiden, namentlich auch die Volkspartei in Baiern, wo man sie den Socialdemokraten völlig gleichstelle. Die Wähler des Centrums würden es nicht verstehen, daß die Partei, die selbst über Ausnahmegesetze klage, für ein solches Ausnahmegesetz stimme. Herr von Puttkamer habe von der großen Socialreform gesprochen. Was habe man denn so viel geleistet? Das Krankenkassengesetz habe zahlreiche blühende Krankenkassen vernichtet; die Unfallversicherung solle erst noch die Feuerprobe bestehen. Die französische Revolution habe mit drei Worten: Freiheit, Gleichheit und Bruderliebe ein viel größeres Werk vollbracht, sie habe in echt demokratischer Weise die Leibeigenschaft vernichtet, Gleichheit vor dem Gesetz geschaffen. Die Socialdemokraten hätten in Kriegen ihr Blut ebenso wie die pommerschen und märkischen Junker vergossen. Deshalb müsse man auch ihre Rechte schützen. Die baierischen Mitglieder des Centrums bitte er, gegen das Gesetz zu stimmen, wenn sie wollten, daß man sie auch in ihren Rechten schütze. (Beifall links.)

Baierischer Ministerialrath Hermann bemerkte, daß die baierischen Behörden allerdings mehrfach Versammlungen der Volkspartei haben verbieten müssen, weil die Theilnehmer im wesentlichen Socialdemokraten gewesen seien. Denn wozu hätte sonst ein volksparteilicher Verein, der nur wenige Mitglieder zählte, für seine Versammlungen Säle gemiethet, die tausende von Personen fassen? Und Herr Kröber selbst habe erklärt, so lange das Socialistengesetz bestehe, könne die demokratische Volkspartei den Socialdemokraten, welchen keine Versammlung gestattet werde, nicht die Thür weisen.

Abg. Kalle warf den Socialdemokraten vor, daß sie die Reden der Hasselmann und Most in früherer Zeit geduldet hätten; sie seien dafür mit verantwortlich. Redner weist auf die Lehren der Socialdemokratie hin, welche völlige ökonomische Gleichheit der Geschlechter, Gemeinschaft der Weiber (lebhafter Widerspruch bei den Socialdemokraten; Rufe: verlesen) und allgemeinen Communismus verlange. Solchen Lehren gegenüber müsse die Gesellschaft sich wehren. Dazu diene das Gesetz. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Bamberger: Die Aufmerksamkeit und Geduld des Hauses heute bei der dritten Lesung der Vorlage beweist, wie grundlos der Vorwurf ist, daß wir unsere Entscheidungen nicht mit der nöthigen Gewissenhaftigkeit, sondern nur nach Fractionsbeschlüssen und vorgefaßten Meinungen treffen. Allerdings wird sich durch Reden, die er heute hört, bei der Entscheidung der Fragen, die uns alle seit Jahren auf das Tiefste beschäftigen und erregen, kein gewissenhafter Mann bestimmen lassen. Ernste Menschen lassen sich überhaupt bei wichtigen Handlungen nicht durch momentane Demonstrationen bestimmen; auch die Regierungen nicht. Aber wir verhandeln hier gleichwohl so ausführlich, weil jeder das Bedürfniß fühlt, die Gründe seiner tiefwurzelnden Ueberzeugung ausführlich vor dem Lande darzulegen. Die zweite Lesung stand unter dem Eindruck der wichtigen belgischen Ereignisse, und wenn diese heute nach wenigen Tagen schon eine ganz andere Physiognomie darbietet, so wird es doppelt wichtig sein, daß wir uns unbefangen und vorurtheilslos auch diesem bestimmenden Eindruck gegenüber zu erhalten suchen. Ich verüble dem Herrn Minister nicht, daß er die belgischen Vorgänge in die Verhandlung zog, jeder hätte, wenn er an seiner Stelle gestanden, dasselbe gethan, ich halte ihm noch nicht einmal eine absichtliche Uebertreibung dieser Ereignisse vor. Doch hatte er bona fide, aber unter dem Eindruck der Sache, die er zu vertheidigen hatte, die Wichtigkeit dieses Moments vergrößert. Das hat er ohne Zweifel gethan: denn heute ist klar, daß die Vorgänge dort nicht die kolossalen Dimensionen hatten, welche ihnen der Herr Minister gegeben. Er glaubte, Belgien sei berufen, einen Kampf auszufechten nicht nur für die Existenz Belgiens, sondern für die europäische Cultur. Heute präsentirt sich aber nach allen Darstellungen die Sache nicht mehr so. Ich bin weit entfernt, den Verlust an Menschenleben, an Vermögen und Wohlstand, der dem Aufstand zum Opfer gefallen ist, zu unterschätzen. Aber wenn wir die Sache nüchtern betrachten, so ist sie ihrer Essenz nach nur eine großartige Arbeitseinstellung, wie sie auf industriellem Gebiete schon oft vorgekommen ist, nur mit dem charakteristischen Unterschiede, daß die Waffengewalt, welche nöthig war, um die Erhebung niederzuwerfen, sich langsamer eingestellt hat, als es sonst zu geschehen pflegt (Heiterkeit rechts), und daß die Bewegung Dimensionen annehmen konnte, die sonst in Ländern mit wohl organisirter Waffengewalt nicht leicht vorkommen. Nichtsdestoweniger steht fest: die Zerstörung, der Vandalismus, der unzweifelhaft zu constatiren war, hat nicht den Umfang erreicht, den sensationslüsterne Journale ihm gegeben hatten, nicht unabsehbare Reihen von Schlössern und Klöstern sind niedergebrannt, es ist nur ein Kloster angegriffen und nur wenige Schlösser sind zerstört worden. (Heiterkeit rechts.) Die Journale stellten die Sache so dar, als stünde ganz Belgien in Flammen, als sei das Land der Verheerung preisgegeben; statt dessen hat die Zerstörung sich auf einzelne, allerdings sehr beklagenswerthe Reviere beschränkt. Die Ursachen lagen in der industriellen Krise; die Kohlenbergwerke hatten seit Jahren schlechte Geschäfte gemacht und deshalb die Löhne herabgesetzt. Darüber entstand Unzufriedenheit unter den Arbeitern der Kohlenreviere des Lütticher Beckens, die bald auf die Glashütten von Charleroi überging. In diesen Glashütten, namentlich in der von Baudour, waren maschinelle Verbesserungen eingeführt, die sogenannten Wannenöfen, welche die Glasbläser, die bis dahin außerordentlich hoch bezahlt wurden und so unentbehrlich waren, daß sie den Fabrikanten die Lohnsätze selbst dictirten und den Lohn dieser Arbeiter bedeutend herabdrückten. So erklärt es sich, warum die Wuthausbrüche der Glasarbeiter sich besonders auf diese Glashütten richteten; in der Fabrik von Baudour haben bekanntlich die schlimmsten Verheerungen stattgefunden. Derartige Empörungen sind nicht die Eigenthümlichkeit unserer Zeit, sie haben existirt, noch ehe von der Socialdemokratie die Rede war. In der Mitte der zwanziger Jahre war England Monate lang der Herd von Aufständen, die auch durch die Verbesserung der Maschinen herbeigeführt waren; sie haben nur unter den besonderen belgischen Verhältnissen größere Dimensionen angenommen, deshalb leugne ich nicht, daß dabei auch das socialdemokratische Contagium mitgewirkt hat. Ich habe nicht das geringste Bedürfniß, die Sache zu verschleiern; wir dürfen uns nicht verhehlen, daß in Zukunft keine Volksbewegung denkbar ist, ohne daß die socialistischen Ideen eine bedeutende Rolle mitspielen. Das ist die Signatur unserer Zeit. Aber deshalb dürfen wir die Thatsache, wie sie sich herausgestellt hat, doch nicht so ansehen, als ob sie die bisherigen Gegner des Ausnahmegesetzes zu einer anderen Meinung bekehren könnte. Wie wenig rein socialistische Ideen bei den Vorgängen in Belgien mitgewirkt haben, können Sie daraus entnehmen, daß an der Grenze in Deutschland, wo ähnliche Verhältnisse in der Industrie sind, sich auch nicht eine Spur von Erregung bemerkbar gemacht hat. Ich habe Erkundigungen eingezogen, ob unter den Arbeitern an der belgischen Grenze, im Rheinland und in Westfalen, eine Aufregung, wie sie jetzt die belgischen Arbeiter durchwühlt, zu bemerken sei, und habe von Leuten, die zu diesem Zwecke diese Gebiete durchreisten, die Antwort erhalten, daß dort absolute Ruhe herrsche, obschon unter unseren deutschen Arbeitern die socialistischen Ideen viel weiter verbreitet sind, als unter den belgischen. Auf der anderen Seite darf man nicht vergessen, welche Rolle bei diesen Vorgängen das nationale Temperament spielt; das belgische Volk war von jeher berühmt wegen seiner meuterischen Disposition, ebenso wie das südfranzösische Volk, das in Decazeville den Belgiern vorangegangen. Unsere friedlichen deutschen Arbeiter können viel mehr socialistische Ideen im Kopfe haben, ohne deshalb für den öffentlichen Frieden so gefährlich zu werden, wie jene leicht zu entzündende Bevölkerung. Die unglücklichen Menschen, die, nachdem sie die Glashütte von Baudour und das Schloß in Brand gesteckt, selbst auf das Dach desselben gestiegen und dort in der Tollwuth oder in Trunkenheit mit verbrannt sind, das waren keine Leute, die socialistische Projecte ins Werk setzen wollen. (Sehr richtig! links.) Das waren Menschen, die fortgerissen waren von der bestialischen Natur, die in dem rohen Menschen steckt. Herr von Puttkamer und Herr v. Helldorf haben an uns die Frage gerichtet, ob wir glaubten, die socialdemokratische Gefahr mit der freien Discussion zu besiegen. Ich antworte auf diese Frage offen mit: Nein! Mit der freien Discussion werden wir solche Eventualitäten nimmermehr bekämpfen. Für mich ist aber die Frage die, ob wir das Fortwuchern staatsgefährlicher Ideen mit diesem Gesetz wirksam bekämpfen können. Darauf antworte ich abermals mit: Nein! Für mich handelt es sich nämlich nicht um die verhältnißmäßig kleine Frage, ob dann und wann Aufstände entstehen können, sondern um die viel wichtigere Frage, welche Macht Ideen, die ich für die Gesellschaft geradezu für selbstmörderlich halte, über größere Theile der Bevölkerung gewinnen können; der Unterschied zwischen den Ansichten, die auf der rechten Seite und bei den Regierungen vorherrschen, und meinen Anschauungen ist, daß ich die größeren Gefahren ins Auge fasse und die Herren auf jener Seite nur die kleinen, momentanen Gefahren. Ich bestreite, daß Sie mit diesem Gesetz die kleinen, geschweige denn die großen und andauernden Gefahren beseitigen und überwinden. Die Gefahr der bewaffneten Auflehnung gegen das Gesetz und die bewaffnete Macht hat im letzten Viertel dieses Jahrhunderts überhaupt eine andere Physiognomie angenommen, als wir unter der Constellation früherer Zustände anzunehmen gewohnt waren. (Sehr richtig! links.) Die Aera der Barrikadenkämpfe, die seit zwei Jahrhunderten in das politische Loos der Nationen tief eingegriffen hat ist meiner Ansicht nach vorüber seit der Niederwerfung des Juniaufstandes in Paris 1848, seitdem die bewaffnete Macht auf den Gedanken kam, daß man gegen Barrikaden eine offene Feldschlacht liefern könne und müsse, sind die Chancen der Barrikaden-Professoren sehr wesentlich geschwunden, kein Revolutionär kann sich noch mit der Aussicht auf Erfolg in großen Städten schmeicheln, viel eher ist die Gefahr anf das platte Land gezogen und gerade, weil die Fabrikdistricte sich wesentlich auch auf das platte Land hinüberziehen, wo die bewaffnete Macht, wie wir das in Belgien sehen, nicht so schnell zur Stelle ist, wie in den Städten. Darum ist es mir besonders betrübend, daß eine gewisse Agitation, die unter dem Scheine der gesetzlichen Betrachtung und Erwägung vor sich geht, bei uns sich immer mehr auf das platte Land zu werfen sucht. Jene systematische Erregung von Unzufriedenheit des Landmanns mit seinem Schicksal, die seit einer Reihe von Jahren gewissermaßen zum Regierungsprogramm geworden ist, enthält eine viel größere Gefährdung der öffenllichen Ruhe und Sicherheit, als jene städtischen Massen, die man jetzt als die eigentlichen Herde der revolutionären Gefährdung ansieht. Aber gerade die Größe der Gefahr führt mich bei der Entscheidung über die gegenwärtige Vorlage dahin, zu sagen, daß dieses Gesetz, das nur die kleine, momentane Gefahr ins Auge faßt, uns mehr schadet als nützt. Herr Marquardsen erinnerte neulich daran, daß ich schon vor vielen Jahren auf die immense Gefahr der Ausbreitung socialistischer Ideen gerade in Deutschland hingewiesen und Deutschland als das Musterland dieser Ausbreitung bezeichnet habe. Ich denke heute noch ebenso und gerade darum theile ich den Standpunkt der Regierungen nicht, die sich mehr für die momentanen Zustände als verantwortlich ansehen, und möchte ihn nicht in den Vordergrund gerückt sehen. Was ich 1872, als noch Niemand von der großen Bedeutung der Ausdehnung der Bewegung für Deutschland durchdrungen war, in meiner ersten Schrift über die Arbeiterfrage schrieb, ist genau so eingetreten, wie ich es damals voraussah. Damals wurde ich in Privatunterhaltungen, die vielleicht später einmal, wenn man über diese Dinge sprechen darf, ihren Weg zu den Zeitgenossen finden werden, gefragt, ob ich denn bei meiner Ueberzeugung von diesen Gefahren für Gewaltmaßregeln gegen die Socialdemokratie sei, und ich antwortete: mit nichten, ich glaubte nicht, daß sie auf diesem Wege zu bekämpfen sei. So sah ich die Dinge damals, und so sehe ich sie heute immer noch an. Auch Herr von Puttkamer hat sich auf diese meine Anschauung als eine widerspruchsvolle und auf mich als den Prototyp derjenigen bezogen, welche die ganze Gefahr in ihrer Schrecklichkeit erkennen und sich nur weigern, sie zu bekämpfen, wobei er mit einer weniger verbindlichen Wendung, als ich sie ihm gegenüber gebrauchen würde, die Hoffnung aussprach, daß ich damals nicht aus persönlichem Schrecken die Dinge so furchtbar geschildert habe. Denn selbst in der Form der Hoffnung ist es doch nicht sehr glimpflich über jemand gedacht, wenn man nur die Meinung suggerirt, er könne seine Meinung in dieser großen weltbewegenden Frage davon abhängig machen, ob er sein Haus oder Hof, oder seinen Schrank von der Revolte bedroht glaubt. (Sehr gut! links.)

Diese Suggestion, selbst in der scheinbar wohlwollenden Form der Hoffnung, schien mir recht mesquin zu sein. (Sehr gut! links.) Aber wir sind es ja gewohnt, in dieser Form jede selbst als gut anerkannte Regung, wenn sie von jener Seite auf uns zurückprallt, so wenig glimpflich wie möglich ausgelegt zu sehen. Als Alexander Meyer in derselben Sitzung, wie immer, seinen köstlichen Humor spielen ließ und mit Mäßigung und Niemand verletzender Ironie sprach, schrieb der Minister den guten Ton dieser Rede, den er anerkannte, dem Umstand zu, daß Herr Meyer wohl ein schuldiges Gewissen habe und sich wegen Aenderung seiner Abstimmung nun so mäßig ausdrücke. Daß er aus seiner Natur, aus dem natürlichen Anstand heraus und dem natürlichen Bedürfniß so objectiv und versöhnlich die Sache so behandelt haben könne, das wollte der Herr Minister nicht gelten lassen. Keinem von uns ist die Sache so wenig ernst, daß er an eine persönliche Gefahr dabei denken sollte. Wenn ich früher die schreckenhafte Entwickelung der Dinge in Deutschland in den düstersten Farben malte, so war es, weil ich bangte wegen der Zukunft des Vaterlandes. Und wenn ich heute gegen das Gesetz stimme, so ist deshalb meine Befürchtung nicht geringer geworden, sondern größer, denn was ich für das eigentlich Gefährliche in der ganzen Sache halte, die Verdrehung der Ideen in den Köpfen der Menschen, das hat seitdem in enormem Maße zugenommen und nicht am wenigsten in den Köpfen und Reden derer, die die Regierung dieses Landes führen. (Hört! hört! Sehr gut! links). Sieht man freilich die Dinge so an, wie Herr v. Schlieckmann, so wird die Sache zu einer reinen Polizeifrage; deswegen hat er auch dies Gesetz eigentlich als permanentes haben wollen. Er hielt dabei eine Leichenrede auf die Preßfreiheit, die ein überwundener Standpunkt sei und woraus das Volk sich nichts mehr mache. Unser Glück sei, wie er sagte, jetzt mehr in nationalen Sachen zu suchen. Er meinte damit wohl, daß Ostafrika und Neuguinea für uns viel wichtiger als alle Preßfreiheit seien. Es giebt aber, glaube ich, doch vorläufig noch wenige unter uns, die, wenn wir die Preßfreiheit einmal verloren hätten, nicht einsehen würden, daß sie ein viel wichtigeres Gut ist, als die schönste Colonie. Man hat uns vorgeworfen, daß wir, die entschiedensten Gegner der Socialdemokratie, doch in den meisten taktischen Fragen mit ihr so oft zusammengehen. Ja, so etwas geschieht bei allen Parteien, bei den Wahlen und Abstimmungen nimmt eben Jeder, was er bekommen kann, sieht nicht nach, woher es kommt, sondern nur auf das Resultat. Darin haben wir uns einander nichts vorzuwerfen. Aber man soll uns nicht sagen dürfen, daß wir nicht von tief sittlichen und patriotischen Ideen geführt werden, wenn wir diesen kleinen Polizeimaßregeln nicht zustimmen, die Herr von Schlieckmann für die Quintessenz der Gesetzlichkeit hält. Und an welch kleine Dinge hat sich die Discussion geheftet. Herr von Schlieckmann hat sich darüber scandalisirt, daß die Excesse der Commune vor den Palästen der Rothschilds stehen geblieben seien. Dabei hat er vergessen, daß doch der Name Rothschild in Preußen zunächst einen Herrn bedeutet, der durch Vertrauen des Königs ins Herrenhaus zur Mitabstimmung über die Schicksale des Landes berufen ist, daß dieser selbe Herr von Rothschild früher im constituirenden Reichstag Mitglied der conservativen Partei war, wie sein Finanzcollege Dr. Strousberg. Auch finde ich, daß die Herren Conservattven recht undankbar sind gegen die Financiers. (Heiterkeit links.) Gestern vor einem Jahre hat sich die Finanzwelt wirklich mit Ruhm bedeckt in Anerkennung der Verdienste unseres großen Staatsmannes (sehr gut! links), und ein Nationalliberaler hat uns ja gesagt, daß das Opfer der Finanzleute von Berlin das erste gefährliche Colonialunternehmen gerettet hat. Da weiß ich in der That nicht, warum diese Finanzwelt beständig mit dem Anathema der Conservativen verfolgt wird. Glauben Sie, die Herren würden gern noch viel mehr nach dieser Richtung thun, wenn Sie — es sind ja schon einige von ihnen in den erblichen Adelstand erhoben worden —, wenn Sie alle in den Adelstand erhoben würden, wenn Sie alle gleich zu Baronen und Grafen machen könnten. Ich weiß also nicht, warum man uns damit herabzusetzen sucht, daß man anführt, die Socialisten hätten vor den Palästen jener Financiers halt gemacht, als ob diese unsere Parteigenossen wären. Uebrigens sind von der Pariser Commune nicht blos Bischöfe und Generale, sondern in der That auch Bankiers und Journalisten erschossen worden, z. B. ein Bankier Jecker, der das Mexicanische Anlehen contrahirt hatte. Es muß doch nicht gerade ein jüdischer Bankier sein, der erschossen wird, damit die Herren befriedigt sind. (Heiterkeit links.) In Deutschland würden übrigens bei räuberischen Excessen gerade die, welche unter dem Namen „Rothschilds" zusammengefaßt werden, die ersten Opfer sein; und ein angesehener Herr hat heute erst die Häuser im Thiergarten von vornherein als solche bezeichnet, die geeignet wären, diese Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. (Hört, hört! links.) Nein, nicht jene kleinen Verheerungen machen uns Sorge, sondern die großen Fragen, die sich jetzt der ganzen Menschheit bemächtigt haben, und die entweder, zum Unglück der Nationen, siegen, oder wie Krankheiten verschwinden werden. Um dieser Entwickelung entgegenzutreten, stimmen wir gegen dies Gesetz, welches nichts bezweckt, als die Gesellschaft zu narkotisiren, ihr das Bewußtsein der Gefahr zu nehmen, und die Entfernung dieser Narkose ist immer schwieriger und bedenklicher, je länger der Zustand dauert. Ich bedauere, wie in den Kreisen der regierenden Mächte, in den Kreisen der Gelehrsamkeit die socialistischen Ideen immer mehr Boden gewinnen; und das wäre nicht in dem Maße der Fall, wenn nicht die eigentliche Socialdemokratie so künstlich zurückgedrängt worden wäre (sehr richtig! links); denn wenn Sie mit offenem Visir der Socialdemokratie entgegentreten müßten, so würden Sie bald zurückgetrieben werden in die eigentlichen Verschanzungen der gegenwärtigen Gesellschafts-Ordnung, und das würde Sie an unsere Seite zurück-

führen. Man spielt jetzt überall mit der „Lösung der socialen Frage" und giebt sich vielfach dem Wahne hin, daß man mit Concessionen das Werk vollbringen kann, das man „den Weltbrand löschen" nennt. Dieser Glaube beruht auf einer Täuschung; die sociale Monarchie, die uns Herr Stöcker gezeigt hat, ist nichts anderes, als der Cäsarismus. (Sehr richtig! links.) Deshalb ist sie für Deutschland unanwendbar, und ich fürchte auch nie, daß ein König von Preußen jemals diese sociale Monarchie übernehmen könnte. Sie müssen endlich Farbe bekennen, ob Sie unter Lösung der socialen Frage das verstehen, was die communistische Bewegung sich als ihr Programm gebildet hat, oder ob Sie Krankenkassen, Unfallversicherung oder die jetzt schon recht schwer dastehende Invalidenversorgung und dergleichen Accessoria meinen, die in den Augen der Socialdemokratie nur Brimboria sind (Sehr gut! links), also — keine Zweideutigkeit — die Lösung der socialen Frage, das ist die Lösung der socialdemokratischen im communistischen Sinne (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten), eine andere giebt es nicht, das andere sind Concessionen, mit denen Sie sich nur selbst ins Verderben hineinführen. Wie kommt es mich an, wenn hier jetzt mit Verachtung von dem Individualismus gesprochen wird! Vor einigen Jahrzehnten war Deutschland noch stolz darauf, das Land des Individualismus zu sein, das deswegen sittlich und kräftig ist, weil in jedem Menschen das Sittlichkeitsgefühl der Persönlichkeit wurzelt, weil er sich nicht unter die Heerde, unter den Gouvernementalismus stellen wollte. Damals wurde man, wenn man ins Ausland kam, darum beneidet, daß man zu diesem Lande des Individualismus gehörte. Jetzt sprechen die Herren vom Individualismus mit Verachtung, nachdem sie die sociale Weisheit mit Löffeln gegessen haben; und sie sehen mit Verachtung auf uns herab, die wir noch an den alten schönen Vers, die Quintessenz aller socialen Weisheit glauben: „Einstweilen, bis den Lauf der Welt Philosophie zusammenhält, erhält sich das Getriebe durch Hunger und durch Liebe." Das ist das wahre Geheimniß der menschheitlichen Entwickelung; und Alles, was, wie der Reichskanzler mit Recht meinte, die Welt in ein Zuchthaus umwandeln würde, würde durch den Staatssocialismus noch viel mehr geschehen, als durch den anarchischen Socialismus; denn ersterer geht gegen die Natur der Menschheit überhaupt, und besonders gegen die Natur der deutschen Menschheit. Die Lehren von Marx und Lassalle sind aus dem Französischen entnommen; und jetzt machen wir wieder einmal deutschnationale Politik mit französischem Flitter, wie wir ja auch die Monopol-, die Colonial-, die Dampfersubventionspolitik nur den Franzosen abgesehen haben; ja wie wir den Haß gegen England nachahmen, weil wir uns einbilden, die Engländer seien neidisch auf uns wegen des Besitzes von Angra Pequena. (Heiterkeit links.) So haben wir uns völlig in französische Plagiate vertieft und nennen das jetzt deutschnationale Politik. (Sehr richtig! links.) Auch der Kampf gegen das Kapital ist nur ein französisches Stichwort, und besitzende Klassen bei uns bekämpfen das Kapital auch nicht, weil sie es hassen, sondern sie bekämpfen überhaupt nur das Kapital, das sie anderen nicht gönnen (Heiterkeit), und ferner auch, weil das mobile Kapital vom immobilen Kapital als der Blitzableiter benutzt wird, um das Odium und die Bestrebungen der Socialdemokraten von dem immobilen, dem erblichen, ererbten reichen Grundbesitz abzuleiten. (Sehr gut! links.) Die Frage, ob es dem Socialistengesetz, die Bewegung einzudämmen, sie unschädlich zu machen, gelungen ist, verneine ich. Die socialistischen Ideen haben sich seit seinem Bestehen in Deutschland ganz unermeßlich ausgebreitet. Als es erlassen wurde, hatten wir 10 oder 11 Socialisten im Reichstage, heut 25, eine Partei, die schon ganz respectabel mitzählt. Sie würden allerdings, sagt der Minister, nicht blos von bekehrten und bekennenden Socialdemokraten gewählt, sondern alle Elemente der Unzufriedenheit ergössen sich in diesen einen Schlauch der Socialdemokratie; das soll wahr sein, aber was ist die Folge? Die Unzufriedenen wählen die socialistischen Führer, und diese Führer sorgen dann dafür, daß die Unzufriedenen zu Socialdemokraten gemacht werden. (Sehr richtig! links.) Das ist der eigentliche Gang der Dinge. Die Zunahme der socialdemokratischen Wahlen beweist, daß dieses Gesetz diese Ideen nicht hemmt, sondern fördert, weil unter seiner Herrschaft die Unzufriedenheit zunehmen konnte, ohne daß man im Stande war, zu beweisen, wie wenig hier mit socialdemokratischen Mitteln abgeholfen werden könnte. So wachsen die von den Bekennern des socialistischen Glaubens bewohnten, an der Aufrechterhaltung der Gesetzlichkeit nicht mehr interessirten und zugleich die außerhalb des Gesetzes gestellten Kreise. Man fragt oft, ob eine Partei, die sich zu so scheußlichen Dingen, wie Fürstenmord, Zerstörung und dergleichen, bekannt, verdient, daß man sie in den Kreis des Gesetzes stellt. Ich werde weder mit Bebel noch mit Liebknecht über die Worte rechten, die sie hier gesprochen; hierauf kommt es einem praktischen Menschen gar nicht an, sie können einmal in der Hitze des Gefechts weiter gegangen sein, als sie gehen wollten, ein anderes Mal aus Diplomatie viel mehr zurückgehalten haben, als ihrer Meinung entspricht. Die wahre Frage ist die, ob man sich in den Kreisen der Socialdemokratie zu dem praktischen Grundsatz bekannt, daß das Programm auf alle Weise mit Mord und Todtschlag verwirklicht werden müsse. So lange das nicht ausdrücklich proclamirt ist, verhält sich darin die Partei wie jede andere revolutionäre Partei, mit der alle Länder von jeher zu kämpfen hatten. Zu allen Zeiten und in jedem Lande hat es Parteien gegeben, die das Recht der Revolution und damit auch das Recht des politischen Mordes in ihr Glaubensbekenntniß aufgenommen haben, und wenn man deshalb hätte Ausnahmegesetze machen wollen, dann hätten sie zu allen Zeiten bestanden. Hat doch ein so unschuldiges, ich kann sagen, kindliches Element, wie die deutsche Studentenschaft, seiner Zeit den Mörser Kotzebues in seinen Reihen gehabt, der sich auch aus theoretischer Ueberzeugung zum politischen Mord bekannte. Und wer sich zum politischen Mord bekennt, der wird vor dem Fürstenmord natürlich nicht Halt machen. Ich rechte mit den Herren von der Socialdemokratie gar nicht darüber, wie weit sie sich zum Rechte der Revolution bekennen. Das Recht der Revolution wird in den unteren Schichten von Revolutionären und in den oberen von Staatsmännern immer im stillen Herzen gehegt. (Sehr richtig! links.) Bekanntlich sind sittlich verwerflich nur die Revolutionen, welche unterliegen; die, welche siegen, sind immer gute Thaten gewesen (Sehr gut! links), nicht nach der Auffassung des Weltgerichts, aber doch der Weltgeschichte. Deswegen macht diese Analysirung des Programms der Socialdemokratie auf mich gar keinen Eindruck. Ein Land muß mit solchen revolutionären Ideen leben können, wenn es sich überhaupt stark genug fühlt, im Gesetz und in der Freiheit zu leben, sonst wird es nie im Stande sein, irgend welchen Umsturzbestrebungen entgegenzutreten, und Jeder, wer es auch sei, wird in Gefahr sein, unter ein Ausnahmegesetz gestellt zu werden. Indem wir den Kreis derer, die durch solche Gesetze außerhalb des Gesetzes stehen, immer weiter ziehen, bedrohen wir unser Vaterland mit der größten Gefahr. Man hat so oft den Staaten vorgeworfen, sie betonen erst die Rechte aber nicht die Pflichten gegen den Staat. Auch wir sagen, daß, wo Rechte sind, auch Pflichten sind. Wir haben das Recht der Gesetzlichkeit und der Freiheit, aber dasselbe hat auch seine Pflichten, und diese führen dahin, daß man manche Unbequemlichkeit und manche Gefahr bestehen muß, um dieser größten Güter, des Rechtes und der Freiheit, nicht verlustig zu gehen. Wir haben auf dem Boden der Freiheit den Kampf des Jahrhunderts auszufechten, der nicht ein Kampf mit strikenden Arbeitern, sondern ein Kampf mit Ideen ist. (Lebhafter Beifall links)

Bundesbevollmächtigter Minister v. Puttkamer: Ich kann mir vollkommen denken, daß der Abg. Bamberger das lebhafte Bedürfniß fühlt, sein diesmal negatives, gegen die Verlängerung des Socialistengesetzes gerichtetes Votum vor diesem Hause zu motiviren, denn er hat nicht etwa zu den bloßen Befürwortern des Gesetzes von 1878 gehört, sondern er war einer der ersten Rufer im Streit, und es war deshalb für ihn gewiß eine sehr schwierige Aufgabe, jetzt das entgegengesetzte Votum zu motiviren. Er hat das, wie immer, sehr fein, sehr geistreich, aber, wie ich glaube, sehr wenig beweiskräftig gethan. Seine heutigen grundsätzlichen Aeußerungen erwecken in mir doch ein sehr großes Maß von Erstaunen, daß er überhaupt jemals für dieses Gesetz hat stimmen können. Denn wenn man von dem wirklich überraschenden Optimismus auf diesem Gebiete erfüllt ist, von dem Herr Bamberger uns heute hier ein so beredtes Zeugniß abgelegt hat, dann kann man überhaupt zu dem Resultate kommen, daß es mit der socialistischen Gefahr im Allgemeinen nicht so weit her ist, und daß die verbündeten Regierungen die Sache am Ende sehr stark damals übertrieben haben und noch heute übertreiben. 1878 konnte Herr Bamberger die Dinge gar nicht schwarz genug ansehen; ja, er ging in seinem Eifer so weit, daß er einfach das Dilemma stellte: entweder die Gesellschaft muß untergehen, oder sie muß sich durch Zwangsgesetze schützen. (Hört! Hört! rechts.) Heute hat er sogar mit einer gewissen wohlwollenden Nachsicht von der Theorie der Herren Socialdemokraten über den Fürstenmord gesprochen und den belgischen Ereignissen eine ganz untergeordnete Bedeutung beigelegt. Die hätten nur ein paar Tage gedauert. Es seien nicht gerade viele Schlösser abgebrannt (Heiterkeit rechts), sondern nur wenige. Es seien nicht Tausende von Menschen todtgeschossen, sondern nur ein paar Hundert. Es sei eine Arbeiterausschreitung gewesen, gegen die man nur nicht rechtzeitig eingeschritten sei. Dann habe ich auch Unrecht gethan, diese Ereignisse mit in die Discussion zu ziehen, und ich habe das Haus nur graulich machen wollen. So aber liegt die Sache nicht, sondern ich glaube, die belgischen Ereignisse sind derart, daß sie uns eine sehr ernste Lehre geben können. Einem anderen Herrn sagte einmal der Herr Reichskanzler sehr treffend, ja, der Herr Abgeordnete würde sich nicht eher beruhigen über diese Dinge, als bis er Blut sieht. Herr Bamberger will nicht blos Blut sehen, sondern ein ganzes zerstörtes Land (Unruhe links), bevor er sich dazu entschließen kann, auch nur eine Gefahr in diesen Dingen zu erblicken. (Zustimmung rechts.) In einem Punkte ist Herr Bamberger mit seinem Fractionsgenossen Hänel nicht in Uebereinstimmung. Herr Hänel hielt die freie Discussion für hinreichend, um die Socialdemokratie innerlich wie äußerlich niederzuwerfen. Herr Bamberger aber bestritt, daß das Verbot von Versammlungen, von Schriften geeignet sei, den Volksgeist so zu mäßigen, daß es zu solchen Ausbrüchen nicht kommen könne. Eine andere Seite des Optimismus des Herrn Bamberger besteht darin, daß er meinte, die Zeit der Barrikaden sei jetzt vorbei. Das ist in einem gewissen Grade richtig. Ich bin nicht so sachgemäß, wie der Abg. Bamberger (große Heiterkeit rechts), der die Sache aus seiner Jugend her vielleicht noch in Erinnerung hat. (Sehr gut! rechts.) Wenn die Barrikadenära vorbei ist, so haben wir das der Stärke der Regierungen zu danken, aber die Bestrebungen selbst sind heute noch gerade so vorhanden, wie früher, die Leute wagen nur nicht damit hervorzutreten, weil sie wissen, daß sie eine niederschmetternde Energie des Widerstandes finden würden. Dazu kann Herr Bamberger sich in der Nation nur Glück wünschen. (Sehr gut rechts!) Eine Wendung des Abg. Bamberger kann für den Standpunkt der Regierung verwerthet werden; er meinte, es sei bedeutsam, daß, während wir in Belgien jene bedauerlichen Ereignisse zu Tage treten sehen, in Deutschland auch an der Grenze Alles ganz ruhig geblieben sei. Ich acceptire das bestens. Wir haben übrigens den Provinzialbehörden den strengen Befehl gegeben, bei dem leisesten Hauch einer Unruhe sofort mit den nachdrücklichsten Mitteln einzuschreiten. (Beifall.) In dieser Beziehung kann sich Herr Bamberger, dem an der Erhaltung dieser Ruhe gewiß auch sehr viel gelegen ist, beruhigen. Die Ursache dieser Ruhe ist neben vielen anderen Dingen insbesondere neben der von Herrn Bamberger mit Unrecht so abfällig kritisirten neuen Wirthschaftsrichtung des Reichstages und der Mehrheit des Reichstages hauptsächlich darin zu suchen, daß wir es durch das Socialistengesetz vermocht haben, den Agitationsherden, die sich überall im Deutschen Reich gebildet, die Zufuhr abzuschneiden. (Widerspruch links.) Sie glauben es nicht, aber die Regierungen und, wie die Abstimmung neulich ergeben hat, die überwiegende Mehrheit der deutschen Nation glaubt es allerdings. (Sehr richtig! rechts.) Die überwiegende Mehrheit der deutschen Nation sieht in diesem Gesetze ein wirksames Schutzmittel gegen die Gefahren, welche Herr Bamberger jetzt offenbar in kolossalem Maße unterschätzt. Ich kann mir nicht helfen, aber ich finde, daß ihm die Motivirung des Rücktritts von seinem früheren Standpunkte vollkommen mißlungen ist. Was er gesagt, spricht gegen ihn und für die Vorlage, die ich bitte auch in dritter Lesung anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Kardorff: Herr Bamberger beschwerte sich über die Suppositionen, die man seiner Partei wegen ihrer Abstimmung beim Socialistengesetz gemacht habe, und warf uns vor, daß wir uns der socialen Frage bemächtigten, weil wir sie im Augenblick für nützlich halten und aus einer gewissen Coquetterie. (Widerspruch links.) Er insinuirt uns also, daß wir nicht von dem Ernst der Sache überzeugt, sondern aus Wahlrücksichten oder gewissen oberflächlichen Rücksichten für die sociale Gesetzgebung eingetreten waren. (Widerspruch des Abg. Bamberger.) Die Herren von der freisinnigen Partei sind ja in sehr angenehmer Lage; sie können hintreten und sagen, wir haben gegen dieses freiheitswidrige Gesetz gestimmt, wir sind die wahren Freunde des Volks. Dadurch können Sie die Stimmen der Socialdemokraten bei den nächsten Wahlen einheimsen. Dabei bin ich aber der festen Ueberzeugung, daß ein großer Theil von Ihnen sehr froh ist, daß das Socialistengesetz angenommen wird. (Lebhafte Zustimmung rechts, Widerspruch links.) Ich glaube ja, daß einige von Ihnen von jeher der Ueberzeugung gewesen sind, daß das Socialistengesetz nicht gegeben werden durfte, aber ein Theil von Ihnen denkt anders, und die frühere Abstimmung giebt das Recht, Ihnen das zu sagen. Daß das Gesetz den socialistischen Ideen Eintrag thut, glaube ich auch nicht, aber es verhindert gewaltsame Ausbrüche. Das was die Arbeiter in Belgien verlangen, allgemeines Stimmrecht, allgemeine Wehrpflicht, obligatorischen Schulunterricht und Arbeiterschutzgesetze, das haben unsere deutschen Arbeiter bereits. Mit welchem Rechte schildert nun eine Partei, wie die socialdemokratische, in ihren Agitationen unsere Zustände als ganz verrottete. (Zuruf rechts: „Russische!") Damit werden Sie sich wohl jetzt in Acht nehmen. (Heiterkeit rechts.) Als so schlechte, daß eine ganz neue Ordnung der Dinge eingeführt werden müsse? Ich kann mir ja erklären, daß Sie Ihr Haß gegen die besitzenden Klassen und das herrschende Regierungssystem zu republikanischen Ideen geführt hat, aber das hat doch gar keinen Sinn gegenüber der Thatsache, daß gerade in Republiken der Arbeiter gegen rücksichtslose Ausbeutung am wenigsten geschützt ist. (Widerspruch bei den Socialdemokraten.) Sehen Sie doch auf Nordamerika, Frankreich und auf England mit seinem rein constitutionellen, in möglichst republikanischem Sinne ausgebildeten Regiment. (Sehr gut! rechts.) Ich denke allerdings mit Herrn Bamberger, das deutsche Volk hat für die sociale Frage ein höheres Interesse, als jedes andere, deshalb werden Sie wohl auch erkennen, daß die sociale Frage im Interesse des Arbeiters nur durch das Königthum gelöst werden kann. (Sehr richtig! rechts.) Folgen Sie lieber Lassalle, der das sociale Königthum anstrebte, nicht aber die sociale Republick. (Widerspruch links und bei den Socialdemokraten. Abg. Bebel ruft: „Lesen Sie doch seine Briefe an Rodbertus!") Dem von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Wunsche gegenüber, nach und nach durch das Gesetz vielleicht auf den Boden des gemeinen Rechts zu gelangen, selbst auf Kosten einer Verschärfung des Vereins- und Versammungsrechts und einer Beschränkung der Preßfreiheit, erwiderte ich: Ja, wenn wir hier eine Majarität dafür bekommen können, warum nicht? Aber sie wird nie dafür zu bekommen sein, weil sich die Parteien — auch die conservative — sagen werden, daß sie selbst darunter leiden würden. Wäre es so leicht die Frage auf das Gebiet des gemeinen Rechts zurückzuführen, dann wären sicherlich auch schou Anträge aus dem Hause gekommen. Die Schwierigkeit der Lösung liegt eben darin, daß die ganze gegenwärtige wirthschaftliche Nothlage sehr wesentlich mitspricht, und diese ist allein verschärft und zu so unleidlicher Höhe getrieben durch die Entwerthung des Silbers (Große andauernde Heiterkeit rechts und links), ja wohl, schuld an der Noth; sie ist doch herbeigeführt durch den ungeheuren Preisdruck; wenn ich denselben durch Einführung der Silberwährung aufhöbe, so wäre es doch erwiesen, daß die Nichteinführung derselben die Hauptschuld an der Misere trägt. (Schallendes Gelächter; Rufe links: wenn; ja, wenn!) Ich weiß sehr wohl, daß noch die verschiedensten Factoren mitwirken, aber weshalb ist denn solche wirthschaftliche Noth seit Jahrhunderten nicht eingetreten? Weil früher Doppelwährung bestand. In der einen Wagschale lag die ganze Summe der anderen Gründe, in der anderen hielt die Doppelwährung, welche Entwerthung verhindert, jenen das Gleichgewicht (Heiterkeit); jetzt haben Sie den Inhalt der zweiten Schale der ersten noch hinzugefügt. Muß da nicht diese ungehörige Wirkung entstehen? (Ruf links: Ausgezeichnete Beweisführung. Gelächter.) Ich bin fest überzeugt, daß diese unläugbare Wahrheit schließlich durchbrechen wird (Lachen links), allerdings erst — und das sehe ich zu meinem Bedauern voraus —, wenn in Deutschland eine allgemeine Noth eingetreten sein wird. (Widerspruch links.) Von der Höhe der Noth auf dem Lande und in den kleinen Städten fühlen Sie hier in der großen Stadt gar nichts, hier ist sie gar nicht so zu merken (oho! links). Es ist hohe Zeit, die verbündeten Regierungen müssen dieser Frage gegenüber endlich den Standpunkt des non liquet aufgeben. Sowie die verbündeten Regierungen erklären: „wir sind bereit, das Silber wieder auszumünzen" werden Sie die Hebung aller Preise sehen (Ruf links: Na, na! Gelächter). Ich bedaure wahrlich sehr, daß diese Frage mit solcher allgemeiner Unwissenheit behandelt wird (oho! Lachen links, Widerspruch rechts), als ob es kein Land mit Bimetallismus gäbe. Nach den Reden des Herrn Abg. Bebel wird es wohl nur noch wenige geben, welche von der Nothwendigkeit des Socialistengesetzes nicht überzeugt sind. Ich bedauere, daß die freisinnige Partei sich nicht hat überzeugen lassen (vereinzeltes Bravo rechts).

Abg. Liebknecht: Der bairische Herr Bevollmächtigte zum Bundesrathe hat uns in seiner Rede eine ganz ausgezeichnete Waffe gegen das Gesetz in die Hand gegeben, indem er sagte, die Bestrebungen, deren Verherrlichung das Hambacher Fest im Jahre 1832 gelten sollte, seien gerade solche gewesen, die das Socialistengesetz verbiete. Da sieht man ja gauz klar ausgedrückt, daß sich das Letztere gegen jede Opposition überhaupt richtet, denn das Fest galt dem bürgerlichen Liberalismus jener Zeit. Der Abg. Frhr. von Hertling stellte neulich dieselbe Forderung, indem er sich gegen uns als die atheistische Partei wandte. Der Atheismus ist dem Freimaurerthum und modernen Liberalismus entsprungen, somit müßte sich nach seiner Schlußfolgerung das Socialistengesetz auf alle Parteien links von uns bis in die Reihen der Nationalliberalen hinein erstrecken. Was die Angriffe des Herrn Abg. Kalle gegen uns angeht, so hat er seine Weisheit aus demselben Buche geschöpft, wie der Herr Minister von Puttkamer; er ist auf den pastoralen Leim des Pastor Schuster gegangen, der in einem Buche allerhand Sätze aus socialistischen Schriften herausgerissen, in Gänsefüßchen gesetzt und mit diesen herumargumentirt hat. Was er dann herausbeweist, giebt er als socialistische Lehren aus. Bezüglich der Stellung der Frauen hat Bebel nur gesagt: „Die Frau soll gleichberechtigt sein." In dem communistischen Manifest von Karl Marx soll der Satz von der Gemeinschaft der Weiber ausgesprochen sein. Das Gegentheil ist der Fall. Das ist ein solcher herausbewiesener Satz des Pastor Schuster. In der zweiten Berathung des Gesetzes sind uns nur zwei Gründe vorgeführt worden, die als triftige ausgegeben werden können. Alles Uebrige waren hundertmal gehörte Gemeinplätze. Diese beiden Momente sind die belgische Revolte und eine erst in derselben zweiten Lesung von Bebel ausgesprochene Bemerkung. Als am 8. Februar das erste Wolff'sche Telegramm über die Londoner Unruhen hier ankam, da merkten wir, daß wir in das Zeichen der Verlängerung des Ausnahmegesetzes getreten waren. England steht am Vorabend einer großen verhängnißvollen Revolution! So verkündigte dem nichts ahnenden Berliner Bürger Wolff's Telegraphisches Büreau. Ich schrieb sofort nach London, erhalte die Londoner Zeitungen, finde aber keine Spur von Aufregung darin. In einem Meeting, welches die englischen Schutzzöllner, die sich verschämt die Anhänger des fair trade nennen, veranstaltet hatten, waren von einigen Socialdemokraten Reden gehalten, und darnach war ein Mob, der sehr viel weniger Beziehungen zu den Socialdemokraten als zu den Veranstaltern des Meetings hatte, zu den bekannten Ausschreitungen übergegangen. (Zwischenrufe rechts.) Herr Hyndman hat dasjenige gethan, was man von gewisser Seite auch uns gar zu gern thun sähe; er hat eingestandenermaßen von den Tories, den englischen Conservativen, Geld genommen. Da sehen Sie, weß Geisteskind dieser Aufstand gewesen ist. Wenn nun auch noch in einigen deutschen Blättern, wie dem „Leipziger Tagebl.", flott weiter gelogen wurde, so schlief doch die Sache allmälig ein. Da kam das erste Telegramm aus Belgien: „Im Anschluß an eine Feier des Communeaufstandes u. s. w." Mit der Commune hat der Aufstand ebenso wenig, wie etwa Herr v. Puttkamer mit dem Aufstand zu thun; der belgische Arbeitercrawall ist völlig losgelöst gewesen von jeder politischen Demonstration, wie Herr Bamberger vorhin ausführlich dargelegt hat. Er war völlig spontan. In der ganzen officiösen Presse bis herunter zu der nationalliberalen aber hieß es: In London haben wir vor einem Monat diese Unruhen gehabt, jetzt in Belgien; wie lange wird es dauern, dann schlägt das Feuer des Aufstandes auch nach Deutschland herüber; ach, wie gut ist es doch, daß wir das Socialistengesetz haben! Als wir das hörten, konnten wir die Rede, die uns Herr v. Puttkamer gehalten hat, schon auswendig. Belgien ist in doppelter Beziehung ein Musterland, es ist das Musterland des Clericalismus und der Bourgeoisie, des reinen Manchesterthums. Was die beiden in Bezug auf die Ausbeutung und Verdummung der Massen haben leisten können, ist in Belgien zu Tage getreten. Es ist ein Glück für Herrn von Puttkamer, daß er seine Abstimmung bereits in der Tasche hat. Hätte man mit der zweiten Lesung noch drei Tage gewartet, so würde der rothe Popanz aus Belgien seinen Eindruck auf den Reichstag verfehlt haben. Neun Zehntel aller Berichte sind ja erlogen, und das zehnte Zehntel ist entstellt. Jetzt wird auf der ganzen Linie widerrufen. Sie werden doch einen Minister ihrer eigenen Partei nicht desavouiren wollen, der in Charleroi die Uebertreibungen der Journale zurückgewiesen hat. Die Zustände, wie sie in Belgien und Nordfrankreich herrschen, müssen natürlich zu Ausbrüchen der menschlichen Bestialität führen. Die Schilderung, die Zola im „Germinal" entwirft, ist nichts als ein getreues Abbild der factischen Zustände. Was nun Bebels Aeußerung betrifft, so muß es doch mit einer Sache sehr schlecht bestellt sein, und die Vertreter der Regierung müssen sich in äußerster Verlegenheit befunden haben, wenn sie sich an ein paar Worte eines Redners krampfhaft anklammern. Wer kennt die Geschichte so wenig, daß er nicht zugeben wollte, daß das russische System nothwendig den Nihilismus erzeugt hat. Ein russischer Adliger, der bei der Ermordung des Kaisers Paul zugegen war, sprach es dem französischen General Custine gegenüber ruhig aus: „Solche Greuelthaten gehören gewissermaßen zu unserer Verfassung. In Rußland herrschte le despotisme modéré par l'assassinat." Daß ein Land, wo die Fürsten nicht pflegen eines natürlichen Todes zu sterben, wo Niemand vor den Richter gestellt zu werden braucht, sondern einfach nach Sibirien verschickt wird und für die Welt verloren ist, entsprechend gewaltthätige Reactionen erfahren muß, ist natürlich. Der Absolutismus ist bankerott geworden, er hat mit dem Nihilismus nicht fertig werden können; die Macht des letzteren ist nur vorhanden durch die ins Gegentheil umgeschlagene Omnipotenz des persönlichen Regiments. An diese geschichtliche Wahrheit knüpft Bebel, provocirt durch einen Zwischenruf von rechts, die Aeußerung, daß er, wenn auch bei uns ähnliche Zustände zur Herrschaft kämen, er selbst dazu rathen und helfen würde, dagegen anzugehen. Diese Zustände sind ja bei uns nicht, und ich füge hinzu, sie können nicht sein. Russische Zustände einführen, heißt das allgemeine Wahlrecht beseitigen, die Einzel-Landtage beseitigen, jede öffentliche Meinungsäußerung unterdrücken durch drakonische Strafen; das kann in Deutschland nur geschehen durch ein Verbrechen, durch Hochverrath und Staatsstreich und wenn es Verbrechern gelingen sollte, Deutschland zu solchen russischen Zuständen herabzudrücken — aber das Wort russisch nicht verdreht — dann wird an jeden, der sein Vaterland liebt, allerdings die Frage herantreten, ob es nicht möglich sei, solchem System mit den Waffen zu antworten, mit denen es selbst kämpft. Das deutsche Volk ist viel zu weit entwickelt, zu russischen Zuständen gehört ein russisches Volk oder vielmehr, die Abwesenheit jedes Volkes. Die Nationalliberalen glauben, daß Fürst Bismarck auf seinen Schultern die Geschicke Deutschlands trägt, und deshalb verherrlichen sie ihn. Glaubten wir an diese Omnipotenz des Fürsten Bismarck, dann könnte leicht einem Heißsporn der Gedanke kommen, daß ein Systemwechsel zu erreichen sei, wenn dieser eine Mann hinweggeräumt wäre. Das wäre nach deren Anschauungen einfach logisch, nach unserer ist es einfach albern. Wir sehen den Fürsten Bismarck nicht als den Schöpfer, sondern als das Geschöpf der Geschichte Deutschlands an. Wäre er nicht gewesen, so hätte ein beliebiger anderer Hinz oder Kunz dasselbe gemacht. (Große Unruhe bei den Nationalliberalen.) Ein Socialdemokrat, der zum politischen Morde greift, tritt damit außerhalb des ganzen Rahmens unserer Parteianschauungen, solche Gewaltthaten sind gerade den herrschenden Gewalten angenehm. Wir wissen sehr wohl, wie man 1878 die Attentate für das in eine Sackgasse gerathene System Bismarck, um es wieder flott zu machen, ausgebeutet hat. Ohne das damals künstlich erzeugte Zitterfieber hätte kein Reichstag die wirthschaftliche Umkehr gutgeheißen. Was für ein Programm hat Fürst Bismarck? (Ruf bei den Socialdemokraten: Staaatsstreich!) Bis vor zehn Jahren war er Freihändler unter Delbrück's Führung, jetzt ist er Schutzzöllner, Bimetallist und Agrarier unter der Führung v. Kardorff (Heiterkeit links), zuweilen auch noch rein manchesterlich, wie in der Frage der Sonntagsruhe. Er will ein socialer Reformer sein und hält das Socialistengesetz aufrecht, das jede Socialreform verhindert. Sein Program ist einfach: Ordre — Contreordre — Desordre. (Unruhe rechts.) Was ist die heutige Wirthschaft im Deutschen Reiche anderes als Desordre? Der heutige Staat ist kein sociales Königthum, er ist ein Klassenstaat in nacktester Gestalt. Fürst Bismarck ist kein Staatssocialist, wir sind die Staatssocialisten; er ist vollständig ein Staatsmann der alten Schule. Um die heutigen Zustände ohne gewaltsame Revolution zu verbessern, dazu brauchen wir einen Staatsmann, der die sociale Frage studirt hat. Für uns ist das Socialistengesetz der eiserne Reifen, der uns fest zusammenhält. Aber nicht dadurch werden wir das Gesetz los, daß wir uns unter das Scepter ducken; nein, es muß Folgen tragen, die seinen Urhebern unangenehm sind (Unruhe rechts, Rufe: Dynamit!), dann werden wir es los werden. Revolutionen werden nicht gemacht, wir stehen mitten drin in den Revolutionen, wie Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Spaniens Geschichte der letzten 20 Jahre beweist; so wird, was heute besteht, nach 20 Jahren nicht mehr bestehen; der Umgestaltungsproceß geht unaufhaltsam fort. Thun Sie Ihr Schlimmstes, es wird zu unserem Besten gereichen, und je toller Sie es treiben, desto rascher geht es mit Ihnen zu Ende: Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht! (Lebhafter Beifall bei den Socialdemokraten.)

In namentlicher Abstimmung wird die Verlängerung des Socialistengesetzes auf zwei Jahre mit 169 gegen 137 Stimmen angenommen. Vier Abgeordnete (Lucius, Götz v. Olenhusen, Graf Chamaré und Haanen) enthalten sich der Abstimmung. (In zweiter Lesung erfolgte die Annahme des Gesetzes mit 173 gegen 146 Stimmen.)

Mit „Ja" stimmten die Deutschconservativen, die Reichspartei, die Nationalliberalen, ein Theil des Centrums, sowie die Abgg. Zorn, von Bulach, Bertram und Graf Hacke; mit „Nein" stimmten die Freisinnigen, die Socialdemokraten, Polen, die meisten Welfen und vom Centrum die Abgg. Bender, Biehl, Bock (Aachen), v. Buol, v. Dalwigk, v. Fürth, Graf v. Galen, Gielen, Gleißner, v. Gliszinski, v. Heereman, Hitze, Horn, Kehler, Kochann, Letocha, Lieber, Lingens, Menken, Mosler, Moufang, Müller (Bamberg), Müller (Pleß), Orterer, v. Papius, Perger, Porsch,

Rucke, Röckerath, Roß, Rudolphi, Senesrey, Spahn, Stötzel, v. Strombeck, Timmermann, Trimborn, Utz, Windthorst. Als beim Namensaufruf des Abg. Zeitz — dessen Wahl bekanntlich nach dem Antrage der Commission für ungiltig erklärt werden soll — derselbe mit „Ja!" antwortete, kam aus den Reihen der Socialdemokraten der Ruf „Pfui!", woran sich eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen Zeitz und einigen Socialdemokraten knüpfte.

Schluß $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend, 1 Uhr; Zuckersteuer, Wahlprüfungen.

Landtag.

Berlin, 2. April. Der Rest der polnischen Hundertmillionen-Vorlage ist heute im Abgeordnetenhause in der Specialberathung mit der bekannten Majorität angenommen worden. Die Discussion drehte sich hauptsächlich um die in das Gesetz aufgenommenen Rentengüter, deren Schädlichkeit für die Schaffung eines gesunden deutscheu Bauernstandes in den Ostprovinzen von Herrn v. Huene, in einer besonders trefflichen Rede aber von Herrn Dirichlet nachgewiesen wurde. Die Debatte brachte ferner u. A. eine ebenso lange wie langweilige Rede des Abg. Enneccerus, der auf die außerordentlich sachlichen Ausführungen Dirichlet's in der der geschäftsführenden Majorität zur Gewohnheit gewordenen überhebenden und heftigen Art antwortete. Morgen steht die zweite sogen. Polenvorlage, die über die Fortbildungsschulen, zur Berathung.

Abgeordnetenhaus. 55. Sitzung vom 2. April.
11 Uhr.

Am Ministertisch: Lucius und Commissarien.

Das Haus setzt die zweite Berathung des Gesetzes, betreffend die Beförderung deutscher Ansiedelungen in den Provinzen Westpreußen und Posen fort mit den Paragraphen 2a bis 2e, welche von der Commission eingeschaltet sind und von den Renten-Gütern handeln.

Abg. von Huene erklärte sich mit dem Bestreben, den mittleren und kleinen Grundbesitz zu vermehren und verstärken, einverstanden, aber mit einem Gesetz, wie dem vorliegenden, mit der Einführung der Renten-Güter schaffe man keine freien Bauern. Dazu kämen für ihn noch rechtliche Bedenken, er hoffe, daß der Justizminister noch seine Stellung zu diesem Projecte klarlegen werde. Auch er könne sich ein Rentengut denken, welches die Bildung eines gesunden Bauernstandes ermögliche, das sei aber das amortisirbare Rentengut. Mit dem Vorschlage der Commission werde man ein Bauernproletariat schaffen, aber keinen kräftigen Bauernstand.

Unterstaatssecretär Maccard hob hervor, daß die Regierung kein Bedenken gegen den Vorschlag habe, daß die Ablösbarkeit der Rente dauernd an die Zustimmung der Rentepflichtigen gebunden werden solle.

Abg. Enneccerus meinte, daß erst durch die Einführung des Rentengutes die Zwecke des Gesetzes sich würden erreichen lassen. Das geltende Vertragsrecht werde durch dieselbe nicht im Mindesten beschränkt. Herr Dirichlet und Herr Knauer hätten den Rentengutsbesitzer mit den glebae adscripti verglichen. Die Herren schienen gar nicht zu wissen, was glebae adscripti bedeute. Dieselben seien gewissermaßen Eigenthumsstücke gewesen, die mit dem Boden zugleich verkauft werden konnten. In Bezug auf die Unkündbarkeit der Rente handle es sich um eine Erweiterung des bestehenden Rechtes. Der Rentenpflichtige habe ein Interesse daran, gegen die Kündigung der Rente geschützt zu sein. Redner schließt mit der Bemerkung, daß die Einführung der Rentenguts zugleich den besten Schutz bringe gegen die Latifundienwirthschaft.

Abg. v. Meyer (Arnswalde) wies darauf hin, daß die meisten Colonisationsprojecte gescheitert seien, auch auf gutem Boden. In Posen aber sei das Terrain besonders ungünstig für derartige Experimente. Die Statistik erweise, daß der Bauernstand dort im Rückgang begriffen sei. Er glaube, die 100 Millionen würden verwirthschaftet werden, er werde deshalb gegen die Paragraphen stimmen.

Abg. Wolff gab zu, daß es sich hier um ein Experiment handle, doch habe er die Zuversicht, daß die Regierung die richtigen Männer finden werde zur Durchführung des Projectes. Die Verfassungsbedenken, die geltend gemacht seien, halte er für hinfällig, die politischen und Privatrechte der Polen blieben unangetastet. Die Einführung der Rentengüter sei nichts neues. Auch die Verwaltung Berlins trage sich mit dem Gedanken, Rentengüter zu etabliren.

Abg. Dirichlet meinte, daß, wenn man die Latifundienwirthschaft bekämpfen wolle, man den Anfang in Pommern nnd Schlesien machen müsse. Die 100 Millionen sollten verpulvert werden, denn eingestandener Maßen solle das Kapital nicht wieder in die Staatskasse fließen. Die Aufhebung der Ablösbarkeit der Rente bedeute nichts anderes, als den Schuldner zu verhindern, seine Schulden zu bezahlen. Das Gesetz werde bald zur Schaffung landwirthschaftlicher Proletarier führen. Es führe Staatsbürger zweiter Klasse ein, denn nicht nur die Polen sollten ausgeschlossen werden, sondern auch die Katholiken, wenn es richtig sei, was Herr v. Rauchhaupt in dieser Beziehung bemerkt habe. Im vorigen Jahrhundert habe man Bauern erster Klasse geschaffen, jetzt schaffe man Bauern dritter Klasse. (Widerspruch rechts.) Diesem Versuche sei der Mißerfolg an die Stirn geschrieben, weil er den Nebenzweck verfolge, die Polen zu verdrängen und bankerotte deutsche Grundbesitzer zu unterstützen. Die Einführung der Rentengüter werde den Kampf gegen die Latifundienwirthschaft erschweren. Seine Partei sei gegen den Vorschlag, der den Stempel des Fanatismus und Nationalitätshasses an der Stirn trage.

Minister Lucius erklärte, er müsse den Vorwurf, daß die Regierung den Zweck verfolge, bankerotten deutschen Gutsbesitzern zu helfen, mit Indignation zurückweisen, ebenso unbegründet sei die Behauptung, daß die Vorlage einen confessionellon Character trage. Deutschen Katholiken werde es nicht benommen sein, sich in Posen anzusiedeln. Der Vorschlag der Commission bedeute die Beseitigung eines Hemmnisses der Vertragsfreiheit. Ich halte vom landwirthschaftlichen und agrarpolitischen Standpunkt den Vorschlag der Commission von hoher Bedeutung. Der Justizminister habe denselben geprüft und keine Bedenken gegen denselben gefunden.

Abg. v. Erffa sprach sich für den Vorschlag der Commission aus.

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Dirichlet bemerkt persönlich gegen den Minister, daß im Berichte ausdrücklich die Eventualität des Ankaufes von Grundstücken erwähnt sei, die zur Zeit Deutsche besitzen, aber bei den schlechten wirthschaftlichen Verhältnissen nicht zu halten vermögen. (Hört! hört! links.)

Die §§ 2 bis 2c werden darauf mit großer Mehrheit angenommen; gegen dieselben stimmen Centrum, Polen, Freisinnige und die Nationlliberalen Hobrecht und Weber.

§ 3 bestimmte nach der Vorlage lediglich, daß die Beträge, welche der Staat als Schadloshaltung erhält, zu dem Hundert-Millionen-Fonds fließen sollen. Um den dagegen geltend gemachten Verfassungsbedenken gerecht zu werden, hat die Commission den § 3 dahin amendirt, daß die qu. Beträge alljährlich in den Etat aufzunehmen sind, ferner soll nach Ablauf von zwanzig Jahren über diese Einnahmen auch anderweit verfügt werden können.

Abg. v. Rauchhaupt hat eine redactionell verbesserte Form des § 3 vorgeschlagen, der Abg. v. Bitter noch einen Zusatz dahin geben will, daß auch die Einnahmen aus wieder veräußerten Grundstücken und Zwischennutzungen dem Fonds zufließen sollen.

Abg. von Hüne kann auch durch die Commissionsbeschlüsse seine Zweifel über die Verfassungsmäßigkeit des § 3, insbesondere über die Verletzung des Art. 99 der Verfassungsurkunde, nicht als gehoben betrachten, während Abg. Enneccerus die durch die Vorredner beliebte Interpretation des Art. 99 für unzutreffend erklärt.

§ 3 wird in der Fassung von Rauchhaupt mit dem Amendement von Bitter, für welches auch ein Theil des Centrums stimmt, angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes nach den Commissionsbeschlüssen.

Auf der Tagesordnung steht ferner die zweite Berathung des Fortbildungsschulgesetzes.

Der Referent der Commission für diese Vorlage, Abg. v. Haugwitz, ist im Hause nicht anwesend, so daß der Präsident, der sich kurz vorher gegen die Vertagung der Sitzung erklärt hatte, nunmehr einem Vertagungsantrage des Abgeordneten Enneccerus, dem auch Abg. v. Rauchhaupt beitritt, sich anschließt.

Schluß 3 Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend, 11 Uhr (Polenvorlagen, betr. die Fortbildungsschulen und die Schulversäumnisse).

Berlin, 2. April. Der Gesandte beim Vatikan, Herr von Schlözer, ist heute vom Kaiser und vom Fürsten Bismarck empfangen worden. Es verlautet, daß man den Gesandten zum Sündenbock für den bisherigen Mißerfolg der kirchenpolitischen Action machen wolle. Man soll an maßgebender Stelle mit seiner Berichterstattung nicht zufrieden sein.

Berlin, 2. April. Die „National-Zeitung" bestätigt, daß in den Verhandlungen der Abtheilungen des Staatsrathes der Kronprinz seine ausdrückliche und eingehend begründete Zustimmung zu den Zwecken der Ansiedelungs-Vorlage kund gegeben habe.

Berlin, 2. April. Der Bundesrath hat gestern die Resolution des Reichstags wegen Einführung der Gewerbegerichte dem Ausschuß für Handel und Verkehr überwiesen und dem Entwurf von Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der Bleifarben- und Bleizuckerfabriken die Zustimmug ertheilt.

Berlin, 2. April. Die Soirée, welche gestern im Reichskanzler-Palais zur Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck stattfand, erlitt eine beklagenswerthe Störung durch die plötzliche ernsthafte Erkrankung des Schwagers des Hausherrn, des Herrn von Arnim-Kröchlendorf, welcher von einem Schlaganfall betroffen wurde.

Berlin, 2. April. Nachdem heute die Entscheidung über das Socialistengesetz gefallen ist, verlassen viele Abgeordnete Berlin und der Reichstag wird von morgen an kaum mehr beschlußfähig sein. Man hofft bis zum 12. April Alles zu erledigen, was noch erledigt werden soll, so daß dann nur noch die zu erwartende Branntweinsteuer-Vorlage bliebe. Eine Berathung derselben vor Ostern ist ausgeschlossen; es ist sogar fraglich, ob die Vorlage vor Ostern eingebracht werden kann. Gerüchtweise verlautet, daß sie auf Schwierigkeiten bei einzelnen Bundesregierungen stoße. Auf dem kirchenpolitischen Gebiete werden die Verhandlungen fortgesetzt. Besondere Eile ist nicht nöthig, da das Herrenhaus die Berathung der Vorlage aller Wahrscheinlichkeit nach erst nach Ostern vornehmen wird. Bischof Kopp ist auch bereits von hier abgereist.

Berlin, 2. April. Aus Mailand wird der Kreuzzeitung telegraphirt: Auf dem Domplatze in Mailand veranstalteten etwa zehntausend Arbeiter eine Revolte, weil die Municipal-Verwaltung an den Thoren eine Brottaxe erhebt. Die Laternenpfähle und Fenster an der Victor Emanuel-Galerie wurden zertrümmert. Soldaten säuberten den Platz und die Galerie. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Berlin, 2. April. Uebereinstimmend mit den heute von Dr. Bamberger im Reichstage vorgetragenen Anschauungen geben jetzt auch die Blätter zu, daß die Ereignisse in Belgien bedeutend übertrieben worden sind. So schreibt der Brüsseler Correspondent der „National-Ztg.": Es ist sicher, daß in der auswärtigen Presse ebenso, wie ursprünglich in der belgischen, die von den Strikenden angerichteten Verwüstungen in übertriebener Weise dargestellt worden sind. „Trümmer von zahllosen Fabriken, Schlössern, Klöstern — eine Unsumme zerstörten Eigenthums" sagte Herr von Puttkamer ungefähr im deutschen Reichstage. Dies ist nun übertrieben. Kein einziges Schloß ist in Brand gesteckt worden, falls man nicht etwa das Haus des Glasfabrikanten Baudoux als ein Schloß bezeichnen sollte. Ein einziges Kloster ist mehr oder minder geplündert und vielleicht angezündet worden. Man ist nicht einig hinsichtlich dieses Punktes. In mehreren Fabriken sind Verwüstungen angerichtet worden, die bezüglichen Meldungen waren jedoch übertrieben. Offenbar fand eine Panik statt. Journalisten haben natürlich alles, was sie hörten, geschrieben und telegraphirt, und so haben mancherlei Uebertreibungen über Brandstiftungen und Plünderungen die Wanderung durch die europäische Presse gemacht. Ich sprach gestern mit einer Persönlichkeit, deren Schloß ebenfalls in Brand gesteckt worden sein sollte. Ich fragte nach Einzelheiten dieses Vorganges und erfuhr, daß das Schloß nach wie vor unversehrt ist.

Frankfurt a. M., 2. April. Der „Frankf. Ztg." wird aus Brüssel gemeldet: Die Anzahl der Strikenden im District Charleroi beträgt noch 15 000. Der Strike im Bergwerke Courcelles und in Mariemont ist beendigt. 2000 Arbeiter der Steinbrüche von Lessines striken. Die Truppen müssen im District bleiben.

London, 2. April. Der Petersburger Correspondent der „Daily News" behauptet positiv, die russische Regierung habe beschlossen, Bulgarien in einigen Wochen zu besetzen, falls Alexander sich nicht unterwerfe.

Brüssel, 2. April. Das Ministerium läßt die Zahl der unbeschäftigten Arbeiter feststellen. Die geplante Arbeiter-Manifestation für das allgemeine Wahlrecht wird verboten. 1000 Arbeiter in den Kohlengruben von Courcelles und 2000 Arbeiter in den Steinbrüchen von Lessines haben die Arbeit eingestellt.

Warschau, 2. April, Abends. Der Eisgang der Weichsel ist vorüber. Die Gefahr ist geschwunden. Das Wasser fällt langsam.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Aurich, 2. April. Reichstags-Ersatzwahl. Von 11 226 Stimmen erhielt Kruse (nat.-lib.) 5572, Hacke (freis.) 5197, der Candidat der Socialisten 449 Stimmen. Eine Stichwahl ist nothwendig.

Hamburg, 2. April. Die „Norddeutsche Bank" macht betreffs der Wittgensteiner Hypothekar-Anleihe bekannt: Wir erklären den ganzen, noch nicht zur Rückzahlung gelangten Betrag derselben für fällig. Wegen Einlösung der Anleihe hoffen wir, den Obligationsinhabern demnächst befriedigende Mittheilungen machen zu können. (Siehe hierüber unter den „Neuesten Handelsnachrichten" dieser Nummer. Die Red.)

Heidelberg, 2. April. Der Zustand Scheffel's hat sich etwas gebessert. Der Dichter ist auf seinen Wunsch heute nach Karlsruhe gebracht worden.

Petersburg, 2. April. Das heute veröffentlichte Gesetz weist aus dem Reichsschatze pro 1886, 1877 und 1888 je 100 000 Rubel zur Errichtung der Unterhaltung orthodoxer Kirchen, Pfarrhäuser und Parochial-Schulen in den baltischen Provinzen, sowie zur eventuellen Erwerbung hierfür erforderlicher Grundstücke, an.

Petersburg, 2. April. Das „Journal de St. Pétersbourg schreibt: Die russische Flotte begab sich nach Syra, nicht nach Smyrna, und beabsichtigt nach der Sudabay zurückzukehren; alle an die Fahrt geknüpften Commentare sind somit hinfällig.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Constantinopel, 2. April. Die wie verlautet ablehnende Antwort des Fürsten Alexander von Bulgarien auf die Mittheilung der Pforte vom 30. April wurde gestern überreicht. Der Ministerrath trat zur Berathung zusammen, worauf Gadbah Effendi den Auftrag erhielt, nach Philippopel und Sofia abzureisen.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Belgrad, 2. April. Der bisherige Stadtpräfect von Belgrad, Blaznavatz, ist auf sein Ansuchen pensionirt worden.

Belgrad, 2. April. Der König übersandte dem Kriegsminister Franscovic ein eigenhändiges Schreiben, worin demselben unter gleichzeitiger Beförderung zum Obersten der Dank für seine Aufopferung ausgesprochen wird.

Handels-Zeitung.

Breslau, 2. April.

* **Assecuranz-Verein für Schlesien.** In der am 27. v. Mts. im Restaurant „Tauentzien" abgehaltenen monatlichen Vereins-Versammlung, in welcher ein neues Mitglied aufgenommen und verschiedene innere Angelegenheiten des Vereins besprochen wurden, beschlossen die Anwesenden, für den Sommer eine Riesengebirgstour zu unternehmen, zu welcher nach und nach die Vorkehrungen getroffen werden sollen. — Für die nächste Vereins-Versammlung steht ein wissenschaftlicher Vortrag in Aussicht.

* **Die Hessische Ludwigsbahn in 1885.** Die „Frankf. Ztg." schreibt: Die Gewinnziffer für 1885 ist noch nicht endgiltig festgestellt, wie bereits mitgetheilt hauptsächlich deshalb, weil die Frage aufgeworfen wurde, ob die Gesellschaft angesichts ihrer Capitaltilgungen, Erneuerungsfonds etc. noch eine Reserve nach Maassgabe des Art. 185b A. D. H. G. zu creiren gehalten ist oder nicht. Je nachdem diese Frage bejaht oder verneint werden wird, kann natürlich die Dividende etwas höher oder niedriger bemessen werden; der in Frage stehende Betrag repräsentirt nahe an $\frac{1}{5}$ pCt. des Actiencapitals. Auch im Uebrigen sind die Details des 1885er Abschlusses noch nicht endgiltig festgestellt, geschweige denn bekannt gegeben. Im Grossen und Ganzen liegen indess die Grundzüge des Abschlusses bereits in früheren Veröffentlichungen vor, so dass man daraus ein annähernd zutreffendes Bild zusammenstellen kann. Die 1885er Brutto-Einnahme des nichtgarantirten Netzes wurde Mitte Januar mit 14142726 M. veröffentlicht, was einen Ausfall von 556579 M. bedeutete. Es hat nun seitdem verlautet, dass die definitiven Verrechnungen daran kaum etwas änderten. An den Betriebs-Ausgaben dagegen wurden angesichts der bereits im Laufe des vorigen Jahres begonnenen neuen Instradirungen einige Ersparnisse erzielt. Indess dürften dieselben schwerlich viel hinausgehen über die Mehrbelastung, welche der Gesellschaft durch das neue hessische Einkommensteuer-Gesetz aufgelegt wurde; die Zahlungen an die Staatskasse allein, welche dadurch in 1885 mehr aufzubringen waren, sollen sich auf etwa 100 000 Mark belaufen, abgesehen von den Zuschlägen der Communen. Den wesentlichsten Ausfall gegen das Vorjahr verursacht die neue Mainzer Bahnhofsanlage, welche am 15. October 1884 in Betrieb genommen wurde und folglich mit der Verzinsung ihres Anlagecapitals in 1884 erst für $2\frac{1}{2}$ Monate, in 1885 aber das ganze Jahr hindurch das Betriebsconto belastete. Welchen Mehraufwand dies erforderte, das kann von Aussenstehenden nur ganz annähernd ermittelt werden. Der 1884er Geschäftsbericht hatte erwähnt, dass die Vermehrung des Anlagecapitals um 19 750 450 Mark „im Wesentlichen" durch die Mainzer Bahnhofsanlagen veranlasst wurde (Bahnverlegung, Tunnel, Bahnhof), ausserdem durch Vermehrung des Betriebsmaterials. Die letztere beschränkte sich in 1884 nach dem damaligen Bericht auf Beschaffung von 3 neuen und 2 gebrauchten Locomotiven, sowie von 75 neuen und wenigen gebrauchten Güterwagen, im Ganzen also auf relativ mässige Erfordernisse. Da andererseits wohl auch in 1885 noch einige Nachtragsaufwendungen für die Maizer Anlage erforderlich waren, so wird die Gesammtaufwendung dafür auf mehr als 19 Millionen veranschlagt werden müssen. Die Verzinsung eines solchen Capitals mit 5 pCt. (es scheint nämlich, dass die jetzt convertirten 5proc. Prioritäten u. A. für diesen Aufwand gedient haben) würde mindestens 950 000 Mark p. a. erfordern; die $2\frac{1}{2}$ Monate des Jahres 1884 hatten davon nur rund 200 000 Mark zu tragen, das Jahr 1885 erforderte also hierfür allein etwa 750 000 Mark mehr. Unter Berücksichtigung der in 1885 an der Anlehens-Tilgung erzielten Ersparniss wird man den 1885er Mehraufwand immer noch mit etwa 700 000 M. veranschlagen müssen. Zieht man ferner die (vorerst als offene Frage behandelte) Rücklage in die gesetzliche Reserve in Betracht, welche mit etwa 200 000 M. angegeben wird, während für 1884 die Reserve nur 35 684 M. empfing, und rechnet man die Betriebs-Mindereinnahme von 560 000 M. hinzu, so hat man bereits einen Ausfall von etwa 1,4 Mill. Mark oder fast $1\frac{3}{10}$ pCt. des Actiencapitals. Da für 1884 eine Dividende von $4\frac{4}{10}$ pCt. vertheilt wurde, so würde dies die Dividende auf etwa $3\frac{1}{10}$ pCt. reduciren; es werden aber bei dem verminderten Erträgniss auch die Tantièmen sich vermindern, und da ferner von den schon erwähnten Betriebs-Ersparnissen ebenfalls eine bescheidene Aufbesserung des Ertrages zu erwarten steht, so darf man annehmen, dass die Dividende mit etwa $3\frac{1}{4}$ pCt. bemessen werden kann, auch wenn man die gesetzliche Reservedotirung berücksichtigt und den Gewinnrest des Vorjahres (187 112 M.) nicht verzehrt. Sollte die Verwaltung sich entschliessen, die Unterlassung der Reserve-Dotirung zu empfehlen, so würde die Dividende um etwa $\frac{2}{10}$ pCt. höher gegriffen werden, also nahe an $3\frac{1}{2}$ pCt. herangehen können. Angesichts der sehr präcisen Fassung des Art. 185b A. D. H. G. erscheint aber eine derartige Interpretation mindestens zweifelhaft, und auch die Aussicht, eine Aenderung des Gesetzes herbeizuführen, kann nicht gerade hoch veranschlagt werden. Sollten die Actionäre trotzdem die in Rede stehende Summe als Dividende vertheilen, statt sie zurückzulegen, so müssten sie darauf vorbereitet bleiben, dass die eventuelle nachträgliche Rücklage den ganzen, aus 1884 verbliebenen Gewinnrest aufzehren würde. Wenn die Verwaltung schliesslich doch für gut halten sollte, die Creirung einer Reserve von der in Art. 185b vorgesehenen Art vorerst zu unterlassen, so würde sich vielleicht empfehlen, den entsprechenden Betrag vorerst provisorisch zurückzubehalten, ähnlich wie dies die Gotthardbahn einmal gethan. Denn die Hessische Ludwigsbahn ist offenbar auch in ihren Aussichten für das laufende Jahr nicht so situirt, dass sie leichten Herzens einen älteren Gewinnrest ausschütten dürfte. Auf diese Zukunft werden wir in einem zweiten Artikel zurückkommen.

Oberschlesische Eisenbahn 4proc. Prioritäten La. C. Die nächste Ziehung findet Anfang April statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Strasse 13, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 15 Pf. pro 100 Mark.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 2. April. **Neueste Handels-Nachrichten.** Ein Consortium der Norddeutschen Bank in Hamburg, v. Erlanger und Bethmann in Frankfurt am Main, übernahm eine Serie $3\frac{1}{2}$procentiger Schwedische Reichs-Hypotheken-Pfandbriefe. — Hiesige Blätter veröffentlichen den Prospect der Baugesellschaft Moabit. Das Capital beträgt 2600000 Mark in Actien, welche am 6. April an der hiesigen und an der Hamburger Börse zum Course von $103\frac{1}{2}$ Procent + 4 Procent Stückzinsen vom 1. Januar an zur Einführung gelangen sollen, und zu denen Voranmeldungen bis zu diesem Tage bei den Herren Adolph Schwabacher hierselbst und in Hamburg bei der Anglo-Deutschen Bank entgegengenommen werden. — In der heutigen General-Versammlung der Deutschen Bank wurde seitens der Direction auf die Interpellation eines Actionärs der Bescheid ertheilt, dass der Mehrwerth der Actien der Deutsch-Belgischen La Plata-Bank gegen den betreffenden Buchposten erst dem laufenden Geschäftsjahre zu Gute kommen würde, und dass derselbe die stattliche Summe von 6- bis 700 000 M. repräsentiren dürfte. Dass sich die Zahl der Conto-Corrent Verbindungen gegen das Vorjahr etwas vermindert hat, lässt nach Aussage der Direction nicht darauf schliessen, dass das Geschäft der Bank im Abnehmen begriffen sei, es handele sich bei dieser Abnahme von Conto-Correntkunden um sehr wenig ins Gesicht fallende Verbindungen. Auf die Anfrage, wie es komme, dass das Report-Conto von 29 Millionen Mark sich auf 11 Millionen verringert habe, erklärte Herr Director Dr. Siemens, dass dieses Conto ein Bild der Börsenthätigkeit gebe und dass aus dem Umstande, dass die Börse im Laufe des letzten Jahres wenig Geld bedurft hätte, auch diese Abnahme resultirte. In Betreff des Immobilien Conto wurde dann auf die Anfrage eines Actionärs die Auskunft ertheilt, dass der mit 399 721 Mark gebuchte Zugang den Ankaufspreis für Vorterrain zur Burgstrasse 29 betreffe. Dieser Ankauf war nothwendig, um den Verkauf dieses Grundstückes zu ermöglichen. Thatsächlich ist denn auch dieser Besitz der Gesellschaft neuerdings bereits in andere Hände übergegangen und hat der Bank einen Gewinn von 200 000 Mark gegen den Buchwerth erbracht. Derselbe kommt dem laufenden Geschäftsjahre zu Gute. Die nach dem Turnus ausscheidenden Aufsichtsraths-Mitglieder: die Herren Geheimer Commerzienrath A. Delbrück, Martin Albrecht, Commerzienrath Walter Hasenclever, Geheimer Commerzienrath Wilhelm Herz, Hermann Marcuse und W. Oetling wurden hierauf per Acclamation wieder und an Stelle des verstorbenen Herrn Commerzienraths Zwicker Herr Dr. Kilian Steiner in Stuttgart neu gewählt. Die Decharge wurde schliesslich gleichfalls per Acclamation von den 13 694 Actien resp. 2559 Stimmen vertretenden Versamm-

lung ertheilt. — Wie der „Börsen-Courier“ mittheilt, hat Fürst Wittgenstein, von dem Entschlusse ausgehend, durch eine Pfandbrief-Transaction mit einem russischen Institut das in Deutschland zum Abschluss gebrachte Anlehen zurückzahlen, mit der Wilnaer Agrarbank einen Abschluss gemacht auf 4½ Millionen Rubel 6procentiger Pfandbriefe. Die russische Bank für auswärtigen Handel übernimmt diese Summe und zugleich die Verpflichtung, die Gesammtsumme der noch circulirenden Wittgenstein'schen Anleihe einzulösen. Die betreffenden Obligationen obiger Anleihe, sowie Norddeutsche Bankactien wurden in Folge dessen heute zu stark steigenden Coursen in Hamburg gehandelt. (Vergl. Wolff's Telegramm unter Hamburg. D. Red.) — Die Zeichnungen auf die Actien der Eisengiesserei-Actien-Gesellschaft, vormals Keyling und Thomas, mussten heute sofort nach Eröffnung geschlossen werden. Die Anzahl der Anmeldungen und die Höhe der subscribirten Beträge gestatten eine Berücksichtigung der Zeichnungen unter 30 000 M. überhaupt nicht. Auf Anmeldungen von 30 000 M. und darüber entfällt circa 1 pCt., mindestens aber eine Actie. Der Cours stellte sich heute 10 pCt. über den Subscriptionscours, und lagen so viel Kaufordres bestens vor, dass nur 25 pCt. derselben effectuirt werden konnten.

Budapest, 2. April. Die Idee der Conversion der Prioritäten sämmticher ungarischer Eisenbahnen wurde nach der ersten Erörterung fallen gelassen; sie wird nur dann wieder aufgenommen werden, wenn die Conversion einen finanziellen Nutzen verspricht.

Berlin, 2. April. **Fondsbörse.** Anfangs fest und steigend war der Schluss der heutigen Börse wieder schwach auf die Nachricht, Fürst Alexander habe eine ablehnende Antwort nach Konstantinopel geschickt. Credit notirten 476½ nach 478, Commandit 116¼ nach 217⅞. Auch die übrigen Bankwerthe erzielten kleine Avancen und von den per Kasse gehandelten gewannen: Petersburger Discontobank-Actien 1 pCt. und internatonale Handelsbank-Actien 1¾ pCt. — Die österreichischen Bahnen waren ziemlich gut behauptet. Elbethalbahn-Actien avancirten 2 M. und Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien 0,60 pCt. Ein lebhafteres Geschäft fand in Mittelmeerbahn-Actien statt, welche trotz starker Realisationsverkäufe von 115¼ bis 115,60 pCt. steigen konnten. Von russischen Eisenbahn-Actien waren Warschau-Wiener heute besser gefragt und Kursk-Kiew-Eisenbahn-Actien profitirten 1,60 pCt. Auf dem heimischen Bahnmarkt fanden lebhaftere Umsätze in Dortmund-Gronauer Eisenbahn-Actien statt, für welche in Folge des nunmehr erfolgten Anschlusses der Zeche Gneisenau eine grosse Kauflust herrschte. Der Cours derselben stieg circa 2 pCt. Oesterreichische Südbahn-Actien liegen dagegen anhaltend matt. Der Rentenmarkt trug ein sehr festes Gepräge, namentlich waren russische Anleihen beliebt und erst gegen Schluss trat auch hier eine mattere Stimmung auf. In guter Nachfrage stand wieder rumänische amortisable Rente. Russische Prioritäten waren belebt und höher, Privatdiscont 2 pCt. Der speculative Montan-Actienmarkt hatte ein wesentlich freundlicheres Gepräge und gehen sowohl Laurahütte-Actien als Dortmunder Union-Stammprioritäten mit kleinen Avancen aus dem Verkehr. Von Cassawerthen gewannen Schlesische Zinkhütten-Stammprioritäten 1¼ pCt., Breslauer Strassenbahn ½ pCt., Oppelner Cement 1 pCt., Schlesische Cement 1,30 pCt., wogegen Breslauer Brauerei ½ pCt., Görlitzer Bedarf ¼ pCt., Linke 0,40 pCt. verloren.

Berlin, 2. April **Productenbörse.** An der Productenbörse verkehrten Weizen und Roggen in schwächerer Tendenz. Weizen gab heute für April-Mai ¾ Mark, für Sommertermine 1 M. verloren. — Roggen bleibt bahnwärts schwach zugeführt und begegnet prompter Kauflust der Mühlen zu bis 1½ M. besseren Preisen, als laufender Termin. Von Terminen war April-Mai 0,5 M., Mai-Juni und Juni-Juli 1,25 M., September-October 1 M. billiger abgegeben als gestern. — Gerste ruhig. — Hafer ist in loco gut beachtet und etwas höher im Preise, Termine schwach behauptet. — Mais unverändert. — Mehl etwas ruhiger. — Rüböl fest und höher mit flauererem Schluss. — Petroleum unverändert, loco und April 23½ M., September-October 22,7 M. — Spiritus eröffnete gefragt und etwas höher, verfiel aber bald Mangels grösserer Betheiligung einer matten Tendenz, wodurch die gewonnenen 10 Pf. wieder verloren gingen.

Paris, 2. April. **Zuckerbörse.** Rohzucker. 88 pCt. —, loco 33, 50—33, 75, weisser Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Klgr. per April 39, 60, per Mai-Juni 40, 25, per October-Januar 40, 60.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 2. April. [Amtliche Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	2.	1.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	94 20	94 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	84 70	84 40
Gotthard-Bahn.....	111 40	111 20
Warschau-Wien....	246 50	245 —
Lübeck-Büchen	157 70	158 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	66 —	65 70
Ostpreuss. Südbahn	122 20	123 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 —	90 50
do. Wechslerbank	101 50	100 50
Deutsche Bank .. .	154 90	154 —
Disc.-Command. ult.	216 50	214 —
Oest. Credit-Anstalt	478 50	473 —
Schles. Bankverein.	103 50	103 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	90 50
do. Eisnb.-Wagenb.	108 10	108 50
do. verein. Oelfabr.	60 —	60 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	92 —	91 —
Schlesischer Cement	122 30	122 —
Bresl. Pferdebahn. .	134 20	132 70
Erdmannsdrf. Spinn.	85 —	79 70
Kramsta Leinen-Ind.	128 —	128 —
Schles. Feuerversich.	— —	1510—
Bismarckhütte	105 50	105 50
Donnersmarckhütte	33 50	33 50
Dortm. Union St.-Pr.	53 50	53 50
Laurahütte	77 —	76 10
do. 4½% Oblig.	— —	101 20
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	105 —	105 20
Oberschl. Eisb.-Bed.	— —	32 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	116 70	— —
do. St.-Pr.-A.	120 —	119 —
Inowrazl. Steinsalz.	36 70	35 50
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	105 80	105 80
Preuss. Pr.-Anl. de 55	141 90	141 70
Preuss. 4% cons. Anl.	105 50	105 50
Prss. 3½% cons. Anl.	101 70	101 50

Cours vom	2.	1.
Posener Pfandbriefe	101 20	101 70
Schles. Rentenbriefe	103 50	104 —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 40	108 —
do. do. S. II	105 20	105 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	103 70	103 50
Oberschl. 3½% Lit. E	100 —	100 —
do. 4½%	— —	103 70
do. 4½% 1879	105 90	106 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	104 —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	61 40	61 40
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	97 50	97 10
Oest. 4% Goldrente	92 50	92 40
do. 4⅕% Papierr.	68 20	67 80
do. 4⅕% Silberr.	68 80	68 60
do. 1860er Loose	118 30	117 90
Poln. 5% Pfandbr..	63 10	62 70
do. Liqu.-Pfandb.	57 10	56 70
Rum. 5% Staats-Obl.	95 90	95 70
do. 6% do. do.	106 20	106 10
Russ. 1880er Anleihe	87 40	86 70
do. 1884er do.	98 70	98 40
do. Orient-Anl. II.	62 50	62 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 90	97 40
do. 1883er Goldr.	112 50	112 —
Türk. Consols conv.	14 50	14 40
do. Tabaks-Actien	78 —	78 50
do. Loose.......	33 50	34 —
Ung. 4% Goldrente	83 40	83 10
do. Papierrente ..	76 70	76 50
Serbische Rente ...	80 50	80 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 —	161 90
Russ. Bankn. 100 SR.	201 95	201 05
do. per ult.	202 —	201 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	169 30
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 39
do. 1 „ 3 M.	— —	20 33
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 50
Wien 100 Fl. 8 T.	161 80	161 75
do. 100 Fl. 2 M.	161 20	161 10
Warschau 100 SR 8 T.	201 60	200 75

Privat-Discont 2 %.

Berlin, 2. April, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ermattend auf Widerstand des Fürsten Alexander.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2	1.
Oesterr. Credit. . ult.	476 50	474 50	Gotthard .... ult.	111 50	111 37
Disc.-Command. ult.	216 50	214 37	Ungar. Goldrente ult.	83 —	82 75
Franzosen ...... ult.	413 50	413 —	Mainz-Ludwigshaf. .	94 12	94 25
Lombarden ..... ult.	198 —	198 —	Russ. 1880er Anl. ult.	86 87	86 75
Conv. Türk. Anleihe	14 37	14 37	Italiener ...... ult.	97 —	97 —
Lübeck-Büchen . ult.	158 —	158 25	Russ. II. Orient-A. ult.	62 12	61 62
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	67 75	66 25	Laurahütte .... ult.	76 12	76 50
Marienb.-Mlawka ult	54 25	54 —	Galizier ..... ult.	84 37	84 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	89 25	90 37	Russ. Banknoten ult.	202 —	201 50
Serben	80 25	80 12	Neueste Russ. Anl.	98 25	98 —

Hamburg, 2. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 160—165. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—146, Russischer loco ruhig, 104—108 Rüböl still, loco 43. — Spiritus matt, per April-Mai 24¾, per Mai-Juni 25, per Juni-Juli 25¼, per August-September 27¼. — Wetter: Heiter.

Berlin, 2. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Weizen. Flau.			Rüböl. Fest.		
April-Mai	155 75	157 —	April-Mai	44 10	43 90
Septbr.-October ..	165 —	166 50	Septbr.-October ..	46 30	46 30
Roggen. Flau.					
April-Mai	135 75	136 75	Spiritus. Träge.		
Juni-Juli	138 25	139 25	loco	34 70	34 60
Septbr.-October ..	140 25	141 25	April-Mai	36 70	36 70
Hafer.			Juni-Juli	37 70	37 70
April-Mai	125 75	126 —	August-Septbr. ..	39 10	39 20
Mai-Juni	128 75	128 50			

Stettin, 2. April, — Uhr — Min.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Weizen. Ermattend.			Rüböl. Höher.		
April-Mai	157 —	157 —	April-Mai	44 50	43 50
Septbr.-October .	166 —	165 50	Septbr.-October .	46 50	46 50
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
April-Mai	133 —	133 50	loco	34 —	33 80
Septbr.-October ..	138 50	138 —	April-Mai	35 20	35 —
			Juni-Juli	36 80	36 60
Petroleum.			August-Septbr. ..	38 40	38 30
loco	12 —	12 —			

Wien, 2. April. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
1860er Loose .	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Loose ..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	102 90	102 20
Credit-Actien ..	299 —	297 30	Papierrente	84 90	84 40
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	85 05	84 55
Anglo	— —	— —	London	125 85	125 85
St.-Eis.-A.-Cert.	255 25	255 —	Oesterr. Goldrente .	114 50	114 40
Lomb. Eisenb..	122 10	122 —	Ungar. Papierrente.	94 85	94 37
Galizier	208 10	207 50	Elbthalbahn	160 90	159 75
Napoleonsd'or .	10 —	10 ½	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten ...	61 70	61 72	Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 2. April. 3% Rente 80, 55. Neueste Anleihe 1872 109, 02 Italiener 96, 95. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Unentschied.

Paris, 2. April, **Nachm. 3 Uhr.** [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
3proc. Rente	80 42	80 40	Türkische Loose...	— —	— —
Amortisirbare .. 82	82 35	80 excl.	Orientanleihe II ...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 .	108 82	108 95	Orientanleihe III...	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	96 70	97 05	Goldrente, österr...	92½	92¾
Oesterr. St.-E.-A. ..	— —	515 —	do. ungar. 6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act. .	258 75	260 —	do. ungar. 4pCt.	82 93	82 93
Türken neue cons..	14 02	14 07	1877er Russen	100 50	99 65

London, 2. April. Consols 100½. 1873er Russen 97⅞. Wetter: Veränderlich.

London, 2. April, **Nachm. 4 Uhr.** [Schluss-Course.] Platzdiscont 1⅜ pCt. — **Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Bankeinzahlung** — Pfd. Sterl. — Ruhig.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Consols	100 07	100 09	Silberrente	67 —	67 —
Preussische Consols	104½	104 —	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente..	96¾	96½	Ungar. Goldr. 4proc.	82⅝	82¼
Lombarden	10½	10⅜	Oesterr. Goldrente .	90⅛	90⅛
5proc. Russen de 1871	96 —	96 —	Berlin	— —	20 55
5proc. Russ. de 1872 .	95½	95½ ex.	Hamburg 3 Monat .	— —	20 55
5proc. Russen de 1873	97⅞	97¾	Frankfurt a. M....	— —	20 55
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 72½
Türk. Anl., convert.	13⅞	14 —	Paris	— —	25 35
Unificirte Egypter..	68⅛	68⅛	Petersburg	— —	$23\frac{5}{16}$

Frankfurt a. M., 2. April. Italien 100 Lire k. S. 80,90 bez.

Frankfurt a. M., 2. April. Mittags. Credit-Actien 238, 50. Staatsbahn —, —. Galizier —, —. Fest.

Köln, 2. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per Mai 17, 30, per Juli 17, 80, Roggen loco —, —, per Mai 13, 55, per Juli 13, 70, Rüböl loco 24, 40, per Mai 24, 10. Hafer loco 15, —.

Amsterdam, 2. April. [Schlussbericht.] Weizen loco niedriger, per Mai —, per November 221. — Roggen loco niedriger, per April —, —, per Mai 133, —, per October 139, —. — Rüböl loco 24¾, per Mai 24¼, per Herbst 25¼. — Raps per Frühjahr —.

Paris, 2. April [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per April 21, 40, per Mai 21, 60, per Mai-August 22, 60. per Juli-August 23. — Mehl ruhig, per April 47, 75, per Mai 48, 10, per Mai-August 48, 80, per Juli-August 49, 30. — Rüböl ruhig, per April 54, 50, per Mai 55, 25, per Mai-August 56, 25, per September-December 58. — Spiritus ruhig, per April 47, per Mai 47, 25, per Mai-August 47, 50, per September-Decbr. 47. — Wetter: Schön.

Paris, 2. April. Rohzucker loco 33,50—33,75.

London, 2. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, rother englischer Weizen Vollpreise, fremder fest. Uebriges stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 28 950, Gerste 2820, Hafer 23 94.

London, 2. April. Havannazucker 13½ nominell.

Liverpool, 2. April. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Glasgow, 2. April. Roheisen 39, 10½.

Abendbörsen.

Wien, 2. April, 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 297, 75 excl., Ungar. Credit 295, —, Staatsbahn 255, 25, Lombarden 121, 50. Galizier 208, 10. Oesterr. Silberrente 84, 85. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 102, 65. do. Papierrente 94, 65. Elbthalbahn 160, 75. Matt.

Frankfurt a. M., 2. April, 6 Uhr 52 Minuten. Creditactien 237, 50. Staatsbahn 206, —. Lombarden 96¾. Mainzer 93, 90. Gotthard 107, 20. Abgeschwächt.

Marktberichte.

F. E. **Breslau,** 2. April. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Auch die Märzschlusswoche entwickelte noch wenig umfangreichen Geschäftsverkehr und die Waarenfrage vermochte am Platze nicht über die Grenzen nöthigen Bedarfes hinauszugehen. Am Zuckermarkte war seitens der Fabrikanten und Grosshändler in den ersten Tagen festere Stimmung und wollten namentlich letztere nichts mehr zur Vorwochennotiz abgeben, doch war andererseits auch die Kaufseinigung nur sehr schwach hervorgetreten, so dass eine nennenswerthe Notizerhöhung im Ganzen nicht festzustellen ist. Der Umsatz war in Broden und gemahlenem Zucker ziemlich gleich und von farbigen Farinen zumeist gute hellgelbe Marke gesucht. Im Kaffeehandel blieben die Preise sämmtlicher Sorten stramm behauptet, feine Javas sind sogar theilweise etwas höher gehalten worden und diese wie erste Domingomarken erfreuten sich zeitgemäss angenehmer Beachtung. Gewürze wurden sehr schwach gefragt und Pfeffer ist auf Lieferung wesentlich billiger angeboten worden. Von Südfrüchten waren Mandeln etwas mehr als in der Vorwoche begehrt. Von Heringen sind kleine Schotten mehr gesucht als momentan auf Lager gewesen. Fett hat bei den ersten Marken Wilkox, Stern und George keine Preisveränderung erfahren, während Fairbank und d. g. weniger gangbaren Sorten etwas billiger gegeben worden sind. Petroleum war reichlicher angeboten als gefragt und amerikanisches behauptete sich preisfest.

* **Görlitz,** 2. April. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Bei geringem Angebot und grösserer Nachfrage seitens unserer Mühlen verkehrte unser heutiger Markt in recht fester Stimmung, und sind für Weizen wie für Roggen schlank vorwöchentliche Preise bewilligt worden. Die auf dem Landmarkt eingetroffenen reichlichen Zufuhren in allen Cerealien sind zu unveränderten Preisen untergebracht worden. In Hafer und Gerste war bei grossem Angebot und geringer Nachfrage wenig Geschäft, dagegen war der Verkehr in Saatgetreide und Sämereien mit Rücksicht auf die bei der anhaltend schönen Witterung begonnenen Frühjahrsbestellung ein recht lebhafter. Futterartikel blieben in guter Nachfrage.

Es wurde bezahlt: Weissweizen per 85 Klgr. Brutto 14,50—14,10 M. per 1000 Klgr. Netto = 172,50—168,00 M., Gelbweizen per 85 Kilogr. Brutto 13,75—13,30 M., per 1000 Kilogr. Netto = 164,00—158,50 M., Roggen per 85 Kilogr. Brutto 11,70—11,30 M., per 1000 Kilogramm Netto = 139,50—134,50 M., Hafer per 50 Klgr. Netto 7,25—6,90 M., per 1000 Klgr. Netto = 145,00—138,00 M., Roggenkleie per 50 Klgr. Netto 5,25—4,80 M., Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 4,25—4,10 Mark, Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 6,00—5,85 M., Leinkuchen per 50 Klgr. Netto 9—8,75 M.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 2. April. [Schöffengericht. — Der Weg über den Exercierplatz.] Der hiesige Exercierplatz wird bekanntlich vielfach in seiner Diagonale vom Publikum durchschritten, um den Weg von der Graupenstraße nach der Schweidnitzerstraße oder von der Promenade nach nach der Wallstraße abzukürzen. Den Passanten ist es im Allgemeinen unbekannt, daß das Betreten des Exercierplatzes nur dann gestattet ist, wenn keine Exercierübungen oder Truppenbewegungen auf demselben stattfinden. — Am 6. November v. J. exercirte auf dem nach dem Ständehause zu gelegenen Theile des genannten Platzes eine Truppe Einjährig-Freiwilliger. Zu derselben Zeit ging in Gesellschaft anderer Personen der Schlossergeselle Karl Dorn über den Platz. Der Gefreite Müller, welcher als zweiter Instructeur die Mannschaften abmarschiren ließ, verbot dem Dorn das Betreten des Platzes, weil dieser ihm „durch das Glied“ gelaufen war. Dorn fügte sich der Anordnung nicht, sondern meinte: „Wenn alle Andern diesen Weg gehen dürfen, so haben Sie mich allein nicht zurück zu halten.“ Müller brachte den Dorn nunmehr unter Anwendung von Gewalt nach der Promenade zurück. Hierbei suchte Dorn den Müller anzufassen und überhäufte ihn gleichzeitig mit Schmähungen. Als Müller den Dorn hierauf für verhaftet erklärte, widersetzte sich dieser, indem er sich zur Erde warf. Er wurde dann mit Hilfe einiger Soldaten nach der Wache gebracht, nach Feststellung seiner Personalien jedoch wieder entlassen. — Der Vorfall führte zu einer Anklage wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt. Dorn, der sich heute vor dem im Zimmer Nr. 19 tagenden Schöffengericht deswegen zu verantworten hatte, erhob den Einwand, er habe das Verbot hinsichtlich des Betretens des Weges nicht gekannt und demgemäß die Anordnung des Gefreiten für einen Uebergriff erachtet. Herr Staatsanwalt von Reinbaben schenkte dieser Angabe des Angeklagten keinen Glauben, da dieser als ehemaliger Soldat wissen mußte, daß die Uebungen der Soldaten in keiner Weise durch das Publikum gestört werden dürfen. Er beantragte eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu, die Strafe wurde auf 3 Tage Gefängniß bemessen.

Vorträge und Vereine.

—y. **Breslauer Dichterschule.** Die statutenmäßige Generalversammlung am 30. v. Mts. eröffnete der Vorsitzende mit einigen, interne Angelegenheiten betreffenden Mittheilungen. Der umfassende Jahresbericht, den der Schriftführer, Herr Carl Biberfeld, alsdann vortrug, constatirt einen erfreulichen Aufschwung des Vereins, der sich vorzugsweise im Zuwachs leistungsfähiger Mitglieder und Mitarbeiter am Vereinsorgan, in der gesteigerten Production auf allen Gebieten der Poesie, ferner in der Anzahl der Publicationen aus der Mitte des Vereins und endlich in der lebhafteren Theilnahme an den Sitzungen documentirt. — Auch die Anzahl der Abonnenten auf die vom Verein edirten „Monatsblätter“ (12. Jahrgang) ist in der Zunahme begriffen. Die Dichterschule zählt gegenwärtig 38 hiesige und 52 auswärtige Mitglieder. Die Kassenverhältnisse haben sich, laut dem Bericht des Kassenführers, Herrn Paul Wohlauer, Dank vielfachen Ersparnissen recht günstig gestaltet, so daß ein erfreulicher Ueberschuß erzielt werden konnte. Die Einnahmen im abgelaufenen Vereinsjahr betrugen 950,51 Mark, die Ausgaben 753,24 Mark, mithin der Baarbestand am Beginn des neuen Vereinsjahres 197,27 Mark. Das Vereinsvermögen beläuft sich mit Einschluß des 247 M. 12 Pf. betragenden Unterstützungsfonds, welcher im verflossenen Jahre gar nicht in Anspruch genommen wurde, gegenwärtig auf 1006,01 M. — Nachdem die Versammlung beiden Berichterstattern für die große Sorgfalt in der Verwaltung ihrer Aemter den Dank durch Erheben von den Plätzen votirt und dem Kassirer Decharge ertheilt, wurde die Neuwahl des Vorstandes vollzogen. — Es gingen aus derselben hervor die Herren Adolf Freyhan, erster Vorsitzender, Theobald Nöthig, Stellvertreter, Paul Wohlauer, Kassirer, Carl Biberfeld, Schriftführer, Herrmann Bauch, Bibliothekar, und Ludwig Sittenfeld, Beisitzer. — In die Prüfungscommission zur Beurtheilung der für den Druck eingereichten Arbeiten wurden die Herren Freyhan, Nöthig, Al. Lomnitz, Biberfeld und Sittenfeld gewählt. Für den Monat Mai oder Juni beabsichtigt der Verein einen Sommerausflug, anläßlich dessen eine Preisconcurrenz für eine humoristische Production in Poesie oder Prosa ausgeschrieben werden soll.

—d. **Alpenverein, Section Breslau.** In der letzten Versammlung gedachte der Vorsitzende, Prof. Dr. Seuffert, zunächst mit ehrenden Worten des verstorbenen Vereinsmitgliedes, Herrn Dr. Kauffmann, welcher wie für alle öffentlichen Angelegenheiten, so auch für diejenigen des Vereins ein warmes Herz gehabt habe. Nach Bekanntgabe der eingegangenen Schriften hielt Herr Dr. Partsch einen durch Zeichnungen erläuterten Vortrag über „unsern Fuß“, als das einfachste und wichtigste Verkehrsmittel. Er explicirte in eingehender Weise den anatomischen Bau des Fußes, erläuterte seinen Mechanismus und die Functionen desselben beim Gehen, wie auch besonders beim Bergsteigen. In krassen Contrast mit der Vielgestaltigkeit der Füße stehe die Einförmigkeit der Fußbekleidung. Redner schilderte die verderbliche Wirkung der unsymmetrisch gebauten Fußbekleidung auf unsern Fuß und polemisirte gegen die Mode, die uns nicht so beherrschen sollte, daß sie unserm Körper schädlich werde. Es sei falsch, daß man alle Füße über einen Leisten schmiede, zumal der Leisten von Leuten gemacht werde, die den Fuß nie gesehen. Bei Anfertigung von Alpenschuhen müsse besonders darauf gesehen werden, daß die Zehen großen Spielraum hätten. — Der Vorsitzende sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus.

—n. **Gottesberg,** 1. April. [Gründung eines Knappenvereins. Vorschuß- und Sparverein.] Behufs Gründung eines Knappenvereins für Gottesberg und Umgegend fand am Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, im großen Renner'schen Saale eine Versammlung statt, wozu gegen 300 Bergleute erschienen waren. Gasmeister Finke eröffnete und leitete die Versammlung. Der Verein bezweckt: Sittliche Hebung des Bergmannsstandes, Förderung des Patriotismus (Steuern der Socialdemokratie), Wahrung und Förderung bergmännischer Interessen und Anschaffung eines Leichenwagens. Es erfolgte die Vorlesung und Annahme des entworfenen Statuts. Das Eintrittsgeld beträgt 20 Pf., der monatliche Beitrag 10 Pf. Aufgenommen können alle Knappen und Bergarbeiter unter und über Tage werden. Es meldeten sich sofort 97 Mitglieder. Bei der stattgehabten Vorstandswahl wurden Gasmeister Finke zum Vorsitzenden und Berghauer Biedermann-Fellhammer zum Stellvertreter gewählt. — Am Montag hielt der hiesige Vorschußverein seine statutenmäßige Generalversammlung ab, um über das abgelaufene Geschäftsjahr 1885 Rechnung zu legen. Dem Jahresbericht entnehmen wir, daß die Geschäftslage eine befriedigende genannt werden kann, denn auf allen Rechnungsconten sind Fortschritte zu verzeichnen. Das Mitglieder-Guthaben ist auf 18 724,16 M. angewachsen. Der Reservefonds hat die Höhe von 4239,66 M. erreicht und die Außenstände sind auf 173 007,81 M. gestiegen. Die Spareinlagen vermehrten sich um 200 000 Mark gegen das Vorjahr. Von dem 3797,48 Mark betragenden Reingewinne werden nach Remuneration des Vorstandes 8 pCt. Dividende an die Mitglieder vertheilt und über 700 M. dem Reservefonds überwiesen. Auch die Mitgliederzahl ist gestiegen; 17 Mitglieder wurden vom Verein wegen Nichterfüllung ihrer statutenmäßigen Verpflichtungen ausgeschlossen. Verluste sind nicht erwachsen. Nach geschehener Rechnungslegung wurde dem Vorstande Decharge ertheilt und derselbe auf 3 Jahre wiedergewählt.

---

§ **Frankenstein,** 1. April. [Vorschuß-Verein.] In der gestern Abend im Saale des Gasthofes zum „schwarzen Adler“ stattgehabten General-Versammlung des Vorschuß-Vereins erstattete Herr Kassirer Scholtz den Jahresbericht pro 1885. Nach demselben beläuft sich die Einnahme auf 3 715 930 M. 17 Pf., die Ausgabe auf 3 710 403 M. 99 Pf. und der Kassenbestand am Schlusse des Jahres 1885 auf 5526 M. 18 Pf. — Der Verein zählte am Jahresschluß 1151 active Mitglieder und 1 Ehrenmitglied, gegen 1208 Mitglieder im Vorjahre, mit einem Mitgliederguthaben von 130 435 M. 94 Pf. Der Reservefonds weist einen Bestand von 13 293 M. 46 Pfg. nach. Von dem Geschäftsgewinne von 14 529 M. 60 Pf. erhalten die Genossenschafter auf ihre dividendeberechtigten Geschäftsantheile 6 pCt. Dividende im Betrage von 7012 M. 50 Pf., es verbleibt pro 1885 ein Ueberschuß von 6938 M. 54 Pf. zum Vortrage auf das Jahr 1886 als Special-Reserve. Nach erfolgter Dechargeertheilung lieferte der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Particulier Nickel, einen kurzen Ueberblick über die durch den Aufsichtsrath im verflossenen Vereinsjahre ausgeübte Thätigkeit. Die Auszahlung der Dividende pro 1885 erfolgt in der Zeit vom 12. bis 21. d. Mts. während der Amtsstunden im Kassenlocal Niederstraße Nr. 17.

Landwirthschaft.

⊙ **Neisse,** 1. April [Landwirthschaftliche Winterschule.] Am 27. März fand der Schluß des Lehrcursus an der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule statt. Die Zöglinge derselben wurden an diesem Tage zur Wiederaufnahme ihrer praktischen Thätigkeit entlassen. Zu der mit der Entlassungsfeierlichkeit verbundenen Prüfung hatten sich der Geheime Regierungsrath und Landrath Freiherr von Seherr-Thoß, Bürgermeister Warmbrunn, Syndicus Hellmann, sowie verschiedene andere Freunde der Anstalt, Eltern der Schüler rc. eingefunden. Der diesjährige Abschluß des Schuljahres war als ein um so wichtigerer zu betrachten, als seit der Gründung der Anstalt nunmehr 10 Jahre verflossen sind, und somit eine Jubiläumsfeier begangen werden konnte. Zu diesem Zwecke hatten am Abende die Lehrer sich zu einem gemeinschaftlichen Abendbrot im Stadtbrauhause versammelt, an welchem sich auch verschiedene andere Personen betheiligten. — Die Schule hat seit ihrem Bestehen 963 junge Landwirthe unterrichtet. Im Jahre 1876 begann dieselbe ihr erstes Semester mit 36 Schülern und Hospitanten. Die seit vier Jahren bestehende Frequenz von 120 pro Jahr kann wegen Mangel an Schülerraum und auf Grund sonstiger Bestimmungen nicht erhöht werden.

** **Pransnitz,** 1. April. [Landwirthschaftlicher Verein.] Am Sonntage hielt der hiesige landwirthschaftliche Verein seine letzte Sitzung im Winter-Semester ab. Herr Dr. Knauer hielt einen Vortrag über die Genußmittel, des Menschen vielfach verkannten Freunde. Hierauf referirte Rector Pavel über die in der vorigen Sitzung gestellte Frage, ob der Anbau von Kümmel, Pfeffermünze, Anis rc. in größerem Maße für die hiesigen Landwirthe rentabel sei? Die vom Central-Verein gestellten Fragen über den rothen und rothbunten schlesischen Rindviehschlag wurden dahin beantwortet, daß erstens noch genanntes Landvieh im hiesigen Vereinsbezirk, wenn auch nicht ganz rein, so doch gekreuzt vorhanden ist, daß zweitens dagegen Zuchtheerden, aus denen gute Zuchtbullen bezogen werden könnten, nicht existiren, und daß drittens das Gewicht einer dreijährigen Kuh resp. eines dreijährigen Bullen oder Ochsen des Landschlages durchschnittlich 8—9 Centner beträgt.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Jonas Briccius. Erzählung von Margarethe von Bülow. Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig.

Genrebilder von Julie Hallervorden. Verlag der Haude und Spener'schen Buchh. in Berlin.

Der Dunkelgraf von Eishausen. Erinnerungsblätter aus dem Leben eines Diplomaten von R. A. Human, Dr. jur. et phil. 2 Theile. Kesselring'sche Hofbuchhandlung in Hildburghausen

Vom Standesamte. 1. April.

Aufgebote.

Standesamt I. **Knöppel,** Max, Zimmermann, ev., Schulgasse 8, **Thielscher,** Pauline, ev., Neumarkt 7. — **Melzer,** Wilhelm, Schlosser, ev., Schießwerderplatz 8, **Schickfluß,** Theresia, k., Zimmerstraße 17. — **Meinusch,** Adolf, Handlungs-Reisender, k., Löschstr. 10, **Nitschke,** Maria, k., Ottostraße 4.

Standesamt II. **Teubert,** Friedrich, Haush., ev., Grünstr. 8, **Weiß,** Anna, ev., ebenda. — **Fischer,** Richard, Schlosser, k., Hubenstraße 28, **Muhmert,** Selma, ev., Neue Tauentzienstraße 70a.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Mager,** Emma, T. d. Arbeiters Friedrich, 3 M. — **Appel,** Emilie, geb. Annaberg, Schneidermeisterwittwe, 66 J. — **Böhm,** Auguste, Wäscherin, 55 J. — **Guschok,** Franz, Arb., 35 J. — **Mirche,** Christian, Schuhmachermeister, 56 J. — **Krahn,** Elisabeth, geb. Korbut, Arbeiterwwe., 70 J. — **Felsenmeier,** Helena, T. d. Kaufm. Ernst, 4 J. — **Dreising,** Albert, Rittmeister a. D., 47 J. — **Liehs,** Valentin, Arb., 47 J. — **Vogt,** Martha, T. d. Tischlers August, 9 M.

Standesamt II. **Schubert,** Elsbeth, T. d. Feldwebels Gustav, 6 J. — **Laufer,** Wilhelm, Klempnermstr., 57 J. — **Guttmann,** Robert, S. d. exam. Heizers Robert, 1 M. — **Runge,** August, fr. Mühlenbesitzer, 63 J. — **Teichmann,** Franz, Arbeiter, 45 J. — **Klemm,** todtgeb. S. d. Bremsers Heinrich. — **Baumann,** Fritz, S. d. Tischlers August, 3 J.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seiden-Fabrik-Dépôt von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **in Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei in's Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 Pf. Porto. [4629]

Einen herrlichen Schlaftrunk, der gut bekommt, erhalten Sie aus ⅓ ächtem Magenbehagen von Widtfeldt in Aachen u. ⅔ kochenden Wassers.

Kundmachung.

In Folge der Bestimmungen des Vertrages zwischen der österr. Staatsverwaltung und der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 30. April 1850 wird **am 15ten April l. Js.,** um 9 Uhr Vormittags, die **36. Verloosung** der gegen Stamm-Actien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn hinausgegebenen Obligationen, — und die **37. Verloosung** der Prioritäts-Actien dieser Bahn in Wien in dem dazu bestimmten Saale im Bankogebäude — Singerstrasse — stattfinden. [4634]

Wien, am 31. März 1886.

Von der kk. Direction der Staatsschuld.

Vorzügliche Fest- u. Hochzeitsgeschenke.

Für Zimmerdecorationen sehr empfohlen: [4625]

Un repas chez Lucullus — Le Gynécée.

Bunt aquarellirte Kupferstiche à Bl. 96 M. In Kupferstich à Bl. 48 M. Rahmen werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt.

Bruno Richter, Kunsthandlg., Breslau, Schlossohle.

Kaufmännisches

Auskunftsbureau „Vorsicht" Erwin Grübler,

Breslau, Antonienstraße 27, [1215]

gegründet 1871. Erste Verbindungen. Streng gewissenhaft.

Telephon 87. [4593]

M. Karfunkelstein & Co., Bier-Dépôt, **Schmiedebrücke 50, Breslau,** empfehlen aus der Brauerei **E. Januscheck,** Schweidnitz, **vorzügliches Lagerbier, 25 Flaschen 3 Mk.;** nach **auswärts** in Versandkisten à 50 Flaschen Mark 6,00 (auch in Gebinden zu beziehen). In **Flaschen** wird diese Biersorte nicht an Wiederverkäufer, sondern **nur direct** an Consumenten geliefert.

Einige Worte über Wein!

Vor einigen Tagen hatte ich wiederum Gelegenheit, zu hören, wie lange Zeit es dauert, bis ein Vorurtheil verschwindet.

Ein Herr aus den besten Kreisen sagte mir nämlich: Also, Herr Nier, die Weine, welche Sie bei uns einführen, sind, nicht wahr, die sogenannten „Landweine", welche früher nicht transportfähig waren und jetzt mittelst Eisenbahn die Reise aushalten? Darauf antwortete ich:

1) Die Weine, welche Sie meinen, vertragen heute ebenso wenig den Transport, wie früher, weil es leichte und wässrige Weine sind.

2) Alle Weine sind, nach meiner Meinung, Landweine, selbst die sog. Schloßabzüge sind nur Landweine, oder wachsen diese auf dem Wasser vielleicht?

3) Meine hier in Deutschland eingeführten

reinen, ungegypsten franz. Naturweine

sind, ich bürge dafür, unter allen Umständen

auserwählte ungegypste Weine,

welche früher, bevor **ich** sie hier importirte, den Weg nach Bordeaux oder Burgund nahmen und daselbst mit Médoc-Essenz oder anderen feinen wer weiß womit hergestellten Bouquets für deutsche Weinkenner (?) mundrecht gemacht wurden, dann unter hochklingenden Namen, wie

Médoc-St. Julien, St. Estèphe,

Château trois Etoiles

u. s. w.

nach Deutschland versandt, daselbst vielleicht noch die letzte Taufe mit dem betreffenden Jahrgang erhielten, und schließlich theuer verkauft wurden, so daß glücklicher Weise nur ein kleiner Theil des Publikums (die reiche Welt!) sich damit — — ev. nach und nach vergiften konnte.

Nun, antwortete mir mein Gegner, Alles was Sie da sagen, kann richtig sein, aber ich bin einmal daran gewöhnt, vor mir eine nicht so große Flasche, wie Ihre Liter zu sehen, ferner ein schönes goldenes Etiquette, ein älterer Jahrgang schmeicheln meinen Augen, und am Ende, was soll ich Ihnen sagen, mag dieser Wein gegypst und wer weiß womit mundrecht gemacht sein, er schmeckt mir gut auf der Zunge und ich trinke ihn!

Dieser Wein schmeckt Ihnen gut auf der Zunge! Das erinnert mich an mein Vaterland, wo wir damals an das bei uns selbst gebraute schlechte Bier so gewöhnt waren, daß, als das frische Bier aus Deutschland in Eiswaggons bei uns ankam, die Mehrheit von uns den Geschmack desselben eigenthümlich und schlecht fand, und selbstredend sprachen sich die alten und jungen Bierbrauereibesitzer bei uns über dieses fremde Product gerade so aus, wie jetzt mancher Weinhändler der guten alten Zeit über meine Weine spricht. Wenn Sie diesen Herren Glauben schenken, so thun Sie mir leid. Ich wiederhole Ihnen:

Meine auserwählten Naturweine sind die Weine der Vergangenheit und werden jetzt die Weine der Zukunft werden; ich verkaufe sie billig, weil ich direct einkaufe und direct dem deutschen Publikum verkaufe, ich verkaufe sie in ½ und 1 Literflaschen, damit Jeder das richtige Maß erhält und ich verkaufe sie in ihrem guten, reinen Zustande, damit Jeder, der sie trinkt, ob Kranke oder Gesunde, einen Genuß und einen Vortheil daran hat.

Diejenigen aber, wie Sie, mein Herr, die mehr auf das Aeußere, als auf das Innere sehen, mögen fortfahren, ihre Gesundheit dem ersten besten preiszugeben; Kur- und Badeorte sind heute (vielleicht aus diesem Grunde) genug vorhanden und auch leider genug besucht, vielleicht um den sog. wohlschmeckenden Wein durch übelriechendes Wasser zu vertreiben.

Ich halte mich dem Wohlwollen des ganzen deutschen Publikums, welches mich bis jetzt so unterstützt hat, stets bestens empfohlen und wünsche, daß diese Auseinandersetzung bei demselben guten Anklang findet; meine Weinstuben, woselbst gute, billige Küche, bitte durch zahlreichen Besuch recht **populär** zu machen, so daß das berühmte Wort:

„Wein muß das National-Getränk der deutschen Nation werden",

zur Wahrheit wird.

Oswald Nier,

Hoflieferant.

Aux Caves de France.

Berlin. Breslau. Cassel. Danzig. Dresden. Leipzig. Halle a. S. Posen. Königsberg i. Pr. Potsdam. Hannover. Rostock. Stettin.

Preis-Courant, enthaltend: Enthüllungen über die verschiedenen Weinmanipulationen, gratis und franco. [4644]

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit Herrn **Julius Schlesinger** in Dresden erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [4611]

Oppeln, den 28. März 1886.

M. Wagner und Frau, geb. **Laufer.**

Hedwig Wagner,
Julius Schlesinger,
Verlobte.

Oppeln. **Dresden.**

Moritz Perl,
Sara Perl,
geb. **Koslowsky,** [5596]
Neuvermählte.
Ratibor, den 31. März 1886.

Paul Schimmelburg,
Friedericka Schimmelburg,
geb. **Golinsky,**
Neuvermählte. [5593]
Oschersleben bei Magdeburg.

Rabbiner Dr. **Moritz Peritz,**
Martha Peritz, geb. **Löwy,**
Vermählte. [2131]
Berlin, den 28. März 1886.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut **Salo Laboschiner** und Frau, geb. **Wohl.** [4610]
Brieg, den 31. März 1886.

Statt besonderer Meldung.
Die, Gott lob! glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen innigst erfreut an [5591]
Leopold Silberberg und Frau **Clara,** geb. **Fränkel.**
Breslau, den 2. April 1886.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen ergebenst an
Hermann Gabriel,
Helene Gabriel,
geb. **Bloch.** [2137]
Berlin, den 31. März 1886.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag 6¼ Uhr starb plötzlich und unerwartet am Herzschlage unsere theure Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, [4635]

Frau Auguste Fellbaum, geb. Katzer,

im Alter von 62 Jahren.

Reichenbach i. Schles., **Thorn, Gr.-Glogau,** den 1. April 1886.

Gustav Fellbaum, Maurermeister.
Oscar Fellbaum, Hauptmann im Pionnier-Bataillon Nr. 2,
Anna Fellbaum,
Conrad Fellbaum, Premier-Lieutenant im Pionnier-Bataillon Nr. 5,
Arthur Fellbaum, Seconde-Lieutenant im Pionnier-Bataillon Nr. 5,
} als Kinder.
Marie Fellbaum, geb. **Wedel,** als Schwiegertochter.
Fritz Fellbaum, als Enkel.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief gestern sanft nach mehrwöchentlichen Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater und Onkel, der

Fabrik-Director Julius Hoz

in **Ullersdorf,** im Alter von 60 Jahren. [5584]

Wer den Verstorbenen gekannt, wird unsern namenlosen Schmerz ermessen.

Ullersdorf, Grafschaft Glatz, den 2. April 1886.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, den 4. April, Nachmittag 3 Uhr.

Heute starb hierselbst im Alter von 85½ Jahren der Kaufmann [4623]

Herr Salomon Leipziger.

Zweiundvierzig Jahre hindurch wirkte er als Mitglied und Vorsitzender des Vorstandes, wie auch als Repräsentant mit voller Hingebung und regstem Interesse für das Wohl unserer Gemeinde, die ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren wird.

Neisse, den 1. April 1886.

Die Vorsteher und Repräsentanten der Synagogengemeinde.

Stadt-Theater.
Sonnabend. 92. Bons-Vorstellung. Auf vielseitges Begehren: **„Der Postillon von Lonjumeau."** Komische Oper in 3 Acten von A. Adam.
Sonntag. 93. Bons-Vorstellung. **„Der Rattenfänger von Hameln."** Große Oper in 5 Acten von V. E. Neßler.

Saison-Theater.
Sonnabend. 3. letzten Male:
Historischer Lustspiel-Abend.
XVI. Jahrhundert: Das heyss Eysen, Fastnachtsspiel von Hans Sachs.
XVII. Jahrhund.: Die ehrlich Bäckin mit ihren 3 vermeinten Liebsten. Ein Possenspiel von Jacobus Ayrer.
XVIII. Jahrhundert: Hanswurst, der traurige Kuchelbäcker u. sein Freund in der Noth, von Gottlieb Preehausen.
XIX. Jahrhundert: Hektor. Schwank in 1 Act von G. v. Moser.

Lobe-Theater. 4617
Sonnabend: Gastspiel des Frl. A. Zimaier. Zum 2. Male: **„Gillette von Narbonne."** Komische Operette in 3 Acten von Edmond Audran. (Gillette, Frl. Zimaier.)
Sonntag. Dieselbe Vorstellung. Nachmittag. Bei ermäßigten Preisen: **„Die Herrin ihrer Hand."**

Thalia-Theater.
Sonntag. **„Ein Tropfen Gift."** Schauspiel in 4 Acten von Dr. Oscar Blumenthal. [4617]
Nachmittag. Bei ermäßigten Preisen: **„Die Fledermaus."** Operette in 3 Acten von Joh. Strauß.

„Max und Moritz."
Sie haben meinen Brief erhalten. Warum keine Antwort?! Ehestens.

Schadchen (Heirathsvermittler) wolle Adresse unter H. M. 10 in der Exped. d. Bresl. Ztg. abgeben. [4568]

Kirchenconcert
in der geheizten Bernhardinkirche
Sonnabend, 3. April, 7½ Uhr Abends,
durch den Kirchenchor
zum Besten der kirchlichen Armenpflege.
Billets à 1 Mark zu numerirten, à 50 Pf. zu nichtnumerirten Sitzplätzen bei den Herren **Hainauer,** Schweidnitzerstrasse, u. **Galetschki,** Kirchstrasse 27. [4175]

Singacademie.
Donnerstag, 8. April, Abds. 7 Uhr, im Breslauer Concerthause:
III. Abonnement-Concert.
Matthäus-Passion
von **Seb. Bach.**
Soli: Frau **Schmitt-Csányi,** Frau **Klara Bruch,** die Herren Concertsänger **Th. Hauptstein** (Evangelist), **Ad. Schulze** (Jesus) aus Berlin und Herr Prof. **Kühn** (Petrus, Judas etc.).
Billets à 3, 2 u. 1 Mark in der **Schletter'schen** Buchhandlg. (**Franck & Weigert**). [4327]

Singacademie. 4598
Morgen Sonntag **11** Uhr erste Probe mit Orchester. Die hochgeehrten Mitglieder werden gebeten, **pünktlich** sich einzufinden.
Dinstag Abend **halb 7 Uhr: Generalprobe.** Der Besuch dieser Proben ist **nicht** gestattet.

Verein für klass. Musik.
J. S. Bach, Claviersuite (dritte englische) g-moll.
L. Spohr, Duo für 2 Violinen, d-moll, op. 39 Nr. 1.
C. Nawratil, Clavierquintett, d-dur op. 16. [4641]
Clavier: **Dr. Polko.**
Gastbillets (M. 1) bei **Lichtenberg.**

Liebich's Etablissement.
Sonnabend, den 3. April.
3. Gastspiel der internationalen Damen-Sängergesellsch. Taciana u. d. Wunderkindes Rosa. Groß. Ballet. Er ist verheirathet. Des Löwen Erwachen.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

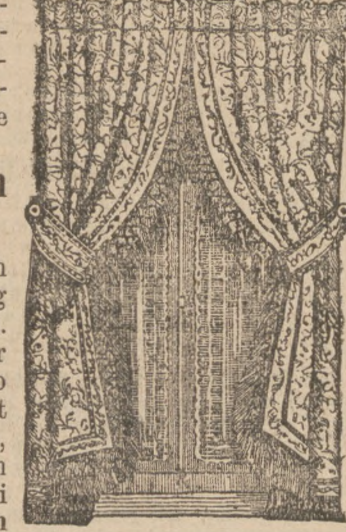
Zeltgarten. 4616
Concert
von der Capelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11.
Capellmeister Herr **Reindel.**
Auftreten der großartigen Parterre-Acrobaten
Troupe Conradi,
der jugendlichen Luftkünstlerin
Mss. Zephora Budewoll
in ihren sensationellen Leistungen am Rotations-Trapez,
der Athletin **Miss Fatima,**
der Operetten-Sängerin Fräul. **Henny v. Stahlfeld,**
der deutsch-ungarischen Sängerin Fräulein **Margit**
und des humoristischen
Wolfs-Trio.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.
Nur noch kurze Zeit Künstler-Vorstellung.

Simmenauer
Victoria-Theater.
Täglich: Grosse Künstler-Vorstellung.
Auftreten neuer, grossartiger
Specialitäten. 4599
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Auf vielseitigen Wunsch:
Sonntag, den 4. April,
Nachmittags 4 Uhr:
Grosse Vorstellung
des
General Mite und Frau
mit besonders gewähltem Programm. [4620]
☞ Es findet nur diese einzige Vorstellung bei ermässigten Preisen statt.
I. Platz 1 Mk.
Entrée 50 Pf.
Kinder die Hälfte.

Grösste Neuheit! **Grösste Neuheit!**

Victoria-Möbelstoff-Garnituren.



Es ist schon lange ein Bedürfniss, namentlich für Herrschaften, denen nicht jederzeit der Tapezierer zur Disposition steht, ähnlich wie bei den weissen Gardinen, **abgepasste Portièren und Uebergardinen** zu bekommen, die man sich selbst ohne Beeinträchtigung der Eleganz aufmachen kann. Wir haben das Opfer der kostspieligen Einrichtung so vieler neuer Webstühle nicht gescheut, um dem Publikum, etwas zu bieten, das diesem Zweck entspricht und dabei **nicht theurer zu stehen kommt**, wie die bisher vom Stück geschnittenen Stoffe.

Dieser neue Artikel zeichnet sich dadurch aus, dass wir denselben in jeder Qualität, sowie in genau übereinstimmenden Garnituren bringen, d. h. es sind in jeder Qualität, jedem Muster und jeder Farbe genau zu einander passend zu haben: Portièren, Gardinen, Bettdecken, Tischdecken, Commodendecken, Möbelstoff vom Stück und die passenden Posamenten.

Die Muster sind gesetzlich vor Nachahmung geschützt.

Garnitur „Philipp."

Zweiseitig gewebter Prima-Manila-Stoff mit angewebten Franzen in den Farben naturbraun mit bordeaux, naturbraun mit dunkelgrün, naturbraun mit hellblau.

Gardinen 300/100 cm das Paar (2 Flügel)	**6,60**	Mk.
Portièren 350/100 cm das Paar „ „ .	**7,25**	„
1 Tischdecke 150/140 cm m. Schnur u. Quaste	**3,50**	„
1 Commodendecke 140/80 cm mit Schnur	**2,30**	„
1 Bettdecke 225/140 cm m. Schnur u. Quaste	**4,50**	„

Garnitur „Selika."

Zweitheilig gewebter Diagonal von effectvollem Aussehen, in den Farben schwarz m. dunkelgrün, dunkelroth mit naturbraun.

Möbelbezugstoff 130 cm breit, Meter **2,—** Mk.

Gardinen 300/100 cm das Paar (2 Flügel)	**11,—**	Mk.
Portièren 350/100 cm das Paar „ „ .	**13,—**	„
1 Tischdecke 150/150 cm. m. Schnur u. Quaste	**4,50**	„
1 Commodendecke 150/80 cm m. Schnur	**3,—**	„
1 Bettdecke 150/225 cm m. Schnur u. Quaste	**6,—**	„

Garnitur „Schottland."

Zweiseitig gewebter Quadrillé mit schottischen Spitzen-Mustern in den Farben dunkelgrün mit tabakbraun, bordeaux mit hellbraun, tiefbraun mit hellbraun, dunkelbraun mit hellbraun.

Möbelbezugstoff 130 cm breit, Meter **2,75** Mk.

Gardinen 300/100 cm das Paar (2 Flügel)	**15,—**	Mk.
Portièren 350/100 cm das Paar „ „ .	**17,—**	„
1 Tischdecke 150/150 cm m. Schnur u. Quaste	**5,50**	„
1 Commodendecke 150/80 cm m. Schnur	**3,50**	„
1 Bettdecke 225/150 cm m. Schnur u. Quaste	**7,25**	„

Garnitur „Magdalene."

Satinartiger Möbelstoff für schwere Falten, 130 cm breit, Meter **3,25** Mk.

In den Farben schwarz m. bunten Blumen, bordeaux, russisch grün.

Gardinen 300/90 cm, das Paar (2 Flügel)	**16,50**	Mk.
Portièren 350/90 cm, das Paar „ „	**19,—**	„
1 Tischdecke 150/150 cm m. Schnur u. Quaste	**7,50**	„
1 Commodendecke 150/80 cm m. Schnur	**4,50**	„
1 Bettdecke 225/150 cm m. Schnur u. Quaste	**11,50**	„

Garnitur „Veronese."

Venetianischer Cord mit hellrothen Seideneffecten, extra schweres aufgeworfenes Muster von vornehmer Wirkung

Möbelbezugstoff, 130 cm breit Meter **4,50** Mk.

Gardinen 300/100 cm das Paar (2 Flügel)	**22,50**	Mk.
Portièren 350/100 cm das Paar „ „ .	**27,50**	„
1 Tischdecke 150/150 cm m. Schnur u. Quaste	**9,—**	„
1 Commodendecke 150/80 cm mit Schnur	**5,50**	„
1 Bettdecke 225/150 cm m. Schnur u. Quaste	**13.50**	„

Garnitur „Bayreuth."

Eleganter Möbel-Rips m. effectvoll. Renaissance-Muster, 130 cm breit, Meter **4,50** Mk.

In den Farben oliv mit gelb, granat mit gelb und braun mit gelb.

Gardinen 300/100 cm, das Paar (2 Flügel)	**22,50**	Mk.
Portièren 350/100 cm, das Paar „ „	**27,50**	„
1 Tischdecke 150/150 cm m. Schnur u. Quaste	**9,—**	„
1 Commodendecke m. Schnur 150/80 cm	**5,50**	„
1 Bettdecke 225/150 cm m. Schnur u. Quaste	**13,50**	„

Garnitur „Moltke."

Reinwollener Möbel-Satin, 130 cm br., Met. **5** Mk. in den Farben rothbraun, granat, bordeaux, oliv.

Gardine oder Portière mit hocheleganter, in Mooswolle mit Plüschstich gestickter breiter Bordüre 350/130 cm breit, das Paar . . .	**45,—**	Mk.
Tischdecke 150/150 cm gr. mit Schnur u. Quaste	**21,50**	„

Garnitur „Theodora."

Hochelegant. Renaissance-Möbel-Stoff 130 cm br. Meter **5,50** Mk., schwarz mit buntem Muster.

Gardinen od. Portièren 350/100 cm d. Paar	**35,—**	Mk.
1 Tischdecke 150/150 cm m. Schnur u. Quaste	**13,50**	„
1 Commodendecke 150/80 cm. m. Schnur	**7,—**	„
1 Bettdecke 225/150 cm m. Schnur u. Quaste	**17,50**	„

Garnitur „Caesar."

Extra schwerer Double-Stoff in Renaissance-Mustern, vornehmes Genre, 130 cm breit Meter **7,50** Mk., in den Farben dunkelgrün mit buntem Muster, schwarz mit buntem Muster,

Gardinen od. Portièren 350/90 cm d. Paar	**45,—**	Mk.
1 Tischdecke 150/150 cm m. Schnur u. Quaste	**16,50**	„
1 Commodendecke 150/80 cm m. Schnur	**9,—**	Mk.
1 Bettdecke 225/150 cm m. Schnur u. Quaste	**22,50**	„

Garnitur „Teheran."

Persischer Kameelgarnartiger Stoff, extra schwer in persischem Original-Muster, blauer Fond mit bunt, 130 cm br., Meter **7,50** Mk., eignet sich besonders vorzüglich für Herrenzimmer, Speisesäle, Corridore, Vestibule etc. Augenblicklich sehr begehrt.

Gardinen od. Portièren 350/90 cm d. Paar	**45,—**	Mk.
1 Tischdecke 150/150 cm m. Schnur u. Quaste	**16,50**	„
1 Bettdecke 225/150 cm m. Schnur u. Quaste	**22.50**	„

Garnitur „Patti."

Hocheleganter zweiseitiger Wollenstoff mit **Seide** für sehr elegante Salons etc. von prächtiger Wirkung dunkelgrün mit bunt 130 cm. breit, Meter **9** Mk.

Gardinen oder Portièren, 350/100 cm	**54,—**	Mk.
1 Tischdecke 150/150 cm m. Schnur u. Quaste	**22,—**	„
1 Commodendecke m. Schnur 150/80 cm	**10,50**	„
1 Bettdecke 225/150 cm m. Schnur u. Quaste	**27,50**	„

Die Bettdecken sind auch als Divandecken verwendbar.

In den neueren Arrangements ist oft nur ein Shawl zu jedem Fenster nöthig, es würde demnach das Paar für zwei Fenster genügen.

Alle zu den Stoffen erforderlichen **Posamenten, Portièren- u. Gardinenhalter, Futterstoffe** etc. sind in grösster Auswahl vorräthig.

Von den abgepassten
Memphis- und Chenille-Portièren
halten wir grosses Lager.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere grosse Niederlage aller Arten

Teppiche, Läuferstoffe, Bettvorleger.

Englische und Schweizer Gardinen zu Fabrikpreisen.

Fertige Stoff-Rouleaux in allen modernen Phantasiestoffen. **Gemalte Rouleaux** in ganz neuen, künstlerisch ausgeführten Mustern wie **Renaissance, Altdeutsch, Glasmalerei, Ritterfiguren, Altar-fenster- und Kapellen-Vorhänge und Rouleaux.**

Alleinige Niederlage der echten Normal-Teppiche u. Läuferzeuge.

Fabrik-Depôt von Linoleum, Wachstuchläufern etc.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,

k. k. österr. & k. rumän. Hoflieferant.

BRESLAU, am Rathhause 26.

Ich wohne jetzt [5477]
Berlinerplatz 22.
Dr. S. Fraenkel.

Wanckel'sche höhere Knabenschule,
Ring 30, Schuhbrücke 77.
Nona bis **Ober-Quinta** incl., halbjährige Curse. Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr.
[1598] **O. Schäfer.**

A. Werner's
kaufmänn. Unterrichts-Institut,
beginnt Anfang April neue Curse für einf. u. dopp. [5328]
Buchführung etc. etc.
Privatcurse absolv. in kurzer Zeit. Altbüsserstr. 8/9, a. d. Magdal.-Kirche. Dam. separ. Prospecte gr. Pension.

Ich wohne jetzt **Tauentzienstraße Nr. 4, I**, dicht am Museumsplatz.
Dr. Eger. 2135

Meine **Wohnung** und **Comptoir** befinden sich vom heutigen Tage ab
Nicolai-Stadtgr. 15.
5576 **Eugen Haveland.**

Ich beabsichtige, **Violinunterricht** zu ertheilen. [5586]
Martin Wittenberg,
Palmstrasse 1.

Gründl. Clavierunt. mon. 3 M. (prän.) Anfang täglich.
Ohlauerstr. 67, $2^1/_2$ Et. [4604]

!! Zum Wohnungswechsel !!

Korte & Co.,

Ring 45, 1. Et.,
empfehlen einige Partien
Teppiche, Tischdecken, Läuferstoffe, Reise- u. Pferdedecken
zu bedeutend [3794]
herabgesetzten Preisen.
Fortwährend Eingang von Neuheiten.
Echte Smyrnateppiche
in jeder Größe.

Billigste Bezugsquelle, grösste Formenauswahl für Damen, Mädchen, Herren und Knaben

Strohhüte.

Strohhut-Fabrik
Alfons Hänflein,
Ohlauerstr. 24/25,
Ecke Christophoriplatz.

Eigene Fabrikation,
deshalb billiger als überall.

Teppichfranzen,

nur mit wollener Kante,
pr. Mtr. 15, 20, 25, 30, 35, 40, 50.
Teppichborten und **Schnüre,**
pr. Meter 15 Pf.
Quasten und **Halter**
v. 25—50 Pf., 10—50 Pf.
Möbelfranzen,
Mtr. 50, 60, 70, 80 Pf. bis 1,50 Mk.
Marquisen- u. Rouleauxfranze
pr. Mtr. 15, 20, 25, 30 Pf.
Leinene Rouleauxschnur,
pr. Stück, 10 Mtr., 25 Pf.,
in allen Farben. [4601]
Rouleaux-Kanten u. Spitzen
billiger als überall.
M. Charig, Ohlauerstraße **2.**

Tapeten.

Billigste Bezugsquelle
für jedes Genre vom einfachsten bis zum feinsten, in neuesten Mustern und reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Joseph Schlesinger,
Junkernstr. 14/15, Goldne Gans,
und **Klosterstraße 5.**
Muster franco. [5217]

---

50 Stück Buckskin
werden für die Hälfte des Kostenpreises verkauft, weil es vorjährige Muster sind. Reelles Fabrikat, die Hälfte davon sind gezwirnt, selbige eignen sich zu Knabenanzügen. [5577]
Blücherplatz, Ecke Neuschestraße.

Großer Ausverkauf
von Luxus-Artikeln u. Lederwaaren **Königsstraße Nr. 3,** dicht an der Schweidnitzerstraße. [4632]

Julius Hainauer,
Breslau,
Schweidnitzerstrasse 52.

Musikalien-Leih-Institut.
Leih-Bibliothek.
Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements
können von jedem Tage ab beginnen.
Kataloge leihweise. Prospecte gratis.

Talmudischer Lehr-Verein.
Die zur Verloosung gewidmeten Geschenke werden Sonntag Vorm. von 9—2 Nachm. im Vereinslocale, **Roßmarkt 8,** ausgestellt. [5577]

Speisen.

Morgen, Sonntag,
von 12 bis 6 Uhr Abends:
Mandel-Bralin-Speisen
à 25 Pf. [5580]
empfiehlt
F. Wolff's Conditorei,
17 Schmiedebrücke 17.



Von der Hunde-Ausstellung ist ein kleiner **Dachshund,** schwarz mit braun gebrannt, entlaufen. Wiederbringer erhalten gute Belohnung Herrenstraße Nr. 5 bei Herrn **F. W. Pohl.** [2122]

Rad-, Promenaden- und Regenmäntel, Jaquettes u. Umhänge.

Größte Auswahl. — Billigste Preise.

Gebrüder Lierke,

Nr. 78. Ohlauerstraße Nr. 78.*

*) Auswahlsendungen bereitwilligst. [3329]

Von meiner Einkaufsreise aus Paris zurückgekehrt. [4603]

M. Gerstel, Hoflief.

12 Junkernstr. 12.

Modellhüte werden nicht ins Fenster gestellt.





Herrmann Freudenthal,
Schweidnitzerstrasse 50,
Fabrik-Lager schönster und hellbrennendster Lampen.
Salonlampen, Wandlampen, Hängelampen, Kronen, Ampeln, Kandelaber
in neuesten und anerkannt schönsten Ausführungen zu sehr billigen Preisen.
Sämmtliche Arten bestbewährter Brenner:
Sonnenbrenner, Diamantbrenner, mit 12 Dochten, [4600]
Diamantbrenner mit einem Docht.

H. Thiele & Co., Photogr. Atelier, **Schweidnitzer Stadtgraben 9.**

Die freie evangelische Kirche Deutschlands.
Predigt: Sonntag Vormittag 10 Uhr, **Zwingerstr. 5a.** [5583]

---

28 Schweidnitzer-Stadtgraben III.
Unterricht in **Kunstgeschichte** und **Englischer Sprache.** [5578]
Martha Badt, geb. Guttmann.

Zahnärztliche Poliklinik [1966]
Gartenstr. 15a, I. (n. d. Concerthause.) Behandl. unentgeltl. täglich 8—$9^1/_2$ Uhr. **J. Scheps,** prakt. Zahnarzt.

Zum Besten des Frauen-Vereins zur Speisung und Bekleidung der Armen Breslaus

(Suppen-Anstalten).

Wiederholung des

Gala-Radfahr-Festes

des

I. Breslauer Radfahrer-Vereins
am Sonnabend, den 3. April 1886,
im grossen Saale des Schiesswerder.

Saal- oder Gallerie-Billets à Mk. 1,50, Tribünenbillets à Mk. 2,50 im Vorverkauf bei Herren **Moritz Sachs,** Ring 32, **Schletter'**sche Buchhandlung, Schweidnitzerstr. 16/18, **Johannes Müller,** Apotheke, Schweidnitzerstr., **Preuss & Jünger,** Schmiedebrücke 29a, **Laufer & Sangkohl,** gegenüb. Goldne Gans. An der Abendkasse 2 Mk. resp. 3 Mk. Beginn Punkt 8 Uhr Abends. Festmusik von der **Capelle des Schles. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6.**

Der Vorstand.

Unsere geehrten Gönner ersuchen wir im Interesse unseres Vereins um eine recht zahlreiche Betheiligung. [4001]

Der Vorstand des Frauen-Vereins zur Speisung und Bekleidung der Armen Breslaus (Suppen-Anstalten).
Friedensburg, Oberbürgermeister.

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges
Jeden Abend: **Ball.** Fremden empfohlen (Sehenswürdigkeit).

Ein gutes, fast neues **Harmonium** ist für 350 Mk. zu verkaufen.
Pianomagazin Lichtenberg.

Zu dem bevorstehenden Pesachfeste offerire ich zu mäßigen Preisen **gute Ungar- und Rothweine, Natur-Tokayer Ausbrüche und alte Ungar-Weine** כשר על פסח mit dem בהכשר des Land-Rabbiner Tiktin. [5599]

Heinrich Büchler,
Weingroßhandlung,
Herrenstraße 31, Ecke Büchcrplatz.

P. T.

Hiermit die ergebene Nachricht, daß ich das von meiner seligen Mutter seit 37 Jahren betriebene Milchgeschäft in unveränderter Weise fortführe und zu **dem bevorstehenden Osterfeste nach wie vor streng rituelle österliche Milch, Sahne und Butter** auf meiner Marktstelle — **Ecke Carlsplatz** und **Carlsstraße** — verabreichen werde. — Bestellungen **auf freie Zusendung ins Haus** nehme auch in meiner Wohnung Nicolaistraße 54/55 II entgegen. [5595]

Hochachtungsvoll
Adelheid Sachs, geb. Beier.



Passagier- und Fracht-Dampfschifffahrt zwischen Breslau und Ohlau, täglich, außer Sonntag.

Abfahrt Nachm. 2 Uhr 15 Min., des Hochwassers wegen von der Lessingbrücke. Naturfreunden dürften die Dampferfahrten einen Genuß bereiten. Zur Rückfahrt ab Ohlau sind des Abends noch zwei Züge zu benützen. [4637]

Krause & Nagel.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, den 5. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, werde ich **Breitestraße Nr. 3** part., im Auftrage des Concurs-Verwalters Herrn **Friederici**, den gesammten Restbestand der zur **Gebr. Hoffmann**'schen Concursmasse gehörigen Gegenstände, bestehend in **größeren Posten Cigaretten, Cigarettenpapiere, 1 große eiserne Tabakschneidemaschine, 1 Papierschneidemaschine, ca. 16 Centner unversteuerte Rohtabake** und die gesammte **Ladeneinrichtung** gegen Baarzahlung versteigern. [2136]

Looke,
Gerichtsvollzieher in Breslau.

Billige Contobücher und Briefpapiere.

Bei beendeter Inventur haben wir eine Partie **Contobücher** und **Briefpapiere**, welche zu unseren Lagersorten nicht hineinpassen, **zu bedeutend ermäßigten Preisen** zum billigen Verkauf gestellt.

[3959] **Lask & Mehrländer**, Nicolaistr. 7.

Breslauer Consum-Verein.
Kaiser Wilhelmstraße Nr. 30

haben wir unser

40stes Waarenlager

eröffnet. **Verkauf nur an Vereinsmitglieder.** [2126]

Die Direction.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das **Cigarrenlager** aus der **Paul Hiller'schen Concursmasse** wird **Schmiedebrücke Nr. 47** zu billigen Preisen ausverkauft. [4460]

Der Verwalter Wilhelm Friederici.

Bad Charlottenbrunn i. Schl.

[2077]

Eisenbahnstation, Post und Telegraph. Klimatischer Höhen-Kurort, 1500' hoch, umgeben von herrlichen Parkanlagen und waldreichen Bergen. Für **Lungen- u. Herzkranke**, sowie an **Nervenschwäche, Blutarmuth** und **chronischen Verdauungsstörungen Leidende**. Molke (Appenzeller Schweizer), Milch, Kräutersäfte, Kohlensäurehaltige, alkalische Quelle, Mineralbäder, Douchen, Kaltwasserbehandlung.

Aerzte: G. S.-R. **Dr. Neisser, Dr. Bujakowsky, Dr. Wiedemann.**

Alles Nähere durch die Bade-Inspection.

Für Landwirthe.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Erdt, W. E. A., Die rationelle Hufbeschlagslehre nach den Grundsätzen der Wissenschaft und Kunst am Leitfaden der Natur theoretisch und praktisch bearbeitet für jeden denkenden Hufbeschläger und Pferdefreund. Mit erläuternden Zeichnungen auf 5 lithograph. Tafeln und 1 Holzschnitt. gr. 8. 4 M. 50 Pf.

Fontaine, W. von, Die Censur des Landwirthes durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebs-Rechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1870 bis 1. Juli 1871. 2. Aufl. gr. 8. 3 M. 75 Pf.

Frank, Prof. Dr. B., Die Krankheiten der Pflanzen. Ein Handbuch für Land- und Forstwirthe, Gärtner, Gartenfreunde und Botaniker. gr. 8. Mit 149 in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis 18 M. Eleg. in Halbfranz gebunden 20 M. 40 Pf.

Löbe, Dr. **William**, Die Fortschritte in der Düngerlehre während der letzten 12 Jahre. Systematisch dargestellt und erläutert. 8. 4 M. 50 Pf.

May, Prof. Dr. G., Das Schaf. Seine Wolle, Racen, Züchtung, Ernährung und Benutzung, sowie dessen Krankheiten. Mit 100 in den Text eingedruckten Holzschnitten, zwei Tafeln Wollfehler und 16 lithograph. Tafeln, Racenabbildungen in Tondruck. 2 Bände. gr. 8. 15 M.

Inhalt. Band I. Die Wolle, die Racen, die Züchtung und Benutzung des Schafes. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten, 2 Tafeln Wollfehler und 16 Racen-Abbildungen in Tondruck. Preis 9 M. — Band II. Die inneren und äußeren Krankheiten. Mit Holzschnitten. Preis 7 M. 50 Pf.

Meyer, J. G., Die Gemeindebaumschule. Ihr Zweck und Nutzen, ihre Anlage, Pflege und Unterhaltung. 8. 75 Pf.

Mitschke-Collande, F. von, Die thierzüchterischen Controversen der Gegenwart. Eine Beleuchtung der durch H. v. Nathusius und H. Settegast vertretenen Züchtungstheorien in Rücksicht ihres Gegensatzes und ihrer Bedeutung für die Praxis. gr. 8. 4 M. 50 Pf.

Rosenberg-Lipinsky, Albert v., Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vorstudien aus der organischen und unorganischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen. Zwei Bände. 6. verbesserte Auflage. gr. 8. 15 M.

Sucker, Osw., Die intensive Wirthschaft, die Bedingung des jetzigen Landwirthschaftsbetriebes. 8. 75 Pf.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Ein Stickerei- und Schürzenfabrikations-Geschäft

in Plauen i. V. **sucht** einen bei der Kundschaft gut eingeführten **Vertreter für Breslau und Umgegend.** [2107]

Gefl. Offerten beliebe man unter **K. 182** bei **Rudolf Mosse, Breslau**, niederzulegen.

Für Hautkranke 2c.

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5
Breslau, Ernststr. 11. [3460]

Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein **neues Quartal** mit dem **Roman von Stefanie Keyser: „Die Lora-Nixe".**

Die Gartenlaube ist das **verbreitetste** u. **billigste** deutsche Familienblatt, ein **Besitz von dauerndem Werthe** für jedes Haus. — Sie kostet in Wochennummern

für das ganze Quartal nur Mk. 1.60.

Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Das 1. Quartal mit dem Anfang von Spielhagen's hochinteressantem Zeitroman **„Was will das werden?"** und W. Heimburg's **„Die Andere"** wird auf Verlangen zum Preise von Mk. 1.60 nachgeliefert.

Zur wirkungsvollsten Insertion

der für Landwirthe und ihre Familien bestimmten Bekanntmachungen empfiehlt sich nunmehr der **neu** erscheinende **„Schles. Landwirthsch. Anzeiger"** (Expedition: Breslau, Herrenstr. 20), welcher **gratis** und **franco** an die Rittergutsbesitzer, an Gutsbesitzer und Pächter in **Nieder-, Mittel- u. Oberschlesien**, der Grafschaft **Glatz**, der **Lausitz** und den an Schlesien grenzenden Kreisen der Provinz **Posen** versendet wird. Der **werthvolle Texttheil** verschafft diesem Anzeiger die Aufmerksamkeit der Empfänger in einem Grade, welchen Anzeigeblätter sonst nicht erreichen, die **zweckdienliche Verbreitung** einen Leserkreis, wie ihn die **gelesenste** landwirthschaftliche Zeitung nicht annähernd aufweisen kann.

Lissaer Mazzes.

Mein Geschäftslocal befindet sich diesmal [5597]

Antonienstr. Nr. 1,

worauf meine werthen Kunden gefälligst zu achten bitte.

Achtungsvoll
Louis Kadisch.

Echte Lissaer Mazzes מצה.

Um Irrthum zu vermeiden, theile ich meinen geehrten Kunden mit, daß mein diesjähriges Geschäftslocal **nicht** Antonienstr. 1, sondern

Antonienstraße 30
(alter Tempel)

ist. [5594]

S. Rosenfeld.



Auskunft ertheilt **Jul. Sachs**, Breslau, Graupenstr. 9, **Salomon Eisner**, Kempen i. P., und **Wilh. Mahler**, Berlin, Invalidenstr. 121. [4592]

Marienburger
Original-Loose à $3\frac{1}{2}$ Mk.
Ziehung 19.—22. April.

[2128] **Ulmer Dombau-**
Original-Loose à $3\frac{1}{2}$ Mk.
Ziehung 27.—29. April.
Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf.
empfiehlt und versendet

Jos. Husse, Breslau, Ring 20,
gegenüber d. Schweidnitzer Keller.

---

1. Klasse **7. April.**

Preuss. Lotterie.

1/4	1/8	1/16	1/32	1/64	
20	10	5	$2\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{4}$	M.

Klassenweise derselbe Betrag.

4636 **Marienburger**
Loose à $3\frac{1}{2}$ M. Porto u. Liste 30 Pf.
Berliner Loose 1 M., Voll-Loose 3 M.

Stanislaus Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, n. d. Apoth.

Kaufgesuch!!!

Ein **junger Kaufmann** wünscht in Schlesien [2110]

ein nachweisbar rentables Geschäft,

gleichviel welcher Branche, **bei entsprechender Baarzahlung** zu kaufen. Anstellungen sub Chiffre Z. A. 5 postlagernd **Glogau.**

Jalousien.

Verstellbare Sommer-Jalousien.
Verleimte Roll-Jalousien.

Anerkannt billige Preise. Langjähr. Garantie. Preisliste und Kostenanschläge gratis u. franco. [2023

Jul. Bonnet & Co., Berlin NO., Friedenstr. 15.

---

1 Röhren-Dampfkessel

von 30,45 qm Heizfläche, auf 5 Atmosphären Ueberdruck geprüft, laut Prüfungs-Atteste des Kesselvereins vom 25. März cr. noch gut erhalten, ist wegen Anschaffung eines größeren Kessels sehr billig abzugeben. [4311]

L. Höniger in Ratibor,
Dampfziegeleibesitzer.

---

1 Doppeltpult 70 M.,

1 nußb. Ministertisch 80 M., 1 Trumeau 85 M., 1 Divan 45 M. u. 1 Chaiselongue, 1 Plüsch-Sopha 65 M., mehrere Dutzend Stühle, Sophas, Schränke, 1 compl. **Zimmereinricht.** billig bei **Brum**, Nicolaistr. 67.

Ein gangbares Droguen- oder Colonialw.-Geschäft,

letzteres möglichst mit Ausschank, **wird zu kaufen gesucht.** [2133]

Gefl. Off. sub **E. G. 1000** hauptpostlagernd **Liegnitz** erbeten.

Eine **Wein-Handlung** in einer Regierungsstadt mit guter Kundschaft ist Familien-Verhältnisse halber unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** [4626]

Offerten unter K. 19 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Eine Decimal-Waage,

2 große Regale, 1 Barriere mit Tafel, 2 Firmenschilder sind Umzugshalber sofort zu verkaufen. [5598]

Comptoir Tauentzienstr. 22.

1886er Carlsbader Mineralbrunnen, 1886er
sowie Oberbrunnen und Kronenquelle von Salzbrunn

empfingen frische diesjährige Füllungen [4633]

die Haupt-Niederlagen:

Herm. Straka, Ring, Riemerzeile 10,
Herm. Enke, Tauentzienstr. 78, Ecke Blumenstr.,
H. Fengler, Reuschestrasse Nr. 1,
Oscar Giesser, Junkernstrasse Nr. 33.

Soennecken's Schreibfedern,

anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruction. Systematisch geordnete Auswahl-Sortimente zu 30 Pf. in allen Schreibwaren-Handlungen vorrätig. Ausführliche Preisliste auf Verlangen kostenfrei.

[175] Berlin * **F. Soennecken's Verlag, Schreibwarenfabrik, Bonn** * Leipzig.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung** von [2113]

300 cbm Bruchsteinen und
1150 mille Hintermauerungsziegeln

zum Bau der Provinzial-Hebammen-Lehr-Anstalt hierselbst soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Die versiegelten Offerten sind bis spätestens

den 14. April d. J., Abends 6 Uhr,

beim Herrn Reg.-Bauführer **Kämmerling** im Ständehause, Graupenstraße, hier abzugeben, woselbst auch die Submissionsbedingungen einzusehen, bezw. gegen Erlegung von 50 Pf. Copialien zu entnehmen sind.

Breslau, den 25. März 1886.

Der Landeshauptmann von Schlesien.
von Klitzing.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.
Status am 31. Januar 1886.

Activa.

		ℛℳ ₰
Kassen- und Wechselbestände		3 650 935. 30.
Effecten nach § 40 des Statuts	620 269. 17.	
Effecten des Reservefonds	942 592. —.	1 562 861. 17.
Unkündbare Hypotheken-Forderungen		48 953 534. 20.
Kündbare " "		1 175 185. 72.
Darlehne an Communen und Corporationen		768 025. —.
Lombard-Darlehne		1 110 045. 75.
Bankgebäude Herrenstraße Nr. 26 in Breslau		254 800. —.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern		1 814 885. 69.
Verschiedene Activa		199 149. 80.
		ℛℳ 59 489 422. 63.

Passiva.

	ℛℳ ₰
Actien-Capital	7 500 000. —.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	48 203 350. —.
Schlesische Communal-Obligationen im Umlauf	478 800. —.
Unerhobene Valuta geloos'ter Pfandbriefe	226 200. —.
Einzulösende Coupons und Dividendenscheine	399 905. 28.
Reservefonds	964 182. 78.
Hypotheken-Amortisationsfonds	663 704. 25.
Hypothekenzinsen und Verwaltungs-Einnahmen	66 696. 61.
Creditoren im Conto-Corrent	309 795. 82.
Verschiedene Passiva einschl. Reingewinn pro 1885	676 787. 89.
	ℛℳ 59 489 422. 63.

Breslau, den 30. März 1886. [4602]

Die Direction.

Die General-Versammlung
der Actionäre der Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau

findet

Mittwoch, den 28. April 1886, Nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr,
im kleinen Saale der neuen Börse zu Breslau statt.

Zu derselben werden die Herren Actionäre gemäß § 29 des Statuts mit der Benachrichtigung eingeladen, daß sowohl in **Breslau** im **Büreau der Gesellschaft**, als in **Berlin** bei den Herren **Gebrüder Guttentag** und den Herren **Born & Busse** die Anmeldung zur Betheiligung an der General-Versammlung bis einschließlich am 24. April a. c. erfolgen kann.

Tages-Ordnung.

a. Erstattung des Geschäftsberichts pro 1885.
b. Bericht der Revisions-Commission.
c. Decharge-Ertheilung für den Aufsichtsrath und den Vorstand.
d. Festsetzung der Dividende pro 1885.
e. Wahl von Aufsichtsrath-Mitgliedern nach § 19.
f. Wahl von drei Revisoren.

Druck-Exemplare des Jahresberichtes sind vom 5. April a. c. ab in **Breslau im Geschäftslocale der Gesellschaft** und bei den Herren **Gebrüder Guttentag** und in Berlin bei den Herren **Gebrüder Guttentag** und den Herren **Born & Busse** vorhanden. [4597]

Breslau, den 31. März 1886.

Der Aufsichtsrath.
J. Werner.

Bei der am 1. April in Breslau stattgehabten ersten Ausloosung unserer [4615]

5%igen Partial-Obligationen I. Emission

wurden folgende Nummern gezogen:

1 43 47 53 95 **1**07 132 **2**11 212 241 246 260 261 271 283 285 **3**03 324 328 336 354 358 360 370 392 **4**14 422 425 436 446 448 454 484 492 **5**06 519 520 582 593 597 **6**36 693 **7**65 770 **8**01 856 863 **9**86 994 995 **10**17 22 45 50 65 **11**00 03 32 69 77 82 86 **12**10 22 36 39 71 89 96 **13**19 25 29 42 49 53 56 63 71 83 85 **14**00 14 41 73 77 83 84 85 **15**16 42 74 82 84 89 **16**04 29 61 **17**09 13 21 40 49 57 59 73 88 91 96 **18**05 06 11 22 23 49 58 81 83 91 97 **19**07 33 44 45 71 72 76 82 88 **20**22 80 94 **21**02 09 14 15 62 63 **22**03 10 12 14 26 29 50 51 94 95 **23**17 76 93 **24**01 04 10 20 26 33 35 38 68 77 **25**04 16 46 63 68 71 **26**10 11 15 18 22 39 45 46 48 50 58 70 78 **27**26 61 71 72 86 87 **28**19 35 41 42 52 82 98 **29**13 22 34 55 60 64 73 74.

Die Einlösung derselben erfolgt **vom 1. Juli 1886 ab** mit **525 Mk.** per Stück bei Herrn **G. v. Pachaly's Enkel** in **Breslau.**

Fanny-Grube, den 2. April 1886.

Der Repräsentant
der von Rheinbaben'schen Kohlengruben-Gewerkschaft.
Heckel.

Gute poröse Ziegeln,

wegen ihrer Leichtigkeit sehr vortheilhaft zu Wölbungen, Scheidewänden 2c. **desgleichen gute** Dachziegeln offerirt [4316]

J. Kleiner, Gräfl. Ziegeleibesitzer, **Borganie** bei Mettkau.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kürschnermeisters

Robert Beyer

zu Frankenstein wird heute [3954]

am 17. März 1886,

Mittags 12 1/2 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Karl Reichel** hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 17. Mai 1886

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 8. April 1886,

Mittags 12 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 8. Juni 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 8. April 1886

Anzeige zu machen.

Frankenstein in Schlesien, den 17. März 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Beglaubigt:
Riedel,
Gerichtsschreiber.

In der

Kaufmann Siegfried Krebs'schen Concurs-Sache von Myslowitz

ist an Stelle des verstorbenen Rechtsanwalts **Kleiner** von hier vorläufig der Bureauvorsteher **Joseph Matzky** hierselbst zum Concursverwalter ernannt worden. [4622]

Zur Beschlußfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters ist ein Termin

auf den 20. April 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 13, bestimmt worden.

Myslowitz, den 28. März 1886.

Jwan,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserer Gesellschafts-Register ist bei Nr. 159, betreffend die zu Berlin mit einer Zweigniederlassung zu Altwasser bestehende Actien-Gesellschaft: [2129]

„Neue Gas-Actien-Gesellschaft"

und bei Nr. 160, betreffend die zu Berlin mit einer Zweigniederlassung zu Hausdorf, Kreis Waldenburg, bestehende Actien-Gesellschaft:

„Neue Gas-Actien-Gesellschaft"

zufolge Verfügung vom 18. März 1886 heute in Colonne 4 eingetragen worden:

a. In der General-Versammlung vom 28. October 1885 ist beschlossen worden, eine Erhöhung des Grundcapitals der Gesellschaft um 1 200 000 Mark dadurch herbeizuführen, daß nach näherer Maßgabe des Protocolls vom 28. October 1885 die neu auszugebenden, auf den Inhaber und über je 1200 Mark lautenden Actien den Besitzern alter Actien zum Pari-Course plus 4% Zinsen seit 1. Juli 1885 angeboten werden.

b. In Ausführung des Beschlusses der General-Versammlung vom 28. October 1885 und auf Grund des Beschlusses der General-Versammlung vom 15. Januar 1886 ist das Grundcapital der Gesellschaft um 1 200 000 Mark erhöht worden; dasselbe beträgt also jetzt 6 Millionen Mark und ist eingetheilt in:
7500 Actien über je 200 Thaler,
500 Actien über je 600 Mark
und
1000 Actien über je 1200 Mark.

Waldenburg i. Schl., den 23. März 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

1) In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 69 in Colonne 4 der Vermerk eingetragen worden, daß die mit dem Sitze in Reichenbach unter der Firma [4605]

F. B. Junge et Sohn

eingetragene Gesellschaft durch den Tod des Gesellschafters Kaufmann **Moritz Junge** aufgelöst ist.

2) In unserem Firmenregister ist unter Nr. 584 die Firma

F. B. Junge et Sohn

zu Reichenbach und als alleiniger Inhaber derselben der Kaufmann

Edmund Junge

heut eingetragen worden.

Reichenbach u. E., den 28. März 1886.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist zufolge Verfügung von heute eingetragen worden: [4606]

1) Bei Nr. 253, woselbst die Firma

„M. v. Bassewitz zu Lauban"

eingetragen steht:

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang und Vertrag mit den Miterben auf die verwittwete Frau Kaufmann **Anna von Bassewitz, geb. von Randow,** zu Lauban übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. Vergleiche Nr. 314 des Firmenregisters.

2) Unter Nr. 314: Die Firma

„M. v. Bassewitz zu Lauban"

und als deren Inhaber die verwittwete Frau Kaufmann **Anna von Bassewitz,** geborene **von Randow,** zu Lauban.

Lauban, den 31. März 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Der Wollmarkt in Güstrow

beginnt in diesem Jahre am Dinstag, den 22. Juni, an welchem Tage, als Haupttag, das ganze zu Markt gebrachte Quantum gelagert ist. [1341]

Güstrow, den 22. Februar 1886.

Bürgermeister und Rath.

Steinkohlen-Theer.

Die hiesige Gas-Anstalt hat 1000 Centner Steinkohlen-Theer zu vergeben. Bei Anlieferung der leeren Fässer franco Waggon Bahnhof Schweidnitz werden die Fässer seitens der Gas-Anstalts-Verwaltung vom Bahnhof abgeholt, gefüllt und auf den Waggon verladen. Gefällige Offerten sind bald an das hiesige Stadt-Bau-Amt zu richten. [4494]

Schweidnitz, den 30. März 1886.

Die Gas-Anstalts-Deputation.

Das **Moritz Kohn'sche Concurswaarenlager zu Biskupitz wird Montag, den 5. April cr., von Vormittag 9 Uhr ab, meistbietend im hiesigen Geschäftslocale des Cridars verkauft,** wozu Kauflustige eingeladen werden.

Antonienhütte, [4614]
den 31. März 1886.

Der Concursverwalter.
Jacob Froehlich.

Kiebitzeier,
Spargel,
junge Schoten,
junge Kohlrabi,
junge Carotten,
Morcheln,
grüne Bohnen,
Wachsbohnen,
Steinpilze, [5585]
eingelegte Früchte

habe noch abzugeben in bekannt vorzüglicher Qualität.

Robert Becker,
Conserven-Fabrik,
Breslau, Neue Graupenstrasse 17.

B. K. R.

Soeben angekommen eine **vorzüglich** ausfallende Sendung verschiedener [1956]

Thee's

von denen wir als **kräftig und feinschmeckend** besonders empfehlen:

Nr.		M.
15	Kaiser-Mischung	4,00.
6	ff. Souchong	4,00.
7a	ff. Familienthee I	3,00.
8	f. dito II	2,40.

Breslauer Kaffee-Rösterei
(mit Dampfbetrieb)
O. Stiebler.
Centrale:
Schweidnitzerstr. 44, Eing. Ohle 4.
Filiale I:
Neue Schweidnitzerstraße 6.
Filiale II:
Neumarkt 18, Seite Sandstraße.
Telephon Nr. 268.

Erstes Littauisches [2130]
Butter-Versand-Geschäft
versendet streng reell feinste Natur-Tafelbutter in Kübeln Netto 8 Pfd. zu 7 Mk. 60 Pf. frei gegen Nachn.
L. Fischer, Seckenburg Ostpr.

---

10 Kalben,

hochtragend, veredeltes Landvieh, verkauft **Dominium Schirakowitz bei Kieferstädtel.** [4612]

Vorzügliches Mittel gegen

Lungenleiden

aller Art, Asthma u. Verschleimung versendet die **Mohrenapotheke Schmalkalden.** Preis à Flasche 4 Mark incl. Porto und Emball. [2119]

Junge Hamburger

Gänse,

Rennthierrücken,

Fasanen, Waldschnepfen,
Haselhühner und Poularden,
Capaunen, Puten, Enten,
Perlhühner, Hamburger Hühner,
frische rheinische

Maikräuter,
Erdbeeren,
Pomeranzen,
Spargel

empfehlen [4628]

Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9.

Frischen Lachs!

auch kleine Quantitäten, versendet das Pfund mit 85 Pf. die **Fisch- und Wildhandlung** [5575]
Koch, Danzig, Röpergasse 13.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine junge Dame, der dopp. Buchführung mächtig, **sucht,** gestützt auf vorzügl. Zeugnisse u. Referenzen, **Stellung** in einem anständigen Geschäft als [2134]

Cassirerin od. Buchhalterin.

Gefl. Offerten sub **A. 195** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Eine tüchtige **Directrice** findet in meinem **Putzgeschäft** bei hohem Gehalt sofort **Stellung.**

Meldungen erbittet [2132]
Emil Prausnitzer, Liegnitz.

Eine Bonne, nicht zu jung — Israelitin — die etwas englisch und französisch spricht, wird zu vier Kindern, 2 bis 7 Jahre alt, aufgenommen. Offerten unter A. A. 9 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4567]

Als Stütze der Hausfrau wird per 1. Mai cr. **ein jüdisches Mädchen** gesucht. Offerten unter A. Z. postl. Loslau OS. [4560]

Prakt. Kaufmann,

cautionsfähig, repräsentabel, 30er, sucht Stellung als Commanditeur eines großen Cigarren-Geschäfts.

Offert. unt. A. B. 14 erb. an die Exped. der Bresl. Ztg. [5541]

Für ein großes Mühlen-Etablissement wird ein **tüchtiger Lagerhalter,** der in dieser Eigenschaft bereits thätig war, in der Getreide- und Mühlenbranche vollständig firm ist, zum baldigen Antritt zu engagiren gesucht.

Offerten sub S. B. 25 hauptpostlagernd Breslau erbeten. [5589]

Eine bekannt leistungsfähige **Papierwaaren-Fabrik** wünscht einen **Reisenden** zu engagiren. Bevorzugt wird Kenntniß der Branche, oder ein in der Colonialwaaren-Branche Eingeführter. [4624]

Offerten sub D. C. 18 an die Expedition der Bresl. Ztg

Ein leistungsfähiges Berliner Haus sucht unter günstigen Bedingungen einen sehr tüchtigen

Reisenden,

welcher **Photographen, Vergolder, Glaser** und **Galanterie-Geschäfte** in **Deutschland** und **Oesterreich** zu besuchen hat, die bezeichnete Kundschaft kennt und mit nachweislichem Erfolge in dieser Branche bereits längere Zeit thätig gewesen ist. Gefl. Offerten sub **J. W. 625** durch **Rud. Mosse,** Berlin SW. [2030]

Ein Reisender,

welcher mit der besseren Kundschaft in Sachsen und Schlesien bekannt ist, wird gegen hohes Salair gesucht. Antritt möglichst sofort.

Thurm & Beschke,
Lackfirniß-Fabrik,
[2090] **Magdeburg.**

Ein tüchtiger Verkäufer, polnischer Sprache mächtig, findet sofort Stellung bei [4609]
S. Kantorowicz,
Leinen u. Teppichlager,
Posen.

Für das Comptoir eines Berliner Eisenwaaren-Geschäfts en gros wird ein mit der Branche genau vertrauter **Commis** — sicherer Rechner — gesucht. [4562]

Meldungen unter B. W. 8 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen

Commis,

welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. [4588]

H. Krauskopf,
Ostrowo.

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft en gros & en détail suche ich zum sofortigen Antritt [4503]

1 Commis,

der tüchtiger Verkäufer u. der poln. Sprache mächtig sein muß.

J. Heilborn,
Cosel OS.

Für mein Manufactur- u. Herren-Confections-Geschäft suche per bald einen der poln. Sprache mächtigen

tüchtigen Verkäufer. 4607

Kattowitz. J. Wiener.

Hausverwalter sucht Stellung,

ev. auch als **Vicewirth. Caution nach Belieben. Gute Zeugnisse; in letzter Stellung 17 Jahre.**

Gefl. Offerten sub **H. 21669** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Für ein Anwaltsbureau am Sitze eines oberschlesischen Landgerichts wird ein der polnischen Sprache vollkommen mächtiger **Bureauvorsteher** zum alsbaldigen Antritt gesucht. Meldungen werden unter X. Y. 17 in der Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [4587]

Ein gepr. Bautechniker, praktisch wie theoretisch erfahren und selbstständig, tüchtiger Architekturzeichner, sucht behufs Vervollkommnung im Bureau eines hiesigen Architekten zum 1. April oder später unter mäßigen Ansprüchen Engagement. Beste Zeugnisse. [5437]

Gefl. Off. erbeten durch die Exped. der Bresl. Ztg unter M. S. 89.

---

1 tücht. Specerist u. Destillateur sucht per 1. Mai, eventuell später Stellung bei bescheidenen Ansprüchen.

Gefäll. Offerten unter E. R. 3 an d. Exped. d. Bresl. Ztg. erb. [5514]

Lederbranche!

Ein junger Mann, Christ, d. seine Lehrzeit am 1. Januar d. J. in einem großen Lederausschnittgeschäft beendet hat u. denselben gründlich versteht, sucht per 1. Mai Stellung. [5468]

Off. u. S. W. 99 an d. Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet, findet per sofort in meinem Colonial- und Schnittwaaren-Geschäft Stellung.

Briefmarken verbeten. [4643]

Max Schindler,
Antonienhütte.

Ein junger Mann, der polnischen Sprache mächtig, mit der Correspondenz und Buchführung vertraut, wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Gehaltsansprüche sind bei Abgabe von Offerten anzugeben. [4627]

H. Cohn's Wwe.,
Ziegelei, Lieferungs- u. Agentur-Geschäft,
Ostrowo, Pr. Posen.

Ein junger Mann, in der Buchführung und allen Comptoirarbeiten tüchtig u. mit der Destillationsbranche vollständig vertraut, findet in meinem **Destillations-Geschäft** sofort Stellung. [4642]

Wilh. Sachs,
Glatz.

Für mein Confections- und Weißwaaren-Geschäft suche ich **einen Lehrling** mit der nöthigen Schulbildung.

[5588] **J. Seelig,**
Schweidnitzerstr. 3.

Für unser **Shawls- und Wollwaaren-Engros-Geschäft** suchen wir einen [2121]

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Hahn & Kohn.

Damen

von vortheilhafter Costumes-Figur suchen per sofort
[4621] **Barschall & Greiffenhagen.**

Hotel- und Restaurant-Personal

empfiehlt das Bureau **G. Hielscher, Breslau, Altbüßerstraße 59.**
(Inhaber **Carl Kottolinski.**) [2069]

Für mein an beiden Bahnhöfen gelegenes Hôtel mit Garten, Kegelbahn und regem Fremden-Verkehr suche ich per 1. Mai event. 1. Juni cr. einen tüchtigen, cautionsfähigen, verheiratheten Vertreter resp. Oberkellner. [4608]

Schoppinitz. Friedenstein's Hôtel.
Wiener.

Für mein Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen deutsch und polnisch sprechenden **Lehrling.**

H. Schindler, [4613]
Gleiwitz, Klosterstraße.

Als Lehrling 5587

wird ein junger Mann mit Secundaner-Zeugniß u. schöner Handschrift gegen monatliche, hohe Vergütigung für ein Waaren-Engros-Geschäft zu engagiren gesucht. Off. unt. F. S. 30 hauptpostlagernd Breslau erbeten.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Roßmarkt 13

3. Etage zu verm. d. **A. Fiedler,** Schweidnitzerstraße 53. [2125]

Berlinerstraße 5.

Wegen Versetzung 1 Wohnung, 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, vielem Beigelaß u. Gartenbenutzung mit 1 Laube, zu vermiethen. Näheres Parterre beim Wirth. [4292]

Tauentzienplatz 7

ist die hochherrschaftliche ganze erste Etage, 9 große Zimmer mit vielem Nebengelaß, zu 1. October, und die ebenso große 2. Et. wegen Versetzung sofort zu vermiethen.

Näh. Gartenstr. 34, I., I. [5579]

Eine große erste Etage,

8 Zimmer und Nebengelaß, mit Gartenbenutzung, ist **Ohlauer Stadtgraben 21** zu vermiethen.

Münzstraße 2a, an der Breitestraße, ist die 1. Etage, 5 Zimmer u. Zubehör, elegant ausgestattet, für 1050 Mk. zu vermiethen. Näh. beim Haushälter oder part.

---

1 Laden Nicolaistr. 35 120 Th.

Klosterstr. 10 6 Zimm., pt., eleg. Gartenw., 1 1/2 Mrg. Gart., 400 Th.

---

1 Wohn. Nicolaistr. 35 84 Th.

Adalbertstr. 22, 2. Etage, eleg. Wohn., 2 zweif., 3 einf. Stub., gr. Cab., 2 helle Küch., 2 Entrees 2c., jed. Zimm. bes. Eing., Pr. 750 Mk., per 1. Mai 86. Näh. b. Wirth, 2 Tr.

Schweidnitzerstr. 41/4

October die 2. Etage zu vermieth. 5 Zimmer, 2 Cabinet, Küche, u. Beigelaß. [5480]

Näh. b. d. Hausmstr., Hof I.

Schweidnitzerstraße im Neubau,

Eingang „Löwenbräu", sind sofort zu vermiethen:

2. Etage: ein hochelegantes, herrschaftliches Quartier von 9 resp. 7 Zimmern und viel Beigelaß.

4. Etage: eine prächtige Wohnung von 2 Zimmern und Beigelaß.

Näheres beim Hausmeister daselbst.

Ring 4

zum 1. Juli cr. **erste Etage** eine Wohnung, auch als **Geschäftslocalität** (5 Zimmer, Cabinet, Küche u. viel Beigelaß), zu vermiethen. Näh. beim Hausmeister. [2123]

Ohlauerstr. 34

ist die erste Etage mit 4 grossen Schaufenstern und Balcon als Geschäftslocal zu vermiethen. Zu erfragen parterre im Laden. [4630]

Für einen Rechtsanwalt oder Arzt passend, ist die vollständig neu renov. **1. Etage,** 6 Zimmer, Küche, Mädchengelaß 2c., per sofort oder 1. Juli **zu vermiethen.** [1414]

Oscar Kliche, Reuschestraße 12.

Ring 8 („7 Kurfürsten")

sind per 1. October für Waaren-Engros-Geschäfte geeignete Localitäten, 2 Comptoire, 2 Remisen, ein Lagerkeller, zu vermiethen. [5582]

Näheres Ring 8 bei
Gebr. Grüttner.

Comptoir u. Remisen zu verm. **Albrechtsstraße 30.** [5581]

Camenz in Schlesien.

Eine schöne, neurenovirte Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 5 großen, hellen Zimmern, mit Balcon nach dem Reichensteiner Gebirge zu, sowie Küche, Keller und Bodengelaß, ist ganz oder getheilt mit 4 oder 2 Zimmern per 1. Mai oder auch später zu vermiethen.

Desgleichen ist auch eine zweite Wohnung im selben Stockwerk (zwei Zimmer, Küche Keller und Bodengelaß) sofort oder auch später zu vergeben bei Wittfrau **Maria Werner** daselbst. [4426]



[5341]

Zu vermiethen:

(Bald) **Ohlauerstr. 1,** I. Etage, 3 grosse Räume zum Geschäftslocal,

(per 1. Juli) **Ring 32,** II. Etage, 2 grosse und zwei kleinere Zimmer, zu Bureaus geeignet,

(per 1. Juli) **Zwingerplatz 2,** III. Etage, eine sehr schöne grosse Wohnung.

Näheres bei **Moritz Sachs,** Ring 32. [4518]

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	741	8	S 9	wolkig.	
Aberdeen	756	9	SSO 6	h. bedeckt.	
Christiansund	760	4	SSO 1	h. bedeckt.	See unruhig.
Kopenhagen	772	4	S 2	heiter.	
Stockholm	767	3	W 4	wolkenlos.	
Haparanda	757	−1	WSW 4	heiter.	
Petersburg	761	1	WNW 4	bedeckt.	
Moskau	765	2	W 1	heiter.	
Cork, Queenst.	748	7	S 6	heiter.	
Brest	755	10	S 4	bedeckt.	Seegang mässig.
Helder	763	7	SO 4	wolkenlos.	
Sylt	768	5	S 4	wolkenlos.	
Hamburg	771	6	SO 4	heiter.	
Swinemünde	775	3	S 3	wolkenlos.	Reif.
Neufahrwasser	775	4	WSW 2	wolkenlos.	Reif.
Memel	774	2	W 3	wolkenlos.	Seegang mässig.
Paris	763	10	SSO 3	wolkenlos.	
Münster	767	6	SO 2	wolkenlos.	
Karlsruhe	769	9	NO 1	wolkenlos.	
Wiesbaden	770	9	NO 2	wolkenlos.	
München	770	4	O 4	heiter.	
Chemnitz	773	8	SO 2	wolkenlos.	Reif.
Berlin	774	6	SO 1	h. bedeckt.	
Wien	775	5	still	wolkenlos.	
Breslau	776	5	SO 2	wolkenlos.	
Isle d'Aix	761	12	SSO 6	wolkig.	Seegang schwach.
Nizza	773	14	OSO 1	wolkenlos.	
Triest	773	14	OSO 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm. 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes barometrisches Minimum liegt westlich von den Hebriden, im Nordwesten der britischen Inseln Südsturm erzeugend, während ein barometrisches Maximum im Osten von Deutschland erschienen ist. Bei meist schwacher südöstlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa trocken, fast wolkenlos und ziemlich warm. An einigen deutschen Stationen hat Nachtfrost stattgefunden. Die oberen Wolken ziehen über Deutschland im Westen aus Südost und Süd, im Osten aus West.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckler; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.